Der Aussagewert externer Betriebsvergleiche, nachgewiesen an Gewinn- und Verlustrechnungen der Papierindustrie

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Wirtschafts- nnd Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Johann Wolfgang Goethe-Universität
zu Frankfurt am Main

vorgelegt von

Wilhelm Weber
Diplom-Kaufmann
aus Frankfurt am Main

1938

Dissertationsdruck von F. W. Kalbfleisch in Gelnhausen.

1. Gutachter: Professor Dr. W. K a l v e r a m

2. Gutachter: Professor Dr. Fr. S ch m i d t

Tag der mündlichen Prüfung: 30. Juni 1937.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen Eltern.

Inhalts-Verzeichnis.

Vorwort

Die unterschiedlichen, meist verlustreichen Abschlüsse der mittleren und kleineren Unternehmen der Papierindustrie gaben die Veranlassung, den Ursachen einmal nachzuforschen. Da, wie bei fast allen Branchen, die von zentraler Stelle durchgeführten Betriebsvergleiche erst eingeleitet bezw. noch nicht abgeschlossen sind, konnte auch in vorliegendem Falle die Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff-, und Holzstoff-Erzeugung keine Angaben über Branchedurchschnitte zur Verfügung stellen. Die Untersuchungen bauen sich deshalb nur auf dem bis jetzt veröffentlichten Material auf, von dem der überwiegende Teil auf die bekanntgegebenen Jahresabschlußberichte der untersuchten Unternehmen entfällt.

Die Arbeit soll neben der Offenlegung der strukturellen Betriebs- und Marktverhältnisse, auch einen Beitrag für die Bedeutung und den Aussagewert sogenannter „externer Perioden- und Betriebsvergleiche" liefern.

Besondere Beachtung fand die Auswertbarkeit der Gewinn- und Verlustrechnungen. Es wurde hierbei ein ganz neuer Weg beschritten, der dazu führt, daß auch vom externen Standpunkt ein recht weitgehender Einblick in die Kostenstruktur gewonnen werden kann.

Der 1. Teil der Arbeit behandelt die für den Perioden- und Betriebsvergleich auftretenden Probleme bei der Auswertung der als Vergleichsgrundlage dienenden Gewinn- und Verlustrechnungen und Bilanzen. Um eine schärfere Abgrenzung der Arbeit zu gewährleisten, wurde der 1. Teil speziell auf den 2. Teil zugeschnitten, sodaß besonders die Probleme eine vordringliche Berücksichtigung erfahren, die in einem Zusammenhang mit den im 2. Teil durchgeführten Perioden- und Betriebsvergleichen stehen.

Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle besonders Herrn Professor Dr. W. Kalveram für die gegebenen Anregungen zu danken.

Frankfurt am Main, 14. Mai 1937.

Wilhelm Weber.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546401_0005

I. Teil:

Der externe Perioden- und Betriebsvergleich.

A. Begriff und Wesen.

Jegliches Wirtschaften ist untrennbar mit einem dauernden Messen und Vergleichen verbunden, durch das erst eine objektivere Abschätzung und Beurteilung einer wirtschaftlichen Leistung ermöglicht wird. Infolge der fortschreitenden Entwicklung des Wirtschaftens wurde auch die Notwendigkeit dieses „Vergleichens" immer dringender, denn nur hieraus ergaben sich immer wieder neue Möglichkeiten, neben den gesammelten eigenen Erfahrungen durch einen Vergleich mit anderen wirtschaftlichen Leistungen Stärken und Schwächen derselben zu erkennen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse selbst nutzbringend anzuwenden. Diese privatwirtschaftlich ausnutzbaren Vorteile werden aber von der gemeinwirtschaftlichen Bedeutung eines Vergleichs einzelner Wirtschaftszellen innerhalb eines Wirtschaftskörpers weit übertroffen, da hierdurch die Voraussetzungen und Grundlagen geschaffen werden, die für eine einheitliche, zweckbestimmte Ausrichtung der Wirtschaftspolitik und den rationellen Einsatz der Wirtschaftskräfte von ausschlaggebender Wichtigkeit sind.

Im Gleichlauf dieser Entwicklung hat auch neben der Bilanzanalyse der Periodenvergleich und Betriebsvergleich dauernd an Bedeutung zugenommen, da durch diese Vergleichstätigkeit ein viel tieferer Einblick in die Lage einer Unternehmung, ihre Stellung innerhalb der Branche und damit in die Branche selbst gewonnen werden kann. Setzt der Periodenvergleich die aus verschiedenen Zeitabschnitten (Perioden) stammenden Zahlengrößen eines Unternehmens in Beziehung, um wirtschaftliche Verhältnisse und Entwicklungstendenzen zu erkennen, so hat darüber hinaus der Betriebsvergleich eine noch viel breitere Grundlage, da er sich auf die Zahlengrößen mehrerer Unternehmen stützt, die für bestimmte Zeitabschnitte den Gegenstand der Untersuchung bilden.

Mit dieser weiten Auslegung sind auch Inhalt und Umfang der im zweiten Teil durchgeführten Perioden- und Betriebsvergleiche in großen Umrissen gezeichnet. Ohne auf die vielgestalteten Begriffsunterscheidungen der betriebswirtschaftlichen Literatur näher einzugehen, sei festgestellt, daß

der zur Durchführung kommende Periodenvergleich dem Zeitvergleich[1]) und dem „externen einbetrieblichen Vergleich"[2]) entspricht.

In gleicher Weise stimmen auch die dargestellten Betriebsvergleiche in jeder Beziehung mit dem überein, was Schmalenbach als „Betriebsvergleich"[3]) bezeichnet. Der von Geldmacher und Schnettler angewandte Terminus „zwischenbetrieblicher Vergleich"[4]) bzw. „externer zwischenbetrieblicher Vergleich"[5]) trifft ebenfalls zu. Nur muß hierbei Betrieb-Unternehmen gesetzt werden. Da die unterschiedliche Terminologie durchweg nur den jeweiligen Umfang und die Richtung des Vergleichs zum Ausdruck bringt, in der Vergleichsmethode aber keine Differenzierungen bestehen, wurde trotz der oft schärferen Abgrenzung und besseren Charakterisierung des Vergleichsfeldes die allgemeine Bezeichnung „Periodenvergleich" — „Betriebsvergleich" beibehalten, weil diese Begriffe am geläufigsten sind. Durch die Hinzufügung des Wortes „extern" soll besonders hervorgehoben werden, daß sich die Vergleiche nur auf das veröffentlichte Material stützen.

B. Voraussetzungen.

I. Vergleich mit Vergleichbarem.

Die Durchführung eines Vergleichs setzt voraus, daß auch vergleichbare Größen zur Verfügung stehen. Für den Periodenvergleich besteht dieses Problem kaum[6]), da nur ein und dasselbe Unternehmen in verschiedenen Zeitabschnitten untersucht und verglichen wird. Demgegenüber ist aber ein Vergleich mehrerer Unternehmen an die Beachtung folgender Forderungen gebunden:

1. Die zu vergleichenden Unternehmen sollen der gleichen Branche angehören und
2. ungefähr die gleiche Größe haben.
3. Der Vergleich muß sich auf gleiche Zeiträume erstrecken.
4. Ein gleichartiger Aufbau des Rechnungswesens muß gegeben sein.
5. Bei den verschiedenen Unternehmen müssen die gleichen Bewertungsgrundsätze zur Anwendung kommen.

Diese fünf Punkte enthalten sehr weitgehende Forderungen, die auch insofern über das notwendige Maß hinausgehen, als sie — bei restloser Erfüllung derselben — nicht nur zu einem Vergleich von vergleichbaren Größen sondern von nahezu gleichen Größen führen. Allerdings muß hierbei beachtet werden, daß eine Gleichheit selbst bei vollkommener Übereinstimmung mehre-

---

1) Schmalenbach: Dynamische Bilanz, 4. Aufl. S. 333 ff.
2) Schnettler: Der Betriebsvergleich, S. 4.
3) Siehe Anm. 1.
4) Geldmacher: Grundbegriffe und systematischer Grundriß des betriebswirtschaftl. Rechnungswesens Z. f. hw. F., S. 1 ff.
5) siehe Anm. 2.
6) siehe hierzu S. 28.

rer Vergleichsgrößen zweier Unternehmen nie gegeben sein wird, weil jede Unternehmung als lebender Organismus innerhalb der vielgestalteten Wirtschaft dauernden Einflüssen und Veränderungen unterworfen ist und somit ein bestimmtes individuelles Gepräge hat.

Die vorgenannten fünf Punkte sind also Postulate, die bis zu einem gewissen Grade erfüllt werden müssen, um eine Vergleichbarkeit herbeizuführen.

Unerläßlich ist die Bedingung der Branchengleichheit, besonders wenn die Betriebsvergleiche wie im vorliegenden Falle als Unternehmungsvergleiche durchgeführt werden. Demgegenüber brauchen die zu vergleichenden Betriebe nicht unbedingt die gleiche Größe zu haben, da aus einer gewissen Ungleichheit und der dadurch bedingten unterschiedlichen Kosten-, Vermögens- und Kapitalstruktur sich charakteristische Merkmale ergeben können, denen u. U. ein ganz besonderer Aussagewert innewohnt.

Die dritte Forderung nach gleichen Vergleichszeiträumen kann allgemein leicht erfüllt werden. Schwierigkeiten ergeben sich nur dann, wenn die Bilanztermine sich überschneiden. Bei den neun zu untersuchenden Unternehmen der Papierindustrie ist allerdings diese Sachlage zu berücksichtigen. Ein Teil der Unternehmen schließt per Jahresmitte ab, bei den anderen fällt das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammen. Diese halbjährige Verschiebung kann sich ungünstig bemerkbar machen, wenn der Betriebsvergleich sich nur auf den Zeitabschnitt eines Jahres beschränkt, da konjunkturelle Schwankungen bei zeitlich verschiedenen Bilanzterminen nicht in der gleichen Weise berücksichtigt sind. Die im zweiten Teil durchgeführten Betriebsvergleiche erstrecken sich aber auf eine Zeitspanne von drei Jahren. Durch diese zeitliche Ausdehnung des Vergleichs ist die störende Wirkung der Bilanzterminunterschiede stark begrenzt, weil die vorausgehenden Periodenvergleiche eine Beurteilung der Situation und der Entwicklungstendenzen einer jeden Unternehmung ermöglichen, die nicht mehr durch die aus der Verschiedenheit der Bilanztermine sich ergebenden Faktoren beeinflußt wird.

Die vierte Forderung nach der Gleichartigkeit im Aufbau des Rechnungswesens ist soweit erfüllt, als gleichermaßen ein dem Geschäftszweig und der Eigenart der Produktion angepaßtes Rechnungswesen bei allen Unternehmen zu erwarten ist.

Da die Betriebsvergleiche sich nur auf Aktiengesellschaften erstrecken, die der Pflichtprüfung unterliegen, kann bei allen Unternehmungen die Richtigkeit der Bewertung nach den Gesetzesvorschriften vorausgesetzt werden. Allerdings ergeben sich noch Zweifelsfragen, die im Gesetz selbst begründet sind. Der Anschaffungswert als Höchstwert[7]) und die Zusammensetzung der Herstellungskosten[8]) in § 261 HGB. zeigen sehr große Toleranzen, sodaß trotz der gegebenen gesetzlich formellen Richtigkeit der Bewertung materiell die Wertansätze sehr verschieden sein können[9])

7) Eine Begrenzung nach unten ist nicht gegeben.

8) Den normalen Herstellungskosten d a r f nach Belieben auch ein angemessener Teil der Verwaltungskosten beigefügt werden.

9) Alle in diesem Zusammenhang stehenden Probleme finden in dem späteren Abschnitt „Fehlerquellen für den externen Perioden- und Betriebsvergleich" noch eingehende Berücksichtigung.

C. Die Grundlagen des externen Perioden- und Betriebsvergleichs.

I. Die Gewinn- und Verlustrechnung als Grundlage für Kosten- (Aufwands-) und Ertragsvergleiche.

a. Die Gewinn- und Verlustrechnung des § 261c HGB.

1. Das neue Schema.

Da die externen Perioden und Betriebsvergleiche sich nur auf das veröffentlichte Material (Geschäftsberichte mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung, sonstige Bekanntgaben) stützen können, bilden auch somit die Gewinn- und Verlustrechnung und die Bilanz mit ihrer Auswertung die Grundlagen für die Durchführung der Vergleiche.

Der Produktions- und Umsatzprozeß, das gesamte Wirtschaften eines Unternehmens findet als Rechenschaftsablegung seinen Niederschlag in der Bilanz und in der Gewinn- und Verlustrechnung. Die Bilanz zeigt in der Gegenüberstellung der Kapitalformen mit den Kapitalquellen die Konstellation eines Unternehmens in einem bestimmten Zeitpunkt. Es wird hierbei ersichtlich, in welcher Weise das in Anspruch genommene Kapital (Eigenkapital und Fremdkapital) Verwendung gefunden hat.

Einen noch tieferen und aufschlußreicheren Einblick vermittelt die Gewinn- und Verlustrechnung, weil sie die in einer Rechnungsperiode zu einem bestimmten Zweck eingesetzten Wirtschaftskräfte mit den erzielten Erfolgen vergleicht und darüber hinaus auch die Faktoren einzeln in Erscheinung treten läßt, die zur Erreichung dieses Zieles beigetragen haben.

Diese erhöhte Bedeutung konnte die Gewinn- und Verlustrechnung aber erst nach der Aktienrechtsreform vom 19. 9. 1931 erlangen. Der § 261c HGB. legt erstmalig ein einheitliches Schema fest, das als Mindestforderung auch eine entsprechende Aufgliederung der Aufwendungen und Erträge verlangt. Dieser detaillierte Ausweis geht nicht soweit, daß die Gewinn- und Verlustrechnung in der Form einer Bruttorechnung (= reine Umsatzrechnung) aufzustellen ist, sondern man hat bewußt auf diese weitgehende Veröffentlichung verzichtet[10]), da aus den Kreisen der Wirtschaft gegen die Bekanntgabe des Umsatzes und der damit verbundenen Wettbewerbsschäden erhebliche Einwendungen gemacht wurden. Durch den gestatteten Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe bei Industriebetrieben und den Abzug der bezogenen Waren bei Handelsbetrieben gemäß § 261c, I, 7 und II, 1 werden gewissermaßen „matte Scheiben"[11]) eingefügt, die den sonst recht deutlichen Einblick in die Aufwands- und Ertragsstruktur ab-

---

10) Schlegelberger, S. 254. — Vgl. Anm.15 Seite 14
11) Metzler, in „Der Wirtschaftsprüfer" S. 71.

sichtlich verwischen. § 261c ist eine Kompromißlösung. Die Rechnungsmethode gleicht weder der Brutto- noch der Nettorechnung und wird allgemein auch als Teil-Beruttorechnung[12]) bezeichnet.

Immerhin muß anerkannt werden, daß ein beachtlicher Fortschritt durch das neue Schema des § 261c im Vergleich zu der früher üblichen Nettorechnung erzielt wird, bei der nach mehr oder weniger zahlreichen Saldierungen schließlich als Ertrag meist nur noch ein sogenannter „Bruttogewinn" in der veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnung erschien. Besonders in diesem Zusammenhang kann die Bedeutung der verlangten Sonderausweise von „sonstigen Erträgen" nach § 261c, II, 2 bis 5 erst voll ermessen werden. Es handelt sich hierbei um alle Erträge, die nicht direkt einer Betriebsleistung entspringen und vor allem um solche, die mit den auf der Sollseite der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Aufwendungen in keinem Zusammenhang stehen. Für den Außenstehenden ist diese gesetzliche Vorschrift recht aufschlußreich, da jetzt ohne weiteres festgestellt werden kann, wie weit die veröffentlichten Gewinne auf betriebseigene Leistungen oder andere Faktoren zurückzuführen sind.

Neben der Aufgliederung der Ertragsseite verlangt aber auch der Gesetzgeber als Mindestforderung den Ausweis der in § 261c, I genannten Aufwendungen. „Löhne und Gehälter" (I, 1), „soziale Abgaben" (I, 2), „Abschreibungen auf Anlagen" (I, 3), „andere Abschreibungen" (I, 4), „Besitzsteuern" (I, 6) sind reine Kostenarten. Demgegenüber wird durch die gestattete Saldierung von Soll- und Haben-Zinsen die Position I, 5 verschleiert. Je nach Lage der Verhältnisse kann aber auch diese Position dem reinen Zinsaufwand entsprechen. Der Posten „alle übrigen Aufwendungen" weist ebenfalls Kostenarten aus (I, 7). Allerdings liegt hier eine summarische Zusammenfassung aller noch nicht besonders ausgewiesenen Aufwendungen vor, wobei außerdem zu beachten ist, daß die Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe (bei Industriebetrieben) oder die Aufwendungen für die bezogenen Waren (bei Handelsbetrieben) nicht einzubeziehen sind. (Entsprechend § 261c, II, 1).

Die fortschrittliche Gestaltung der Gewinn- und Verlustrechnung des § 261c — wertvoll durch den Ausweis verschiedener Aufwendungen in Gestalt wichtiger Kostenarten und durch die Aufgliederung der Erträge — wird dadurch wieder aufgehoben, daß der Gesetzgeber den Abzug des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe bezw. für die bezogenen Waren gestattet[13]). Durch diese Verkrüppelung wird der für den Bilanzleser so wichtige Aussagewert stark gemindert, da bei Industriebilanzen auf der Seite der Aufwendungen als einer der wichtigsten Bestandteile der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe fehlt und auf der Seite der Erträge durch den um Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe gekürzten Umsatz sich ein Betrag ergibt, der weder eine organische Verbindung mit dem betrieblichen Rech-

12) So auch bei Schmaltz a. a. O. S. 89 und Leitner: Bilanzen und Notrecht, S. 29.

13) Außer dieser Aufrechnung ist in § 261c nur noch die Saldierung der Soll- und Habenzinsen gestattet. Jede weitere Saldierung ist unzulässig. (Schlegelberger a. a. O. Seite 256).

nungswesen nachweisen kann, noch begrifflich der betriebswirtschaftlichen Terminologie einzureihen ist.

Es sei an dieser Stelle schon erwähnt, daß bei Bekanntsein der Umsatzziffer die Gewinn- und Verlustrechnung des § 261c in die ursprüngliche Bruttoform zurückgeführt werden kann. Diese Frage wird aber erst in späteren Ausführungen behandelt. Vorerst sollen die mit dem „Betrag“ des § 261c, II, zusammenhängenden Probleme und Schwierigkeiten einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden.

2. Die Probleme des „Betrages“ § 261c, II, 1.

Kurz nach dem Erscheinen der Aktienrechtsreform setzte ein heftiger Meinungsstreit ein, der vorwiegend den in Position II, 1 stehenden „Betrag“ zum Gegenstand hatte und in Verbindung damit die Frage aufwarf, ob die auszuweisenden Aufwendungen sich auf den Umsatz oder auf die Produktion beziehen. Nach zahlreichen Veröffentlichungen und Erklärungen für und wider[14]) entschied die Stellungnahme Schlegelbergers, daß die Aufwendungen des Geschäftsjahres (= der Produktion) gemeint sind[15]). Damit ist auch eindeutig bestimmt, daß die vom Umsatz abzuziehenden Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe nicht dem im Umsatz steckenden Kostenwert derselben entsprechen, sondern die innerhalb der Geschäftsperiode für die Produktion aufgewendeten Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe darstellen. Trotzdem ergeben sich doch noch Zweifel anderer Art, die sich auf die Überlegung gründen, daß die Produktionsaufwendungen nicht immer dem Umsatz entsprechen und somit die notwendige Kongruenz beider Seiten nicht gewährleistet ist. Nur in einem Fall, wenn Produktion und Umsatz sich decken, ist die Gleichheit der Aufwands- und Ertragsseite hergestellt. Da dies praktisch kaum denkbar ist, müssen andere Erwägungen noch in Betracht gezogen werden.

Von den gesamten auf die Produktion entfallenden Aufwendungen steckt nur ein mehr oder weniger großer Anteil in dem erzielten Umsatz. Der restliche Teil entfällt auf die Produktionsteilchen, die auf irgend einer Stufe der Fertigung innerhalb der Spanne vom Rohmaterial bis zum Fertigfabrikat angelangt sind und in steigendem Maße an den Kosten teilhaben. Es müssen demnach alle Bestände — angefangen von den Rohstoffen bis zu den nicht mehr umgesetzten Fertigfabrikaten — unbedingt berücksichtigt werden. Demzufolge ist eine scharfe Abgrenzung sowohl am Anfang als auch am Ende der Geschäftsperiode notwendig. Alles was am Anfang der Geschäftsperiode schon zur Verfügung steht, was während des Ablaufs der Produktionstätigkeit an Aufwendungen hinzukommt, muß am Ende der Geschäftsperiode dem Erlös der umgesetzten Fabrikate und den auf irgend einer Stufe der Fertigung verbliebenen Teile gegenüberstehen. Somit wird in jedem

14) Leitner a. a. O., Ruth-Schmaltz: Die neue Bilanz der A.-G. 1932. Schmaltz: in „Die Betriebswirtschaft“, Febr. 1932, Kienzle, Metzler, Rhode, Bewig in „Der WP“ 1932. Minz: Z. f. hw. F, Mai 1932. Valerian: Der prakt. Betriebswirt, 1932.

15) Schlegelberger — Quassowsky — Schmölder: Verordnung über Aktienrecht, Berlin 1932 S. 258.

Falle die unbedingt notwendige Gleichheit beider Seiten erreicht; denn es stehen somit auf der Aufwandsseite der gesamte Einsatz für die Produktion und auf der Ertragsseite die Produktionsleistung (= Jahresleistung), von der ein mehr oder weniger großer Teil auf den Umsatz entfällt.

Diese Konsequenz wird leider im Gesetz nicht gewahrt. In dieser Unvollständigkeit und in dem Mangel an entsprechenden Hinweisen sind die Hauptschwierigkeiten des neuen Schemas begründet[16]).

Nach Schlegelberger stellen die Posten der Aufwandseite die Produktionsaufwendungen der Geschäftsperiode dar. Auf der Ertragsseite ist aber der „Betrag" gesetzlich so formuliert, daß man ihn nur als Umsatzerlös abzüglich Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe deuten kann. Um die Ertragsseite der Aufwandseite anzugleichen, muß eine über die gesetzliche Formulierung hinausgehende Berichtigung erfolgen. Sie wird dadurch erreicht, daß man die Anfangs- und Endbestände mit in die Verrechnung einbezieht. Der „Betrag" des § 261c, II, 1 ergibt sich dann aus:

> Umsatzerlös ./. Anfangsbestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten ./. Aufwand für Roh-, Hilfs und Betriebsstoffe + Endbestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und Fertigfabrikaten.

Durch die Berücksichtigung der Bestände wird auch der von Schlegelberger aufgestellte Grundsatz, daß alle ausgewiesenen Aufwendungen nur Aufwendungen des Geschäftsjahres sein sollen, noch berührt. Wenn man die Endbestände des einen Jahres als „Antizipative Erträge"[17]) ansieht, die in Höhe der Anschaffungs-, bezw. Herstellungskosten des § 261 durch die Bilanz übergeleitet werden, sodaß die darin ruhenden Aufwendungen erst in die Erfolgsrechnung des neuen Jahres gelangen, kann man sagen, daß diese übernommenen Aufwendungen nun auch zu den Aufwendungen der neuen Geschäftsperiode zählen. Diese setzen sich zusammen aus den Anfangsbeständen (=Schlußbestände des vorangegangenen Jahres) zuzüglich der im Laufe des Geschäftsjahres anfallenden Aufwendungen für Roh-, Hilfs und Betriebsstoffe. Die Endbestände — jetzt wichtige Größen der Ertragsseite — schließen ebenfalls wieder als „antizipative Erträge" den Ring Zur Wahrung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und Bilanzierung ist diese durch praktische Erfordernisse bedingte Verfahrensweise notwendig und dürfte auch keinen Verstoß gegen den von Schlegelberger aufgestellten Grundsatz darstellen.

b. Die analytische Auswertbarkeit der Gewinn- und Verlustrechnung des § 261c HGB.

1. Die Bestimmung des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe.

Nachdem die allgemeinen Probleme und Schwierigkeiten, die sich aus der gesetzlichen Formulierung des § 261c ergeben, erörtert sind[18]), sollen die

---

16) Besonders Gertner, Meltzer und Rhode (alle a. a. O. Seite 228, S. 221, S. 205) weisen auf die notwendige Erweiterung der gesetzlichen Formulierung hin.
17) Gerstner: Bilanzanalyse, Seite 230.

folgenden Ausführungen sich noch eingehender mit der Materie der Gewinn- und Verlustrechnung befassen. Vor allem gilt es festzustellen, wie weit die Gewinn- und Verlustrechnung des § 261c analytisch auswertbar ist und trotz der Saldierung einen Einblick in die Kostenstruktur vermitteln kann.

Die veröffentlichte Gewinn- und Verlustrechnung in der Form der Teilbruttorechnung ist durch die gestattete Aufrechnung der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe gegen den Umsatz für eine eingehende analytische Untersuchung ungeeignet. Durch ein Zurückführen der veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnung in die ursprüngliche Bruttorechnung kann die Kostenstruktur offengelegt und gleichzeitig der unbekannte Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ermittelt werden. Schlüsselgröße hierfür ist aber allein die Umsatzziffer. Die Umbildung bezw. Erweiterung der Gewinn- und Verlustrechnung muß — den früheren Ausführungen entsprechend — so erfolgen, daß auf der Aufwandseite die gesamten Jahresaufwendungen und auf der Ertragsseite die gesamten Jahresleistungen stehen. Demzufolge sind auch die Anfangs- und Endbestände sowohl der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe als auch der Halb- und Fertigfabrikate mit einzubeziehen. An folgendem Beispiel sei diese Umwandlung klargelegt:

Veröffentlichte Gewinn- und Verlustrechnung
(in 1000 RM)

Löhne und Gehälter	119	„Betrag“	263
Soziale Abgaben	9	A. o. Erträge	15
Abschr. a. Anl.	22	Verlust	29
andere Abschr.	5		
Zinsen	16		
Besitzsteuern	5		
alle übr. Aufwendungen	131		
	307		307

Es wurde ein Umsatz von 640 Tsd. erzielt. Die gesamten Anfangs- und Endbestände haben eine Höhe von 73 bezw. 83 Tsd. Die Anfangsbestände als zusätzliche Aufwendungen gelangen zur Aufwandsseite. Die Endbestände, als ein Teil der Jahresleistungen, und der Umsatzerlös treten an Stelle des „Betrages“ in der Ertragsseite ein. Die in eine Bruttorechnung verwandelte veröffentlichte Gewinn- und Verlustrechnung hat dann folgendes Aussehen:

18) Eine zahlenmäßige Belegung erfolgt im praktischen Teil der Arbeit

Brutto-Gewinn- und Verlustrechnung
(in 1000 RM)

Anfangsbestände	73	Endbestände	83
Löhne und Gehälter	119	Umsatzerlös	640
Soziale Abgaben	9	A. o. Erträge	15
Abschr. a. Anlagen	22	Verlust	29
Andere Abschreibungen	5		
Zinsen	16		
Besitzsteuern	5		
Alle übr. Aufwendungen	131		
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	387[19])		
	767		767

Durch additive Subtraktion ergibt sich auf der Aufwandseite der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe. Damit werden in der Bruttorechnung sämtliche Jahresaufwendungen und Jahresleistungen in einer vergleichenden Gegenüberstellung vereinigt. Die Offenlegung der Aufwands- und Ertragsstruktur ist erreicht. Für eingehende analytische Untersuchungen, die im 2. Teil bei den Perioden- und Betriebsvergleichen durchgeführt werden, kann die Bruttorechnung die geeignete Grundlage bilden. Es erübrigt sich deshalb auch an dieser Stelle auf die Aufwertungsmöglichkeiten näher einzugehen, da sie sich ohne problematische Schwierigkeiten aus der Analyse selbst ergeben.

Der mit Hilfe der Bruttorechnung bestimmte Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe läßt sich noch auf einfachere Weise errechnen. Hierzu muß auf die Definition des „Betrages" zurückgegriffen werden. Es wurde festgestellt, daß der „Betrag" dem Umsatzerlös ./. Anfangsbestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten ./. Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe + Endbestände an Roh-, Hilfs und Betriebsstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten entspricht. Sind alle Größen mit Ausnahme des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe bekannt, so ergibt sich dieser Aufwand aus Umsatzerlös ./. „Betrag" ± Bestandsdifferenz. Je nach Überwiegen der Anfangs- oder Endbestände wird die entstehende Bestandsdifferenz abgezogen oder zugezählt.

In den Zahlen des vorangegangenen Beispiels ergibt sich folgende Rechnung: (in 1000 RM).

Umsatz:	640
./. „Betrag" aus der veröffentl. Gewinn- und Verlustrechnung:	263
	377

19) u. U. können sich hierbei verschiedene Faktoren bemerkbar machen, die sich auf die Genauigkeit des gefundenen Ergebnisses ungünstig auswirken. Alle in diesem Zusammenhang stehenden Fragen werden in dem Abschnitt „Fehlerquellen für den externen Perioden- und Betriebsvergleich" einer eingehenden Prüfung unterzogen.

		Übertrag:	377
Endbestände	83		
Anfangsbestände	73		
Bestandsdifferenz	10		+ 10
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe			387

Mit der Ermittlung des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe nach den 2 Methoden sind alle Produktions- bezw. Jahresaufwendungen bekannt. Die somit gegebene Kostenbelastung der Produktion bietet aber für tiefer dringende analytische Untersuchungen keine wertvolle Grundlage. Hierfür ist nur die Kostenbelastung des Umsatzes geeignet, denn aus dem Vergleich verschiedener Zeitabschnitte eines Betriebes oder mehrerer Betriebe kann die Entwicklung der im Umsatz steckenden Kosten ersehen werden. Das Verhalten einer jeden Kostenart zu den Gesamtkosten und zum Umsatz ist erkennbar und wird für die Beurteilung der Kostenstrukturentwicklung besonders dann von ausschlaggebender Bedeutung, wenn festgestellt werden kann, ob in den zu vergleichenden Zeitabschnitten der Anteil einer jeden Kostenart im Verhältnis zum Umsatz konstant geblieben, sich verkleinert oder vergrößert hat.

2. Die Bestimmung der Kostenbelastung des Umsatzes.

Die in den vorangegangenen Ausführungen schon betonten Grundsätze, daß die Aufwendungen der Aufwandsseite Jahresaufwendungen sind und die Bestände zur Angleichung von Aufwands- und Ertragsseite berücksichtigt werden müssen, finden auch bei der Bestimmung der Kostenbelastung des Umsatzes entsprechende Beachtung. Es wurde schon festgestellt, daß nicht alles, was produziert auch umgesetzt wird. Demnach brauchen die auf der Aufwandsseite der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Aufwendungen durchaus nicht dem Umsatz zu entsprechen, denn allgemein werden wohl mehr oder weniger große Bestände zurückbleiben. In diesen Beständen steckt auch ein Teil der ausgewiesenen Aufwendungen. Auch hier zeigt sich — allerdings in einem anderen Zusammenhang — die Wichtigkeit der Bestandsberücksichtigung, wenn nur die im Umsatz steckenden Aufwendungen bestimmt werden sollen. Zur Erläuterung soll das auf Seite 16/17 stehende Zahlenbeispiel wieder herangezogen werden.

Die veröffentlichten Aufwendungen jener Gewinn- und Verlustrechnung betragen (in 1000 RM)	307
hinzu kommt der errechnete Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe in Höhe von	387
Die Jahresaufwendungen belaufen sich demnach auf:	694

Den Anfangsbeständen von 73 stehen Endbestände von 83 gegenüber. Wären die Bestände gleich, so würden die veröffentlichten Aufwendungen und der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe den gesamten Jahresauf-

wendungen entsprechen. So ist aber eine Bestandsdifferenz zugunsten der Endbestände von 10 vorhanden. Das heißt also, daß die veröffentlichten Aufwendungen und der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe nicht nur im Umsatz stecken, sondern auch in Höhe von 10 an dem Endbestandsüberschuß beteiligt sind. Infolgedessen müssen die Aufwendungen um diesen Betrag gekürzt werden. Erst dann sind die Aufwendungen auf das Maß zurückgeführt, das der wirklichen Kostenbelastung entspricht.

Die Kostenbelastung des Umsatzes in dem zitierten Beispiel beträgt demnach 684. Der Umsatzerlös wird um 44 (= 6,8% des Umsatzes = Betriebsverlust) überdeckt.

Bei dem besprochenen Beispiel waren die Endbestände größer als die Anfangsbestände. Sind die letzteren größer so ist die Differenz zwischen Anfangs- und Endbeständen als zusätzlicher Aufwand zu betrachten und den Gesamtaufwendungen beizufügen.

3. Die Aufgliederung der im Umsatz steckenden Kosten.

Bis jetzt wurden die Bestände sowie auch die Bestandsveränderungen nur in ihrer Gesamtheit betrachtet. Die Höhe der Kostenbelastung des Umsatzes kann auf diese Weise festgestellt werden. Es läßt sich aber nicht daraus ersehen, in welchem Ausmaß die einzelnen Kostenarten beteiligt sind. Solange es sich um Jahresaufwendungen handelt, ergeben sich keine Schwierigkeiten, weil sie eindeutig aus der erweiterten Gewinn- und Verlustrechnung hervorgehen. Diese Klarheit bleibt auch erhalten, wenn z. B. überhaupt keine Bestände oder gleiche Anfangs- und Endbestände vorliegen, denn in diesen Sonderfällen entsprechen die Jahresaufwendungen den Aufwendungen für den Umsatz. Treten jedoch durch ein Überwiegen der Anfangs- oder Endbestände Bestandsveränderungen auf, so wird durch die notwendige Verrechnung die Kostenbelastung des Umsatzes wohl in der Gesamtheit bestimmt, andererseits aber der Anteil der einzelnen Kostenarten verwischt und nicht ersichtlich, weil durch die in summa verrechnete Bestandsveränderung die Korrektur der betroffenen Kostenarten unterbleibt. Nun ist aber zu beachten, daß die bisher behandelte Bestandsveränderung eigentlich die Resultate aus folgenden drei Beständen darstellt:

1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe
2. Halbfertigerzeugnisse
3. Fertigerzeugnisse.

Es ist durchaus möglich, daß sich die einzelnen Bestände nach verschiedenen Richtungen entwickeln, d. h. daß z. B. innerhalb eines gewissen Zeitabschnittes der Abnahme des einen Bestandes eine Zunahme des anderen gegenüber stehen kann. Diese Bewegungen kommen in keiner Weise bei der zusammengefaßten Bestandsveränderung zum Ausdruck. Viel wichtiger ist aber noch der Faktor, daß die einzelnen Bestände in verschiedenem Ausmaß an den Kosten teilhaben. Ein Schwanken des Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffbestandes wird sich wohl ausschließlich aus Zu- und Abnahme des

Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe auswirken. Dagegen enthalten die Halbfertig- und Fertigerzeugnisse außer den anteiligen Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe auch Lohnaufwendungen und darüber hinaus in zunehmendem Maße alle Kostenarten, die unter die Gruppe der Herstellungskosten fallen.

Da vom externen Standpunkt aus wohl kaum Einblick in die Kostenzusammensetzung genommen werden kann, ist es auch nicht möglich, die Bestandsveränderungsdifferenzen ohne weiteres so aufzuteilen, daß neben der Bestimmung der Kostenbelastung des Umsatzes auch Art und Höhe der daran beteiligten Kostenarten ersichtlich werden, wie es bei den Jahresaufwendungen in Bezug auf die Jahresleistungen der Fall ist. Bei Bekanntsein des ungefähren Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffanteils kann man höchstens versuchen, eine Trennung zwischen den im Umsatz steckenden Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und allen restlichen Aufwendungen vorzunehmen. Dadurch wird insofern ein tieferer Einblick erreicht, als bei auftretenden Schwankungen der Kostenbelastung des Umsatzes immerhin noch die Feststellung ermöglicht wird, ob diese auf eine Veränderung des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe oder aller restlichen Aufwendungen zurückzuführen sind. Besonders bei einem Perioden- und Betriebsvergleich können sich hieraus wertvolle Aufschlüsse ergeben.

Alle Fragen und Probleme, die mit der Gewinn- und Verlustrechnung des § 261c verbunden sind und besonders die analytische Auswertbarkeit berühren, wurden in diesem Abschnitt absichtlich nicht erschöpfend behandelt und mit dem notwendig erklärenden Zahlenmaterial unterbaut, da diese Aufgabe dem zweiten Teil der Arbeit vorbehalten bleibt.

c) Die Fehlerquellen für externe Perioden- und Betriebsvergleiche.

Die Gewinn- und Verlustrechnung des § 261c ist — rein äußerlich betrachtet — für die Durchführung des Perioden- und Betriebsvergleichs insofern vorteilhaft und fortschrittlich als durch das gesetzliche Schema eine Veröffentlichung verlangt wird, die über das früher übliche Maß hinausgeht und außerdem den Ausweis bestimmter Posten enthält. Diese Schematisierung bringt anstelle der vorher meist individuell gestalteten Gewinn- und Verlustrechnung eine Vereinheitlichung. Erst durch die damit gegebene formelle Gleichheit aller veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnungen sind die Voraussetzungen und Grundlagen für externe Perioden- und Betriebsvergleiche geschaffen.

Allerdings werden hierbei — neben den schon früher behandelten Problemen — noch Fragen berührt, die mit den Grundsätzen der Bilanzklarheit und Bilanzwahrheit zusammenhängen. Besonders ist daran zu erinnern, daß oft noch über den Inhalt einzelner Positionen (z. B. „andere Abschreibungen", „alle übrigen Aufwendungen", „außerordentliche Erträge", „außerordentliche Zuwendungen") Meinungsverschiedenheiten bestehen, die bei der Durchführung des externen Betriebsvergleichs deshalb zu Fehler-

quellen werden können, weil trotz der bestehenden formellen Gleichheit in der Bezeichnung materiell kein gleichartiger Inhalt gegeben sein kann[20]). Immerhin ist durch die fortschreitende Bilanzierungstechnik und vor allem durch die den Aktiengesellschaften auferlegte Pflichterfüllung die Gewähr dafür gegeben, daß diese Gefahr — wenn auch nicht ganz beseitigt — doch auf ein Mindestmaß begrenzt wird.

Ein anderes sehr wichtiges Problem ist die Frage der Bewertung, die sich im Rahmen der Gewinn- und Verlustrechnung allerdings nur auf die Bestände und Abschreibungen erstreckt. Sie ist deshalb von ausschlaggebender Bedeutung, weil die Bestände als Rechnungsgrößen bei der Erweiterung der Gewinn- und Verlustrechnung in die Bruttoform, bei der Bestimmung des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und der Kostenbelastung des Umsatzes verwendet werden müssen. Eine Kontinuität in der Bewertungsmethode ist unbedingt erforderlich und wird auch gesetzlich verlangt, da jegliche Schwankungen, die nicht auf einer natürlichen Bestandsveränderung beruhen, sich auf das Resultat der abgeleiteten Größen ungünstig auswirken. So führt z. B. die Minderbewertung der Endbestände eines Jahres zu einer Erhöhung der Jahresaufwendungen, weil diese nicht mehr den tatsächlichen sondern den verminderten Jahresleistungen gegenüberstehen und zudem auch den Erfolg schmälern[21]).

Eine Überbewertung hat die entgegengesetzte Wirkung. Die Jahresleistungen sind im Vergleich zu den entsprechenden Jahresaufwendungen zu hoch. Es wird dadurch ein größerer Erfolg ausgewiesen, der weder realisiert und gerechtfertigt ist, noch den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Die Bewertung muß entsprechend § 261 unter Ziffer 1 Abs. 1 Satz 2 so erfolgen, daß die Bestände (insbesondere Halbfertig- und Fertigerzeugnisse) mit dem Kostenwert in die Bilanz eingehen, der der Summe aller bis zum erreichten Fertigungsgrad aufgewendeten Kosten entspricht.

Für die Gewinn- und Verlustrechnungen, die im 2. Teil bei den Perioden- und Betriebsvergleichen ausgewertet werden, müssen alle an eine richtige Bewertung zu knüpfende Voraussetzungen und Anforderungen als erfüllt unterstellt werden, da besonders im Hinblick auf die Pflichtprüfungen eine formelle und materielle Übereinstimmung gegeben erscheint.

Neben der Frage der Bewertung haben auch die Bestände in anderer Beziehung einen großen Einfluß auf den zu errechnenden Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe. Es wurde schon ausgeführt, daß dieser Aufwand sich aus dem Umsatz ./. „Betrag" ± Bestandsdifferenz ergibt. Bei dieser Rechnung entsteht für den Aufwand an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen zwangsläufig eine Ungenauigkeit, weil die Bestände, ohne Rücksicht auf die unterschiedliche Art ihrer Zusammensetzung (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Halb- und Fertigerzeugnisse) und die damit verbundenen differenzierten Kostenanteile als ungeteilte Rechnungsgrößen benutzt werden. Folgendes Beispiel soll zur Klärung dieser Frage beitragen.

---

20) siehe hierzu z. B. die Ausführungen a. S. 26.
21) Bei der Bruttorechnung, die alle Jahresaufwendungen und Jahresleistungen vergleichend gegenüberstellt, kann die Auswirkung einer Bestandsüber- oder -unterbewertung am anschaulichsten erkannt werden.

Es sind gegeben:

Umsatz	600	Endbestand	80
aus der Gewinn- und Verlustrechnung der „Betrag“	350	Anfangsbestand	50
	250	Bestandsdifferenz	30
+ Bestandsdifferenz	30		
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	280		

Nach Einbeziehung der Bestandsdifferenz würde sich also ein Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe in Höhe von 280 ergeben. Die Bestandsdifferenz berücksichtigt aber nicht die Verschiedenartigkeit der 3 Bestände einschließlich ihrer Veränderungen aus denen sie hervorgegangen ist. Neben den in allen drei Beständen steckenden Anteilen an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen enthalten außerdem die Halb- und Fertigerzeugnisbestände noch Herstellungskostenanteile, sodaß die Bestandsveränderungsdifferenz nicht in Höhe von 30, sondern vielleicht mit 22 auf die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffbestände bezw. deren Veränderungen entfällt. Diese Tatsache bedingt bei der Bestimmung des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe eine gewisse Ungenauigkeit, die je nach der Richtung und dem Ausmaß der Bestandsbewegung den Aufwand zu groß oder zu klein erscheinen läßt. Aber auch die Fehlerquelle wird bei der Bestimmung der Kostenbelastung des Umsatzes beseitigt. Zur Erreichung dieses Zieles und zur Kenntlichmachung der Kostenbelastungstendenz werden die Bestandsveränderungsdifferenzen in Ermangelung eines Kostenaufteilungsschlüssels nach Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und nach allen restlichen Aufwendungen getrennt. Dadurch wird die vorher unterlassene Korrektur nachgeholt. Die so errechnete Kostenbelastung des Umsatzes zeigt den Anteil des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und den Anteil aller restlichen Aufwendungen. Die bei einem Vergleich mehrerer Zeitabschnitte daraus zu erkennenden Tendenzen werden im 2. Teil ausführlich dargestellt und ausgewertet.

Nur ein Faktor, der schon in früheren Ausführungen als die Schlüsselgröße bezeichnet wurde, kann eine nicht auszuschaltende Fehlerquelle bringen. Es ist die Umsatzziffer, über die, wenn sie schon bekanntgegeben wird, keinerlei Rückschlüsse in der Weise zu treffen sind, ob es sich um den Nettoumsatz (Erlösschmälerungen sind bereits abgezogen) oder um den Bruttoumsatz handelt. Da die Umsatzziffer eine für die Analyse notwendige Aufbereitung und Erweiterung der Gewinn- und Verlustrechnung erst ermöglicht und außerdem auch bei der Bilanzanalyse Aufgaben zu erfüllen hat, kann trotz der möglichen Ungenauigkeit nicht darauf verzichtet werden. Auf der anderen Seite ist diese wahrscheinliche Fehlerquelle nicht so groß, daß dadurch der Wert der auf Grund der Analyse gefundenen Aussagen wesentlich beeinflußt oder gar in Frage gestellt wird, zumal die Umsatzziffer

als Beziehungsgröße für die in Relativzahlen dargestellten Relationen der Gewinn- und Verlustrechnung eingesetzt ist. Bei der Aufstellung und Auswertung der Zahlenverhältnisse in % des Umsatzes kann die vielleicht absolut gegebene Ungenauigkeit relativ sich doch nicht auswirken.

II. **Die Bilanz als Grundlage für Statusvergleiche.**

a. Das Bilanzschema des § 261a HGB.

Liegt die Aufgabe und Bedeutung der Gewinn- und Verlustrechnung darin, durch die Gegenüberstellung der Aufwendungen und Erträge eines Zeitabschnittes quellenmäßig den Nachweis des Erfolges zu erbringen, so kann die Bilanz im Gegensatz dazu nur in Form eines Status Kapital- und Vermögensteile miteinander vergleichen und erkenntlich werden lassen, in welcher Weise die aufgewendeten Kapitalteile (eigene und fremde Mittel) Verwendung in den Vermögensteilen (Anlagewerte und Betriebswerte) gefunden haben. Dieser nur für einen bestimmten Zeitpunkt zutreffende Zustand bietet für eine beurteilende Aussage keine ausreichende Grundlage. Erst durch eine vergleichende Aneinanderreihung mehrerer solcher „Zustände" (verwirklicht bei den Perioden- und Betriebsvergleichen) kann diese Starrheit in eine Bewegung aufgelöst werden, die zur Offenlegung aufschlußreicher Entwicklungstendenzen führt.

Hier hat die Aktienrechtsreform vom 19. 9. 1931 für die Bilanzanalyse erst endgültig den Weg geebnet, da mit der Einführung des einheitlichen gesetzlichen Schemas neben der allgemeinen Vervollkommnung und Erweiterung der Finanzierungsvorschriften auch die Voraussetzungen und Grundlagen für den Betriebsvergleich gegeben wurden.

Allerdings ist die nach § 261a aufgebaute und veröffentlichte Bilanz nicht ohne weiteres für eine Analyse zu verwenden, da die gesetzlich vorgeschriebene Gruppierung nach

(Aktiva)	(Passiva)
I. Rückständige Einlagen auf das Grundkapital	I. Grundkapital
II. Anlagevermögen	II. Reserven
III. Beteiligungen	III. Rückstellungen
IV. Umlaufsvermögen	IV. Wertberichtigungsposten
V. Rechnungsabgrenzung	V. Verbindlichkeiten
	VI. Rechnungsabgrenzung

Reingewinn oder Reinverlust

zu diesem Zwecke noch einer Bereinigung unterzogen werden muß.

Die Analyse stützt sich auf 4 große Bilanzgruppen:

1. Anlagewerte
2. Betriebswerte
3. Eigene Mittel
4. Fremde Mittel.

Obwohl die nach dem gesetzlichen Schema ausgewiesenen Bilanzposten sich unter die vier analytischen Gruppen einordnen lassen, sind doch

durch Überschneidungen und Unklarheiten einzelner Posten Ergänzungen, Aufrechnungen und Berichtigungen notwendig.

Die nachstehenden Ausführungen sollen sich deshalb mit der Bereinigung und der nach analytischen Gesichtspunkten vorzunehmenden Neugruppierung eingehend befassen[22]).

b. Bereinigung und Gruppierung der Bilanzposten.

1. Auf der Seite der Aktiva.

Die erste für die analytische Untersuchung zu bildende Bilanzgruppe sind die Anlagewerte. Hierzu gehört das Anlagevermögen, das alle der Unternehmung dauernd zur Verfügung stehenden und zu erhaltenden Vermögensteile umfaßt. Da auch die Beteiligungen und die zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere die gleichen Merkmale aufweisen, sind sie ebenfalls den Anlagewerten beizufügen. Sie setzen sich demnach aus allen Posten zusammen, die entsprechend der Gliederung des § 261a, A, II und III auszuweisen sind[23]). Eine Korrektur der Anlagewerte wird dann notwendig, wenn bei indirekter Abschreibung die Abschreibungen auf Gegenstände des Anlagevermögens als Wertberichtigungsposten auf der Passivseite der Bilanz stehen.

Auch bei direkter Abschreibungsmethode kann ein Wertberichtigungsposten eingesetzt sein[24]). Dadurch wird einer zusätzlichen Wertminderung der Anlagewerte Ausdruck verliehen. In beiden Fällen müssen zur Ermittlung der wirklichen Höhe die Anlagewerte um die Wertberichtigungsposten gekürzt werden. Eine Schwierigkeit ist nur dann gegeben, wenn die Wertberichtigungsposten keinen Hinweis enthalten, ob sie sich auf Anlagewerte oder auf Betriebswerte beziehen. In diesem Falle erscheint es nach analytischen Gesichtspunkten am zweckmäßigsten, die als Wertberechtigung der gesamten Aktiva anzusehenden Posten im Verhältnis der Anlage- und Betriebswerte auf dieselben aufzuteilen.

Die Betriebswerte — als zweite analytische Bilanzgruppe — entsprechen dem Umlaufsvermögen und umfassen alle im Unternehmen tätigen Vermögensbestandteile, die in Form und Inhalt einer fortlaufenden Veränderung unterworfen sind. Sie setzen sich zusammen aus den Posten, die nach § 261a, A unter IV ausgewiesen werden. Außerdem bleiben noch die Rechnungsabgrenzungsposten (§ 261a, A, V) zu berücksichtigen. Hierbei ergeben sich allerdings Schwierigkeiten, weil Zweifel darüber bestehen, ob die aktiven Rechnungsabgrenzungsposten vollwertige Aktiva sind. Transitorische und antizipative Aktiva bilden diese Posten. Man könnte auch dafür die Bezeichnung „schwebende Forderungen" wählen (im Gegensatz dazu:

---

22) Da der erste Teil speziell auf den 2. Teil zugeschnitten ist, werden auch nur die im Zusammenhang mit der Bilanzbereinigung stehenden Fragen behandelt, die sich bei der Analyse der veröffentlichten Bilanzen dieser Untersuchungsreihe ergeben haben.

23) Der Posten „Rückständige Einlagen auf das Grundkapital" (§ 261a, I) bleibt unberücksichtigt, da er in keiner der analysierten Bilanzen erscheint.

24) So z. B. echte Reserven durch zusätzliche Abschreibungen.

Rechnungsabgrenzung der Passivseite = „schwebende Verpflichtungen"). Da sie nur im Zeitpunkt der Bilanzierung als Aktiva erscheinen, sonst aber in der Aufwandsrechnung stecken, findet man für sie oft die Bezeichnung „unechte Aktiva" oder „Pseudo-Aktiva". Demgenüber wird auch der Standpunkt vertreten, daß diese Posten echte Aktiva sind, die in der Geschäftsperiode nur wegen rechnerischer Schwierigkeiten nicht als Aktiva behandelt werden. Nach bilanzanalytischen Gesichtspunkten seien sie deshalb auch in vollem Umfange zu den Betriebswerten zu zählen[25]).

Neben der vollen Einrechnung ist es auch üblich, die Rechnungsabgrenzungsposten nur in halber Höhe den Betriebswerten zuzurechnen. Hierbei kommt die vorsichtige Einschätzung dieser „Pseudoaktiven" deutlich zum Ausdruck. Welcher von beiden Methoden der Vorrang gebührt, läßt sich schwer entscheiden und dürfte vom Untersuchungszweck abhängen. Die halbe Einrechnung hat wohl den Vorteil, daß sie sich wahrscheinlich den wirklichen Verhältnissen am meisten nähert. Andererseits kann aber dadurch die Gleichheit der Aktiv- und Passivseite nicht gewahrt bleiben, die ja gerade durch den notwendigen Ausweis der Rechnungsabgrenzung erreicht wird. Bei der einzelnen Bilanzanalyse wirkt sich das kaum aus. Wenn aber mehrere Bilanzen in der Form eines Perioden- und Betriebsvergleichs zu untersuchen sind, kann auch nach der Bilanzbereinigung auf eine Gleichheit der Bilanzseiten nicht verzichtet werden, zumal die einzelnen Bilanzrelationen in Prozent des Gesamtkapitals (Gesamtvermögens) und anderer Schlüsselgrößen zur Darstellung kommen.

Aus diesen Gründen wurde auch bei den im 2. Teil durchgeführten Perioden- und Betriebsvergleichen die aktive Rechnungsabgrenzung in vollem Umfange zu den Betriebswerten gerechnet.

Eine Korrektur der Betriebswerte kann im Zuge der Bilanzbereinigung noch notwendig werden, wenn auf der Passivseite der Bilanz ein entsprechender Wertberichtigungsposten eingesetzt ist. Es wird meistens ein unter der Rubrik „Wertberichtigungen" stehendes Delkredere sein, das die Höhe der Dubiosen anzeigt. Aus bilanzanalytischen Gründen ist es auch zweckmäßig, einen als „Ausfälle-Rückstellung" bezeichneten Posten von den Betriebswerten abzuziehen. Die Aufrechnung der beiden genannten Posten gegen die Betriebswerte ist aber nur gerechtfertigt, wenn die Ausfälle tatsächlich in der angezeigten Höhe gegeben sind (was aus den Bilanzen der folgenden Jahre ersehen werden kann). Scharf zu trennen sind die Delkredere-Wertberichtigungen von den Delkredere-Fonds. Handelt es sich im ersteren Fall um den schon besprochenen Korrekturposten, so ist dagegen der Delkredere-Fonds eine Rücklage, also eine echte Reserve, die entsprechend § 261a, B, II zu der Position „andere Reservefonds" zählt und bilanzanalytisch den eigenen Mitteln einzurechnen ist. Wird allerdings zwischen zwei Bilanzabschnitten ein neu eingesetzter Delkredere-Fonds für die Debitorenausfälle gleich wieder voll in Anspruch genommen, so erscheint auch in diesem Falle aus bilanzanalytischen Gründen eine Aufrechnung gegen die De-

---

25) So Gerstner: Bilanzanalyse, S. 149.

bitoren angebracht, weil dadurch eine nicht den Tatsachen entsprechende Aufblähung der Betriebswerte und der eigenen Mittel vermieten wird.

2. Auf der Seite der Passiva.

Die dritte bilanzanalytische Gruppe wird von den eigenen Mitteln gebildet. Hierzu gehören die nach § 261a, B,I und II auszuweisenden Posten: Grundkapital, gesetzlicher Reservefonds, andere Reservefonds. Der Gewinn muß als Zuwachskapital noch hinzu gerechnet werden. Aus bilanzanalytischen Gründen wird davon allerdings nur der Gewinnvortrag und der nicht ausschüttbare Gewinn des betreffenden Jahres betroffen. Der zur Ausschüttung gelangende Gewinn wird dagegen den kurzfristigen Verbindlichkeiten beigefügt, denn er stellt in diesem Falle eine Verpflichtung der Unternehmung gegenüber den Aktionären dar. Durch diese Handhabung wird bei der analytischen Untersuchung auch offenbar, inwieweit eine Gewinnausschüttung sich auf die Liquiditätslage auswirkt.

Außer diesen Faktoren, die neben dem Grundkapital die eigenen Mittel bilden und vermehren, können aber auch Verhältnisse gegeben sein, die zu einer Verminderung derselben führen. Vor allen Dingen üben entstandene Verluste diese Wirkung aus, denn bilanzanalytische Erwägungen verlangen bei der Bestimmung der tatsächlich vorhandenen eigenen Mittel eine Aufrechnung des Verlustes einschließlich eines etwa ausgewiesenen Verlustvortrages gegen die eigenen Mittel. Die gleiche Korrektur ist vorzunehmen, wenn auf der Aktivseite ein Entwertungskonto eingesetzt ist. Es handelt sich hierbei — gemäß der Vorschriften über einmalige Bilanzierungserleichterungen vom 15. 12. 1931 — um die gestattete Aktivierung einer Wertminderung in Gestalt eines Entwertungskontos, das innerhalb fünf Jahren abgeschrieben werden muß. Es ist eine Überbrückungsmaßnahme, die geschaffen wurde, damit die durch die Entwertung verursachten größeren Verluste nicht nur einem Jahr belastet werden und dadurch den Bestand des Unternehmens gefährden.

Bei der Bilanzbereinigung werden in diesem Zusammenhang noch Zweifelsfragen berührt, die durch die strittigen Kriterien der Rücklagen, Rückstellungen, Reserven, Rechnungsabgrenzungsposten bedingt sind. Leitner[26]) versteht unter Rückstellungen die Bewertung von Verbindlichkeiten, die dem Grunde, nicht aber ihrer Höhe nach am Bilanzstichtag feststehen. Es sind schwebende Aufwendungen, die die Gewinn- und Verlustrechnung belasten und demzufolge gewinnschmälernd wirken, aber erst zu einem späteren Zeitpunkt Ausgaben werden. Demgegenüber sind Rücklagen und echte Reserven Zusatzkapitalien, die aus Gewinn- oder Kapitalüberschüssen abgeleitet sind und keineswegs — zum Unterschied zu den Rückstellungen — die Aufwandsrechnung belasten. Da die Höhe der Rückstellung entsprechend der zu erwartenden Verbindlichkeit eingeschätzt wird, kann bei einer zu hohen Bemessung der über die Verbindlichkeit hinausgehende Teil

26) Leitner: Bilanzen und Notrecht, S. 27/28.

eine Reserve sein. Es ist aber nach wie vor zu betonen, daß nicht der Reservecharakter, sondern der Verbindlichkeitscharakter das ausschlaggebende Kriterium der Rückstellung ist. Nur dürfte hierbei die Abgrenzung der Rückstellungen gegenüber den Rechnungsabgrenzungsposten mitunter schwierig sein. Bei den Rechnungsabgrenzungsposten handelt es sich um „rechnungsmäßige Verpflichtungen der bis zum Bilanzstichtag abgelaufenen Rechnungsperiode“[27]), die im Gegensatz zu den Rückstellungen nach ihrer Höhe, ihrer Fälligkeit und Entstehung am Bilanztag bekannt sind.

Diese grundsätzlichen Unterscheidungen sollen bei der Durchführung der Bilanzbereinigung richtunggebend sein. Es wurden deshalb die Rückstellungen zu den fremden Mitteln gezählt, die außerdem noch die unter § 261a, B, V und VI auszuweisenden Posten umfassen[28]).

Aus bilanzanalytischen Gründen ist eine Unterteilung der fremden Mittel in langfristige und kurzfristige notwendig, die sich aber ohne weiteres aus den einzelnen Positionen ergibt. Der Posten „Bankschulden“ kann allerdings Schwierigkeiten bereiten. Im allgemeinen werden Bankschulden bilanzanalytisch als kurzfristige Verbindlichkeiten behandelt. Im besonderen kann aber auch eine Verschiebung zur Langfristigkeit gegeben sein[29]).

Auch hier wird nur eine Untersuchung von Fall zu Fall die notwendige Klärung herbeiführen können.

Entsprechend den vorangegangenen grundsätzlichen Ausführungen werden die Rückstellungen und die passiven Rechnungsabgrenzungsposten in vollem Umfang zu den kurzfristigen fremden Mitteln gerechnet. Es mag damit vielleicht eine geringe Ungenauigkeit verbunden sein, vom kritischen bilanzanalytischen Standpunkt aus erscheint diese Handhabung aber am zweckmäßigsten.

Nach der Durchführung der Bilanzbereinigung kann die Analyse auf folgenden vergleichbaren Gruppen aufbauen:

1. Anlagewerte	3. Eigene Mittel
2. Betriebswerte	4. langfristige } fremde Mittel kurzfristige }

Die bei den Perioden- und Betriebsvergleichen vorzunehmenden Untersuchungen über die Kapital- und Vermögensstruktur, die Finanzierung, die Deckungs- und Liquiditätsverhältnisse, über den Grad des Kapitalumschlags und der Vermögensnutzung können sich nun auf die nach einheitlichen Grundsätzen geschaffene Basis der bereinigten Bilanzgruppen stützen und eine wertvolle Ergänzung für die Kostenuntersuchungen liefern.

c. Die Fehlerquellen für externe Perioden- und Betriebsvergleiche.

Bei der Untersuchung der möglichen Fehlerquellen, die sich auf die Durchführung bezw. auf den Aussagewert der externen Perioden- und Be-

27) Gerstner: Bilanzanalyse, Fußnote S. 44.

28) Die Wertberichtigungsposten (§ 261a, B, IV) sind gegen Anlagewerte bezw. Betriebswerte aufgerechnet. Sie brauchen deshalb nicht mehr berücksichtigt zu werden.

29) So z. B. in vorliegendem Fall bei der Papierindustrie: z. T. beträchtliche Finanzierungen durch Bankkredite.

triebsvergleiche störend auswirken können, ist als wichtigster und entscheidendster Faktor die Frage der Bewertung in Betracht zu ziehen. Die gesetzliche Bewertung ist im § 261 HGB. festgelegt. Die Anlagewerte dürfen ohne Rücksicht auf einen geringeren Wert — unter Beachtung des Wertverlustes (Abschreibung) — zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten angesetzt werden. Der Anschaffungswert ist somit Höchstwert, dem eine Bewertungsgrenze nach unten nicht gegenübergestellt wird. Somit ist jedem Unternehmen durch die gesetzlich gestattete Bilanzierung unter Anschaffungswerten die Möglichkeit gegeben, nach Belieben stille Reserven zu legen. Für den Betriebsvergleich kann sich dieses Moment recht ungünstig auswirken, weil z. B. bei den zum Vergleich stehenden Anlagewerten verschiedener Unternehmen nicht feststellbar ist, wie weit in den einzelnen Fällen von der Legung stiller Reserven Gebrauch gemacht wurde und wie weit diese Anlagewerte von den ihnen wirklich beizumessenden Werten abweichen. Diese Gefahren sind für den Periodenvergleich in dem Ausmaß nicht gegeben, weil hierbei mehrere Bilanzen eines Unternehmens verglichen werden. Die Unternehmung an sich ist gesetzlich verpflichtet, die Kontinuität in den Bewertungsgrundsätzen zu wahren. Es ist somit gesetzlich unterbunden, daß ein und dasselbe Unternehmen nach Gutdünken im Ablauf der Geschäftsjahre die Bewertungsmaßstäbe ändern darf, es sei denn, daß hierzu die Notwendigkeit gegeben ist. In diesem Falle muß aber im Geschäftsbericht besonders darauf hingewiesen werden.

Neben dem großen Spielraum, der der Bewertung des Anlagevermögens gesetzlich eingeräumt wird, gewährt aber auch das Gesetz bei der Bewertung des Umlaufvermögens gewisse Freiheiten, die in der Formulierung der Herstellungskosten (§ 261, Abs. 1, Satz 2) zum Ausdruck kommen. So können z. B. in dem Wertansatz der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse Material, Lohn, anteilige Betriebsunkosten enthalten sein. Darüber hinaus ist aber auch gesetzlich zulässig, einen angemessenen Teil der auf den Zeitraum der Herstellung entfallenden Verwaltungskosten einzurechnen. Die Einbeziehung sowie auch das Weglassen der Verwaltungskosten kann bei der Bilanzierung das Geschäftsergebnis nachhaltig beeinflussen, was durch folgendes Beispiel gezeigt werden soll.

Ein Unternehmen mit einem Grundkapital von 800 000 RM und einem Umsatz von 1,4 Millionen RM hat einen Gewin von 48 000 RM erzielt (entspricht dem kalkulierten Gewinn von $3^1/_2$% am Umsatz). Am Bilanzstichtag betragen z. B. die kalkulierten Herstellungskosten:

für Halbfertigerzeugnisse	170 000 RM
für Fertigerzeugnisse	230 000 RM
zusammen	400 000 RM

Wird jetzt von der im Gesetz gestatteten Möglichkeit, die angemessenen Verwaltungskosten mit einzurechnen, Gebrauch gemacht und ein Zuschlag für die Verwaltungskosten in Höhe von 5% berücksichtigt, so ergibt das eine Steigerung der Herstellungskosten um 20 000 RM. Dadurch wird auch der Wertansatz zu den erweiterten Herstellungskosten gemäß § 261 Abs. 1, Satz 2

um diese 20 000 in der Bilanz auf 420 000 erhöht. Automatisch tritt ebenfalls eine Vermehrung des Gewinnes von 49 000 auf 69 000 ein. Entfielen auf das Grundkapital von 800 000 im ersten Falle etwa 6% Dividende, so kann dieser Satz im zweiten Fall auf 8% gesteigert werden. Diese Erhöhung wird demnach durch die aktivierten und als Gewinn ausgeschütteten Verwaltungskosten herbeigeführt.

Aus diesem Beispiel geht eindringlich die mögliche Beeinflußbarkeit des Geschäftsergebnisses hervor. Allerdings wird auch hierbei wieder insofern ein Riegel vorgeschoben als die Kontinuität in den Bewertungsgrundsätzen gesetzlich verlangt wird. Damit ist die Möglichkeit unterbunden, daß ein Unternehmen in einem Jahre die Verwaltungskosten nicht berücksichtigt, im anderen Jahre dagegen wieder aktiviert. Für den Periodenvergleich kann deshalb in diesem Zusammenhang keine Fehlerquelle vermutet werden. Demgegenüber lassen sich aber Mängel beim Betriebsvergleich nicht beheben. Es ist vom externen Standpunkt unmöglich, bei dem Vergleich mehrerer Unternehmen eine Feststellung zu treffen, inwieweit die einzelnen Unternehmen in der Bewertung voneinander abweichen und in welchem Umfang sich daraus Ungenauigkeiten für den Aussagewert der durchgeführten Betriebsvergleiche ergeben.

Eine allerdings nicht bedeutsame Fehlerquelle könnte noch dadurch gegeben sein, daß bei der Durchführung der Bilanzbereinigung und der Abgrenzung der einzelnen bilanzanalytischen Gruppen die Posten, denen eine gewisse Zwischenstellung eigen ist, der einen oder anderen Gruppe aus bilanzanalytischen Gründen eingegliedert werden mußten[30]. Durch die systematische und einheitliche Behandlung aller Bilanzen dürften sich aber auch hieraus keine Auswirkungen ergeben.

---

30) z. B. Rückstellungen und Reserven.

II. Teil:

Die Durchführung der externen Perioden- und Betriebsvergleiche.

Vorbemerkung.

Die anschließend durchgeführten Perioden- und Betriebsvergleiche erstrecken sich auf neun Aktiengesellschaften der Papier erzeugenden Industrie, die entsprechend der Höhe des Aktienkapitals eingestuft und fortlaufend mit der Bezeichnung „A—I" belegt sind. Um einen besseren Überblick zu gewährleisten, wurde folgende Einteilung getroffen:

Gruppe 1: Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital bis zu 1 Mill. RM
Die Unternehmungen A, B, C

Gruppe 2: mit einem Aktienkapital bis zu 2 Mill. RM
Die Unternehmungen D, E, F, G

Gruppe 3: mit einem Aktienkapital bis zu 5 Mill. RM
Die Unternehmungen H und I.

A. Periodenvergleich der einzelnen Unternehmungen.

I. Gruppe 1: Unternehmen bis zu einem Aktienkapital von 1 Mill, RM[1]).

a. Die Unternehmung A.

1. Untersuchung der betrieblichen Seite.

Die erste zu untersuchende Unternehmung A ist eine Papierfabrik mit einem Aktienkapital von 560 000 RM. Sie ist damit die kleinste Unternehmung der Untersuchungsreihe. Wie schon in vorangegangenen Abschnitten erwähnt wurde, sollen mit besonderem Nachdruck auch die Gewinn- und Verlustrechnungen für die Auswertung erschlossen werden. Durch die Aktienrechtsreform von 19. 9. 1931 haben sie eine festumrissene Formu-

1) Da in sämtlichen Statistiken die Aktiengesellschaften nach der Höhe des Aktienkapitals eingestuft werden, ist auch hier die Verfahrensweise beibehalten. Allerdings sei schon vorweg bemerkt, daß die Betriebs- (Bilanz-) Vergleiche auf dieser Grundlage nicht durchführbar sind. Vergl. d. Ausführungen a. S. 119)

lierung in § 261c HGB gefunden und können somit wertvolles Ergänzungsmaterial für die bis zu diesem Zeitpunkt nur auf Bilanzen beschränkte Analyse liefern. Trotz mancher Schwäche, die der neuen gesetzlichen Formulierung anhaften mag, muß doch anerkannt werden, daß das analytische Untersuchungsfeld eine wertvolle Verbreiterung erfahren hat. Erst jetzt ist es möglich, durch analysierte Gewinn- und Verlustrechnungen in Verbindung mit Umsatzziffern, Produktionsangaben, Beschäftigtenzahl u. a. auch vom externen Standpunkt aus einen besseren Einblick als früher in die Aufwands- und Ertragsstruktur, in den Produktions- und Umsatzprozeß zu gewinnen.

Bei vorliegender Unternehmung erstreckt sich die Untersuchung auf die Jahre 1932/33 bis 1934/35. Für diese 3 Jahre werden an Kostenarten bezw. Aufwandsarten auf der Sollseite der Gewinn- und Verlustrechnungen folgende Beträge ausgewiesen (in 1000 RM):

	I	II	III
Löhne und Gehälter	119	149	179
Soziale Abgaben	9	12	14
Abschr. aus Anlagen	22	34	27
Andere Abschreibungen	5	14	6
Zinsen	16	25	30
Besitzsteuern	5	6	6
Sonstige Aufwendungen	131	68	110
	307	308	372

Die für das Jahr 1932/33 auf der Sollseite der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Aufwendungen ergeben insgesamt einen Betrag von 307. Es sind somit alle Aufwendungen außer dem Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe darin enthalten, wie es in der gesetzlichen Formulierung des § 261c Ziffer 7 entsprechend zum Ausdruck kommt. Soll nun die Größe des gesamten Jahresaufwandes (Kostenbelastung der Produktion) bestimmt werden, so ist der Aufwand für Roh-, Hilfs und Betriebsstoffe als wichtiger Faktor mit einzubeziehen.

Die Methode zur Errechnung des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe wurde in früheren Ausführungen (Siehe S. 16 ff) behandelt. In vorliegendem Beispiel beträgt der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 1932/33:

(in 1000 RM)	
Umsatz 1932/33	640
./. „Betrag“	263
	377
+ Bestandsdifferenz	10
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	387

Nachdem der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe bestimmt ist, ergibt sich in v. H. des Umsatzes folgende Kostenbelastung der Produktion (Umsatz 1932/33 : 640 Tsd. = 100%)

Anteil der in der Gewinn- und Verlustrechnung stehenden Aufwendungen	307	= 48,0%
errechneter Aufwand an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen	387	= 60,4%
		108,4%

Daraus geht hervor, daß der Produktionsprozeß 108,4% des Umsatzerlöses für Aufwendungen und Kosten verschlingt. Die Kosten übersteigen mit 8,4% den Erlös.

Allerdings ist hierbei noch eine sehr wichtige Korrektur vorzunehmen, denn nicht alles, was produziert worden ist, wird gleich umgesetzt. Das heißt, daß die auf der Sollseite der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Produktionsaufwendungen durchaus nicht dem Umsatz zu entsprechen brauchen, denn allgemein werden wohl mehr oder weniger große Bestände zurückbleiben und in diesen Beständen steckt schließlich ein Teil der auf der Sollseite der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Aufwendungen. Auch hier zeigt sich die Wichtigkeit der Bestandsberücksichtigung, wenn nur die im Umsatz steckenden Aufwendungen bestimmt werden sollen. Die Anfangsbestände (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Halbfertig- und Fertigerzeugnisse) werden mit einer Höhe von 73, die Endbestände des gleichen Jahres mit 83 angegeben. Der Endbestand überwiegt demnach mit 10, d. h. — übertragen auf vorliegende Kostenuntersuchung — es wurden in dieser Höhe Aufwendungen gemacht, die nicht im Umsatz enthalten sind. Demzufolge ist bei der Untersuchung, wie weit der Umsatz mit Kosten belastet ist, dieser Betrag von den Kosten abzusetzen. Überwiegt der Anfangsbestand, so ist diese Differenz als grundsätzlicher Aufwand zu betrachten und den Gesamtaufwendungen beizufügen.

		in % d. Ums.
Die errechnete Kostenbelastung d. Prod. war		108,4%
./. Bestandsdifferenz	10 =	1,6%
Kostenbelastung des Umsatzes:		106,8%

Wenn man den reinen Produktions- und Umsatzprozeß untersucht, und das Ergebnis feststellt, erhält man für das Jahr 1932/33 einen reinen Betriebsverlust in Höhe von 6,8% des Umsatzes. Da die „außerordentlichen Erträge“ nicht auf eine Leistung des Betriebs zurückzuführen sind, bleiben sie unberücksichtigt. Sie erhöhen vielmehr den veröffentlichten Verlust von 29 auf 44, das sind im v. H. des Umsatzes 6,8%. Damit ist die Probe für die Richtigkeit der vorangegangenen Ausführungen erbracht.

Selbstverständlich werden bei der Betrachtung der Unternehmung als Ganzes die nach § 261c II 2—5 auszuweisenden Erträge als Bestand-

teile des Gesamtertrages in vollem Umfang berücksichtigt. Nur ist es notwendig, bei der Untersuchung des reinen Produktions- und Umsatzprozesses alle damit nicht im Zusammenhang stehenden Leistungen und Erträge auszuscheiden, damit die tatsächlichen Verhältnisse klar hervortreten können. Die in der veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnung 1933/34 ausgewiesenen Aufwendungen betragen 308. Den Anfangsbeständen an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen in Höhe von 83 (Endbestände des Jahres 1932/33) stehen Endbestände von 93 gegenüber. Der Umsatz 1933/34 hat sich auf 960 erhöht.

Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe beläuft sich auf:

	(in Tsd. RM)
Umsatz 1933/34	960
./. „Betrag“	296
	664
+ Bestandsdifferenz	10
Aufwand f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	674

In v. H. des Umsatzes ergeben:

Die veröffentlichten Aufwendungen	32,0%
Der Aufwand f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	70,2%
	102,2%

Die Bestandsveränderungen, die noch zu berücksichtigen sind, bringen ein Mehr der Endbestände von 10, in v. H. des Umsatzes = 1%. Dieser Betrag ist von 102,2% abzuziehen. Die tatsächliche Kostenbelastung des Umsatzes für das Geschäftsjahr 1933/34 beträgt demnach 101,2%. Diesem über 100 gehenden Prozentsatz entspricht der veröffentlichte Verlust des Jahres einschließlich der „außerordentlichen Erträge“ von insgesamt 11. Daraus ergibt sich im Vergleich zum Vorjahre schon eine wesentliche Besserung.

Die Ausweise des Geschäftsjahres 1934/35 zeigen, daß die Besserung weiter fortgeschritten ist. Der Umsatz konnte auf 1170 erhöht werden. Demzufolge weisen auch die veröffentlichten Aufwendungen einen erhöhten Betrag von 372 aus. Die Bestände haben ebenfalls von 93 (Anfangsbestände auf 138 (Endbestände) zugenommen. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus

	(in Tsd. RM)
Umsatz 1934/5	1170
./. „Betrag“	377
	793
+ Bestandsdifferenz	45
beträgt:	838

In v. H. des Umsatzes ergeben sich für		
veröffentlichte Aufwendungen	372 =	31,8%
Aufw. f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	838 =	71,6%
		103,4%

Die Bestände haben sich beträchtlich erhöht, sodaß die um 45 überwiegenden Endbestände in v. H. des Umsatzes = 3,8% in Abzug gebracht werden können. Der Kostensatz von 99,6% zeigt, daß im Geschäftsjahr 1934/35 die Kosten erstmalig nicht über die Höhe des Erlöses gehen und die umgesetzten Erzeugnisse sogar einen reinen Betriebsgewinn von 0,4% des Umsatzes bringen. Der veröffentlichte Gewinn in Höhe von 7 vermindert sich um 3 — „außerordentliche Erträge" — und ergibt einen reinen Betriebsgewinn von 4 (= 0,4% des Umsatzes).

In nachstehender Zusammenfassung sind die veröffentlichten Aufwendungen der 3 Jahre vergleichsweise gegenübergestellt. Ihre Entwicklung und Veränderung im Verhältnis zur Summe der veröffentlichten Aufwendungen ist deutlich erkennbar.

	I		II		III	
		%		%		%
Löhne und Gehälter	119	38,6	149	48,6	179	48,0
Soziale Abgaben	9	3,1	12	3,7	14	4,1
Abschr. aus Anlagen	22	7,2	34	10,9	27	7,3
Andere Abschreibungen	5	1,5	14	4,7	6	1,7
Zinsen	16	5,2	25	8,2	30	8,0
Besitzsteuern	5	1,6	6	1,8	6	1,7
Sonstige Aufwendungen	131	42,8	68	22,1	110	29,2
	307 =	100	308 =	100	372 =	100

Bei dieser Aufstellung kann man schon eine gewisse Tendenz erkennen, denn alle Posten zeigen von 1932/33 an ein stetiges Anwachsen, was sowohl aus den absoluten als auch relativen Zahlen hervorgeht. Unsichere Posten, die eine Vergleichsmöglichkeit kaum zulassen, sind „andere Abschreibungen" und „sonstige Aufwendungen". Sie nehmen innerhalb der anderen Aufwendungen anteilsmäßig kaum eine fester umrissene Stellung ein. Ähnlich verhalten sich die „sonstigen Aufwendungen", die ja in ihrer Eigenschaft als Sammeltopf aller sonst nicht ausgewiesenen Aufwendungen für den Externen undurchsichtig sind. Die im Jahre 1933/34 ausgewiesene stärkere Abschreibung auf Anlagen wird durch eine im Vergleich zu den anderen Jahren erhöhte Abschreibung auf Maschinen verursacht.

Dieser Einblick in die Kostenbewegung der 3 Jahre wird noch vertieft, wenn alle Aufwendungen einschließlich derjenigen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe in v. H. der jeweiligen Umsätze vergleichend nebeneinander gestellt werden.

Umsätze:	I 640 = 100%	II 960 = 100%	III 1170 = 100%
Löhne und Gehälter	18,5	15,5	15,3
Soziale Abgaben	1,5	1,2	1,2
Abschr. a. Anlagen	3,4	3,5	2,3
andere Abschreibungen	0,8	1,5	0,5
Zinsen	2,5	2,6	2,6
Besitzsteuern	0,8	0,6	0,5
sonstige Aufwendungen	20,5	7,1	9,4
veröffentlichte Aufw.	48,0	32,0	31,8
Auf. f. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	60,4	70,2	71,6
	108,4	102,2	103,4
Bestandsveränderungs-differenz	./. 1,6	./. 1,0	./. 3,8
Kostenbelastung der Umsätze	106,8%	101,2%	99,6%

Es fällt sogleich auf, daß die vorher beschriebene zunehmende Tendenz der einzelnen Aufwandsarten in v. H. der Summe der veröffentlichten Aufwendungen bei dieser Aufstellung in v. H. des jeweiligen Umsatzes genau die entgegengesetzte Entwicklung zeigt, dafür aber der Anteil des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe an den Gesamtaufwendungen sich dauernd vergrößert hat.

Würde man diese Erscheinung als charakteristische Aussage folgerichtig auswerten, so käme man zu einem weittragenden Fehlschluß, denn die Entwicklung, die aus den Zahlen abgelesen werden kann, entspricht keineswegs den Tatsachen. Jetzt tritt die Wichtigkeit der Bestandsveränderungsdifferenz erneut hervor.

Es wurde im 1. Teil (siehe S. 19) schon darauf hingewiesen, daß sich die Bestände aus Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, Halbfertig- und Fertigerzeugnissen ganz unabhängig voneinander entwickeln können. Außerdem ist noch zu beachten, daß sie je nach dem Grade der Fertigung in verschiedenem Ausmaß an den Kosten beteiligt sind. Wirkt sich eine Veränderung des Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffbestandes wohl ausschließlich nur auf den Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus, so werden im Gegensatz hierzu durch Schwankungen der Halbfertig- und Fertigerzeugnisbestände und eine dadurch notwendig gewordene Verrechnung der Bestandsveränderungsdifferenz eine mehr oder weniger große Anzahl von Kostenarten berührt.

Da vom externen Standpunkt aus kein Einblick in die Kostenzusammensetzung möglich ist und nicht festgestellt werden kann, in welcher Höhe die in Frage kommenden Kostenteile bei den Halbfertig- und Fertigerzeugnissen verrechnet werden, kann die Bestandsveränderungsdifferenz nicht nach

der in der erweiterten Gewinn- und Verlustrechnung gegebenen Kostenartengliederung auf die entsprechenden Kostenarten aufgeteilt werden.

Eine Möglichkeit, durch die trotzdem noch tiefer in die Struktur der Kostenbelastung des Umsatzes eingedrungen werden kann, soll nachstehend untersucht werden.

Ist z. B. der Anteil des in den Halbfertig- und Fertigerzeugnissen steckenden Rohstoffes bekannt, so können also in den Halbfertig- und Fertigerzeugnissen verrechneten Kostenteile nach zwei Gesichtspunkten aufgeteilt werden:

1. Nach dem Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe
2. Nach dem Anteil aller restlichen Aufwendungen.

Aus den Erfahrungssätzen, die sich bei der Untersuchung mehrerer Unternehmen dieser Art ergeben haben, und aus Veröffentlichungen über Kostenzusammensetzungen kann man schließen, daß etwa $^1/_3$ bis $^2/_3$ der Fertig- und Halbfertigerzeugnisse auf den Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe entfällt. Trotz des verhältnismäßig großen Spielraums kann sich eine vielleicht damit verbundene Ungenauigkeit keineswegs auswirken, weil durch die Darstellung in v. H. des Umsatzes kleine Schwankungen dieser geringen Beträge nicht mehr erscheinen. Die großen Vorteile dieser Manipulation liegen aber darin, daß man einwandfrei die Tendenz der auf den Umsatz entfallenden Kosten feststellen und darüber hinaus bei einem Vergleich mehrerer Jahre oder einem Vergleich mit anderen Unternehmen wertvolle Aufschlüsse über die Entwicklung der betrieblichen Kostengestaltung erhalten kann.

In dem Unternehmen A ist leider für das Jahr 1932/33 die Untersuchung der Bestandsveränderung nicht durchführbar, weil die Bestände der vorangehenden Bilanz nicht nach Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und Halbfertig- und Fertigerzeugnissen aufgeteilt sind.

Beim Abschluß 1933/34 haben die Bestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen um 4 (= 0,4% des Umsatzes),die Halbfertig- und Fertigerzeugnisse um 6 (= 0,6% des Umsatzes) zugenommen. Um zu der Kostenbelastung des Umsatzes zu gelangen, müssen die Bestandsdifferenzen, weil es sich um ein Mehr an Endbeständen handelt, von den gesamten Produktionsaufwendungen abgezogen werden. Wählt man die oben beschriebene Aufteilung, so ergibt sich als Korrektur des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ein abzugsfähiger Satz von 0,8%. 0,2% Abzug entfallen auf die restlichen Aufwendungen. (In diesem Falle wurde die Bestandsveränderung der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse von 0,6% wie 2 : 1 aufgeteilt.)

Nach der Korrektur ergibt sich für das Jahr 1933/34 folgende anteilsmäßige Kostenbelastung des Umsatzes:

Veröffentlichte Aufwendungen	31,8%
Aufwand f. Roh-, Hilfs und Betriebsstoffe	69,4%

Im Jahre 1934/35 bewegen sich die Bestände in entgegengesetzter Richtung. Einer Bestandszunahme an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen von

54 (4,6%) steht eine Abnahme der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse um 9 (0,8%) gegenüber. Weil der Anfangsbestand im letzteren Falle überwiegt, ist die Bestandsdifferenz von 0,8% zusätzlicher Aufwand. 0,5% davon entfallen auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, 0,3% sind den restlichen Aufwendungen zu belasten, sodaß sich für beide Jahre folgende korrigierten Kostenbelastungen der jeweiligen Umsätze ergeben:

veröffentlichte Aufwendungen	31,8%	32,1%
Aufw. f. Roh-, Hilfs- und Betriebsst.	69,4%	67,5%

Durch die Korrekturen ist das Bild wieder umgedreht worden. Ein Vergleich beider Jahre zeigt den im Verhältnis zum Umsatz abnehmenden Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und eine Zunahme der anderen Aufwendungen.

Zur Erhärtung dieses Ergebnisses, das die beschriebene Tendenz zeigt, die den wirklichen Gegebenheiten entsprechen muß und auch entspricht, sei noch folgender Nachweis erbracht.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß etwa 1/3 bis 2/3 des Wertansatzes der Halbfertig- und Fertigerzeugnisbestände auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe entfallen. Gleichfalls wurde betont, daß trotz des anscheinend großen Spielraums keine Fehlerquellen gegeben sind, die das Ergebnis beeinträchtigen können.

Bei vorliegendem Beispiel wurde eine Aufteilung der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse in 2/3 für Aufwand an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und 1/3 für alle restlichen Aufwendungen vorgenommen. Wird die anteilsmäßige Zusammensetzung geändert, so ergibt sich wohl eine geringe Veränderung der Prozentzahlen, aber nicht die geringste Beeinflussung der Tendenz, was folgende Aufstellung zeigt.

Zerlegung der Halb- und Fertigerzeugnisbestände in anteilige Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und anteilige restliche Aufwendungen im Verhältnis unter Ziffer

1.) 2/3 : 1/3
2.) 1/2 : 1/2
3.) 1/3 : 2/3

Alle Aufwendungen außer Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	1.) 31,8%	1.) 32,1%
	2.) 31,7%	2.) 32,2%
	3.) 31,6%	3.) 32,3%
Aufwand f. Roh- Hilfs- u. Betriebsstoffe	1.) 69,4%	1.) 67,5%
	2.) 69,5%	2.) 67,4%
	3.) 69,6%	3.) 67,3%

Da alle praktisch denkbaren Möglichkeiten der Kostenaufgliederung von den drei demonstrierten Fällen erfaßt werden, kann man den Nachweis, daß die gefundene Tendenz den wirklichen Gegebenheiten entspricht, als erbracht ansehen.

Auf Grund dieses Ergebnisses läßt sich jetzt eine weitere Kostenaufteilung vornehmen, durch die noch eine größere Annäherung an die wirklichen Verhältnisse ermöglicht wird. Bei der vergleichenden Gegenüberstellung der gesamten Aufwendungen der drei Vergleichsjahre (siehe S. 35) wurden die Aufwendungen für die Produktion in % des betreffenden Jahresumsatzes dargestellt. Durch die Berücksichtigung der Bestandsveränderungsdifferenz und deren Aufteilung nach Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und allen restlichen Aufwendungen wurde die Kostenbelastung des Umsatzes bestimmt. Dabei konnte festgestellt werden, welchen Anteil die im Umsatz steckenden Aufwendungen für Roh-, Hilfs und Betriebsstoffe einerseits und die gesamten sonstigen Aufwendungen andererseits an der Kostenbelastung des Umsatzes haben (siehe S. 36). Es wurde aber durch diese Korrektur nicht ermöglicht, den Anteil jeder einzelnen Kostenart (bezogen auf den Umsatz) zu erkennen. Das kann noch erreicht werden, wenn sie nicht nur bei der Summe der veröffentlichten Aufwendungen berücksichtigt wird, sondern sich auch auf die einzelnen in Frage kommenden Aufwandsposten ausdehnt. Die auf die Produktion sich beziehenden veröffentlichten Aufwendungen des Jahres 1933/34 betragen in v. H. des Umsatzes 32,0%. Es wurde durch die Vornahme der Korrektur errechnet, daß der im Umsatz steckende Teil sich nur auf 31,8% beläuft. Will man jetzt die einzelnen dazu gehörigen Aufwandsposten auf den Stand bringen, der dem jeweils im Umsatz steckenden Anteil entspricht, so muß der Korrektursatz von 0,2% bei den in Frage kommenden Aufwandsposten berücksichtigt werden. Hierfür kommt hauptsächlich der Posten „Löhne und Gehälter" in Betracht. Aber auch noch andere Aufwandsposten werden davon betroffen, die durch die Bestandsveränderung der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse berührt werden. Die Aufteilung macht allerdings Schwierigkeiten, besonders wenn es sich um so kleine Korrektursätze (./. 0,2% und + 0,3%) handelt. Da ein genauer Verteilungsschlüssel unbekannt ist, könnte dafür der jeweilige Anteil der Aufwandsart an der Summe der veröffentlichten Aufwendungen richtungweisend sein[2]).

Nach Vornahme der Korrektur ergibt sich dann für die Jahre 1933/34 und 1934/35 etwa folgende aufgegliederte Kostenbelastung der Umsätze in % derselben:

Umsätze	960 = 100%		1170 = 100%	
Löhne und Gehälter	15,3		15,5	
Soziale Abgaben	1,2		1,2	
Abschreibungen a. Anlagen	3,5		2,4	
andere Abschreibungen	1,5		0,5	
Zinsen	2,6		2,6	
Besitzsteuern	0,6		0,5	
sonstige Aufwendungen	7,1		9,4	
Summe		(31,8)		(32,1)
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	69,4		67,5	
Kostenbelastung der Umsätze	101,2%		99,6%	

2) Um eine Mehrstelligkeit der Prozentzahlen zu vermeiden, wurde der geringe Korrektursatz im Jahre 1933/34 nur auf Löhne und Gehälter, im Jahre 1934/35 auf Löhne und Gehälter und Abschreibungen verrechnet.

Die Durchführung dieser Korrektur ist, obwohl sie nur grob vorgenommen werden kann, trotzdem zweckmäßig, weil dadurch die Produktionsaufwendungen auf die Größe gebracht werden können, die dem im Umsatz steckenden Anteil entspricht. In vorliegendem Beispiel wird diese Notwendigkeit nicht recht ersichtlich, weil die Produktionsaufwendungen den Aufwendungen für den Umsatz fast gleichen. Nimmt man aber z. B. an, daß in einem Jahre stark auf Lager gearbeitet wurde, im nächsten Jahre dagegen neben der laufenden Produktion auch noch beträchtliche Bestände umgesetzt werden, so ergibt sich aus dieser Sachlage eine beträchtliche Abweichung der ausgewiesenen Produktionsaufwendungen von den auf den Umsatz entfallenden Anteilen Da die kostenmäßig auf den Umsatz sich auswirkenden Schwankungen der Bestandshaltung bei den Jahresaufwendungen nicht in Erscheinung treten, ist deshalb auch eine Gegenüberstellung von Jahresaufwendungen in v. H. des Umsatzes zu Vergleichszwecken eine recht unsichere Basis. Aus diesem Grunde wurden die Korrekturen vorgenommen, um nur die im Umsatz steckenden Anteile der einzelnen Aufwandarten zu bestimmen. Dadurch werden die bei einem Vergleich von Jahresaufwendungen gegebenen beträchtlichen Fehlerquellen ausgeschaltet. Trotz der groben Verfahrensweise wird demgegenüber immer noch eine größere Annäherung an die tatsächlichen Verhältnisse erreicht und damit eine bessere Grundlage für ein genaueres Erkennen von Tendenzen geschaffen.

Es handelt sich bei vorliegenden Untersuchungen — wie schon früher betont wurde — nicht darum, Zahlen und Zahlenverhältnisse um ihrer selbst willen aufzustellen und vielleicht noch als absolute Tatsachen anzusprechen, sondern *vor allem sichere Tendenzen* zu erkennen, die bei einem Vergleich mit Unternehmen derselben Branche wichtige Aufschlüsse über die Situation einzelner Unternehmungen bezw. der ganzen Branche liefern können.

2. Untersuchung der finanziellen Seite.

Nach der durchgeführten Analyse der Gewinn- und Verlustrechnung soll die Analyse der Bilanzen zur Abrundung des gewonnenen Bildes beitragen. Es wird sich dann zeigen, wie weit die betriebliche Seite des Unternehmens von einem festen finanziellen Fundament unterbaut und getragen wird. Besonders interessieren in diesem Zusammenhang die Kapital- und Vermögensstruktur, die Finanzierung, die Deckungs- und Liquiditätsverhältnisse. Die Frage der Rentabilität tritt dagegen in den Hintergrund, weil durchweg alle Unternehmen dieser Untersuchungsreihe in den Vergleichsjahren nur mit geringem Gewinn abschließen konnten.

Zur besseren Einsichtnahme in die Bilanzverhältnisse ist es angebracht, die Bilanzpositionen der Vergleichsjahre kurz durchzusprechen.

Im Geschäftsjahr 1932/33 beträgt das Anlagevermögen (in 1000 RM) 450. Beteiligungen sind keine vorhanden. Die Betriebswerte setzen sich zusammen aus den Beständen an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, Halbfertig- und Fertigerzeugnissen, aus den Buchforderungen, die

um die Ausfällerückstellungen gekürzt sind, und den Regulierungsmitteln. Sie haben eine Höhe von 224. An eigenen Mitteln (Aktienkapital + gesetzliche Reserve) stehen 616 zur Verfügung. Langfristige fremde Mittel sind keine vorhanden. Die Verbindlichkeiten aus Buchschulden, Akzepten und Bankschulden, stellen die laufenden Verpflichtungen in Höhe von 215 dar.

Im Jahre 1933/34 stehen die Anlagewerte mit 429 zu Buch. Die Betriebswerte haben die gleiche Zusammensetzung wie im Vorjahre. Hinzu kommt nur noch der Posten der Rechnungsabgrenzung[3]). Sie betragen 274. Zu der vorgenommenen Kürzung der Buchforderungen um die Rückstellung ist noch zu bemerken, daß es sich hierbei um Rückstellungen für Debitorenausfälle handelt (Hinweis im Geschäftsbericht), die, wenn auch nicht in voller Höhe, im nachfolgenden Geschäftsjahr eingetreten sind. Die eigenen Mittel betragen unverändert 616. Da keine langfristigen fremden Mittel vorhanden sind, werden die laufenden Verpflichtungen durch die Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen, Wechsel und Bankschulden im Betrage von 246 gebildet.

Die Bilanz des Jahres 1934/35 weist die Anlagewerte mit 415 aus. Die Betriebswerte haben die gleiche Zusammensetzung wie im Vorjahre. Die Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen wurden wieder um die Ausfällerückstellungen gekürzt. Obwohl die Ausfälle noch nicht eingetreten sind, geht erfahrungsgemäß aus den Geschäftsberichten hervor, daß von der Unternehmung die Höhe der Ausfälle gut vorausgesehen wurden. Kleine Differenzen zwischen den Rückstellungen und den tatsächlichen Ausfällen sind für die Untersuchung unerheblich. Die eigenen Mittel stehen unverändert auf 616. Die laufenden Verpflichtungen in der Zusammensetzung des Vorjahres haben sich auf 271 erhöht.

Die vergleichende Gegenüberstellung der Bilanzpositionen der drei Jahre läßt folgende Situation der Unternehmung erkennen (die eigenen Mittel wurden noch um die Verluste gekürzt):

Aufstellung siehe Tabelle 1, S. 41.

Aus dieser Tabelle 1 ist hinsichtlich der Kapitalstruktur zu ersehen, daß die eigenen Mittel zu den fremden Mitteln sich etwa wie 2 :1 verhalten. Allerdings ist im Ablauf der Vergleichsjahre die Tendenz einer Verschiebung zu Gunsten der fremden Mittel erkennbar. Dieses Verhältnis (nach Schmaltz: Grad der Verschuldung[4]) kann als günstig bezeichnet werden. Da dieses Unternehmen keine langfristigen fremden Mittel besitzt, sondern die in Anspruch genommenen fremden Mittel kurzfristige Schulden sind, führt eine Betrachtung der langfristigen Kapitalaufwendung (in diesem Falle nur eigene Mittel) und der kurzfristigen Kapitalaufwendung zu dem gleichen Ergebnis. Die kurzfristige Kapitalaufwendung (kurzfristige Schulden) nimmt dauernd zu. Es wird sich bei der Untersuchung der Vermögensstruktur und der Liquidität zeigen, wie sich die Vermehrung der kurzfristigen Kapitalaufwendung auswirkt.

---

3) Vergl. hierzu die Ausführungen auf S. 24

4) Schmaltz: Betriebsanalyse, S. 22.

Tabelle 1.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	%	II in Tsd. RM	%	III in Tsd. RM	%
Anlagewerte	450	67	429	61	415	56
Betriebsw.	224	33	274	39	320	44
Summe der Aktiva	674	100	703	100	735	100
Eigene Mittel (./. Verlust)	459	68	457	65	464	63
Kurzfr. fremde Mittel	215	32	246	35	271	37
Summe der Passiva	674	100	703	100	735	100

Tabelle 2.

Eigene Mittel	459	—	457	—	464	—
Anlagewerte	450	—	429	—	415	—
freie eigene Mittel	9	4	28	10	49	15
Fremde Mittel	215	96	246	90	271	85
Betriebswerte	224	100	274	100	320	100

Die Vermögensstruktur zeigt ein Verhältnis der Anlagewerte zu den Betriebswerten etwa wie 2 : 1. In den beiden nachfolgenden Vergleichsjahren ändert sich diese Relation zu Gunsten der Betriebswerte, sodaß Anlagewerte zu Betriebswerten im zweiten Vergleichsjahre sich etwa wie 3 : 2, im dritten Vergleichsjahre wie 4 : 3 verhalten. Aus dieser Tendenz ergibt sich, daß die wachsenden kurzfristigen Schulden eine verstärkte Verwendung und Anlage in Betriebswerten gefunden haben.

Eine wichtige Ergänzung hierfür liefert aber noch die Tabelle 2 s. o. mit einer Übersicht über den Grad der Deckung. Es geht daraus hervor, daß die eigenen Mittel die Anlagewerte decken bezw. überdecken. In zunehmendem Maße stehen sogar noch freie Mittel für die Betriebswerte zur Verfügung, die im ersten Jahre mit 4%, im zweiten mit 10%, schließlich im dritten Jahr mit 15% von den eigenen Mitteln bestritten werden. Diese Erscheinung, verbunden mit der sprunghaften Erhöhung der Betriebswerte (224 — 274 — 320) bewirkt, daß die an sich dauernd steigenden kurzfristigen Schulden trotzdem bei der Bildung der Betriebswerte einen sinkenden Anteil zeigen. Es hat also innerhalb der Vergleichsjahre eine Entwicklung eingesetzt, die als günstig bezeichnet werden kann. Wie weit sich dies auf die Liquidität auswirkt, sei nachfolgend noch untersucht.

Die Liquidität soll in diesem Falle nicht vom Gesichtspunkt der Liquidation betrachtet werden und sich nicht auf eine Feststellung des Verhältnisses von Betriebswerten insgesamt zu kurzfristigen Verpflichtungen oder

auf den Grad der Deckung durch flüssige Mittel erstrecken, sondern richtunggebend sollen nur praktische Erwägungen und Erfordernisse sein, die durch die Aufrechterhaltung einer geregelten Produktions- und Umsatztätigkeit bedingt sind. Die Frage nach der Liquidität lautet deshalb: welchen Verpflichtungen hat das Unternehmen innerhalb der nächsten 3 Monate nachzukommen und welche Mittel stehen für den gleichen Zeitraum zur Verfügung? Da ein geregelter Produktionsablauf vorausgesetzt wurde, müssen unbedingt die Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen bei dieser Liquiditätsbetrachtung unberücksichtigt bleiben. Sie sind in diesem Falle keine Liquiditätsreserve, sondern Vorhandensein und Erhaltung derselben ist für den produzierenden Betrieb lebenswichtig. Die sonstigen Betriebswerte finden bei dieser Liquiditätsbetrachtung i. w. S. entsprechende Berücksichtigung. Die Debitoren (ebenso wie die Kreditoren unter kurzfristigen Schulden) wurden in vollem Umfange eingerechnet und mit einer Dreimonatsfälligkeit angenommen. Es kann natürlich die Möglichkeit bestehen, daß längere Ziele gewährt werden. Das läßt sich aber vom externen Standpunkt aus nicht im einzelnen feststellen.

Diesen Betriebswerten stehen die Verpflichtungen gegenüber, die in der gleichen Zeitspanne zu erfüllen sind. Hierzu gehören die kurzfristigen Schulden aus Akzeptverpflichtungen, Bankschulden und Kreditoren. Außerdem erwachsen dem Unternehmen für diese Zeitspanne noch Verpflichtungen in Gestalt von Lohn- und Gehaltszahlungen, Ausgaben für Sozialbeiträge, Zinsen und Steuern, die einem Viertel der in den Gewinn- und Verlustrechnungen ausgewiesenen Aufwendungen gleicher Art entsprechen. Da der Posten „alle sonstigen Aufwendungen" auch zu einem mehr oder weniger großen Anteil Geldausgaben enthält[5]), wurde von diesen Aufwendungen schätzungsweise etwa $^1/_8$ eingerechnet. Diese Verpflichtungen und verfügbaren Mittel zeigen in der nachstehenden Gegenüberstellung folgendes Bild:

	I	II	III
$^1/_4$ der Geldaufwendg.	52	56	70
Laufende Verpflichtungen	215	246	271
Verpfl. innerhalb 3 Mon.	267	302	341
Verfügbare Mittel innerhalb 3 Mon. (Betr.Werte o. Rohstoffe)	183	228	220
Unterdeckung:	— 84	— 74	— 121

Es ist klar ersichtlich, daß die den laufenden Verpflichtungen beigefügten Bankschulden keinesfalls in vollem Umfange kurzfristig sein können. In der folgenden Darstellung wurden die Bankschulden von den laufenden Ver-

5) Teil der Rechnungsabgrenzungsposten und Rückstellungen.

pflichtungen abgesondert. Nun hat sich das Liquiditätsbild grundlegend geändert.

1/4 der Geldaufwendungen	52	56	70
Laufende Verpfl. o. Banksch.	85	102	128
Verpflicht. innerh. 3 Mon.	137	158	198
verfügbare Mittel innerhalb 3 Monaten	183	228	220
Überdeckung:	+ 46	+ 70	+ 22

Werden die Bankschulden als langfristige fremde Mittel betrachtet, so ergibt sich ein recht gutes Liquiditätsbild. Im ersten Jahre bleiben noch freie Mittel in Höhe von 46. Durch eine Erhöhung der Betriebswerte (Debitoren) im folgenden Jahr tritt eine weitere Auflockerung ein, sodaß an freien Mitteln noch 70 zur Verfügung stehen. Diese freien Mittel stehen also — nachdem alle anderen Verpflichtungen erfüllt sind — noch für die Abwicklung eines Teiles der Bankschulden bereit. Das dritte Vergleichsjahr bringt einen Umschwung. Trotz der dauernd zunehmenden Verpflichtungen zeigen die verfügbaren Mittel keine gleichlaufende Entwicklung. Sie sind sogar im Vergleich zum Vorjahre um ein geringes gesunken. Das bewirkt eine Abnahme der über die Verpflichtungen hinaus gehenden freien Mittel auf 22, d. h. mit anderen Worten, daß die genommenen Bankkredite zu einem beträchtlichen Teil in der stark vermehrten Vorratshaltung Anlage gefunden haben und bis auf den Rest von 22 zur Erfüllung der laufenden Verpflichtungen benötigt werden. Daraus ergibt sich — abgesehen von den hohen Zinskosten — eine große Abhängigkeit von den Banken, die im Falle einer Kreditrestriktion zu unabsehbaren Folgen führen muß.

Wie auch schon bei der Untersuchung der Kapitalstruktur zu vermuten war, macht sich bei diesem Unternehmen der Mangel eines fest umrissenen langfristigen Fremdkapitals ungünstig bemerkbar, wenn diese Lücke nicht durch vermehrte eigene Mittel ausgeglichen werden kann.

3. Zusammenfassung (charakteristische Merkmale).

Umsätze: Steigend (640 — 960 — 1170)

Kostenbelastung des Umsatzes: Günstige Entwicklung 106,8% — 101,2% — 99,6%

Zusammensetzung derselben

Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe fallend: 69,4% — 67,5%

Anteil der restlichen Aufwendungen steigend: 31,8% — 32,1%

Kapitalstruktur: Gut, Entwicklung aber ungüstig (kein langfristiges Fremdkapital, Bankschulden müssen gezwungenermaßen langfristig werden)

Vermögensstruktur: Etwa $^3/_5$ des Gesamtvermögens entfällt auf Anlagewerte, günstige Entwicklung.

Deckungsverhältnis: ausreichend, geringe Überdeckung vorhanden, günstige Entwicklung.

Liquidität: Gut, aber nur durch in Anspruchnahme von Bankkrediten, die dem Unternehmen erhalten bleiben müssen

Korrigierte Bilanzsumme: 674 — 703 — 735 (in Tsd. RM).

b) Die Unternehmung B

1. Untersuchung der betrieblichen Seite.

Die zweite zu untersuchende Unternehmung innerhalb der Gruppe 1 (Aktiengesellschaften bis zu einem Aktienkapital von 1 Mill. RM) besitzt ein Aktienkapital in Höhe der genannten oberen Begrenzung. Die Untersuchung erstreckt sich auf die Jahre 1932 bis 1934. Die Abschlußtermine fallen mit dem Kalenderjahr zusammen, im Gegensatz zur Unternehmung A, deren Bilanzstichtage am 30. 6. liegen. Auf die Uneinheitlichkeit der Termine und die Auswirkung der ½jährlichen Verschiebung wurde schon eingehend hingewiesen[6]).

Die Sollseiten der veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnungen weisen für die Jahre 1932 bis 1934 folgende Aufwendungen aus:

(in Tausend RM)

	I	II	III
Löhne und Gehälter	460	304	354
Soziale Abgaben	43	28	30
Abschreibungen auf Anlagen	103	99	94
Andere Abschreibungen	31	16	29
Zinsen	151	114	119
Besitzsteuern	17	9	11
Sonstige Aufwendungen	251	240	242
	1056	810	879

Die ausgewiesenen Aufwendungen des Jahres 1932 betragen ohne den Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 1056. Die Bestände aus 1931, also Anfangsbestände des Geschäftsjahres 1932, stehen mit 641 in der Bilanz. Die Endbestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und Fertigerzeugnissen belaufen sich auf 451. Der Jahresumsatz hat (in Tsd. RM) eine

6) s. Seite 11

Höhe von 2630. Nach der bei Unternehmung A durchgeführten Methode wird der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe errechnet aus

Umsatz	2630
./. „Betrag"	945
	1685
./. Bestandsdifferenz	190
und beträgt:	1495

In von Hundert des Umsatzes betragen im Jahre 1932:

die veröffentlichten Aufwendungen	1056	=	40,2%
der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1495	=	56,8%
			97,0%

In diesem Jahre ist aber ein großer Anfangsbestand von 641 vorhanden, dem ein geringerer Endbestand in Höhe von 451 gegenübersteht. Wie schon bei der Untersuchung der Unternehmung A ausgeführt wurde, ist die Differenz zu Gunsten des Anfangsbestandes als zusätzlicher Aufwand zu betrachten und den anderen Aufwendungen des Jahres hinzuzuzählen. Die Gesamtaufwendungen werden dadurch von 97,0% um 7,2% (Bestandsdifferenz 190 = 7,2 i. v. H. des Umsatzes) auf 104,2% erhöht, d. h. um 4,2% des Umsatzes überwiegen die Kosten den Umsatzerlös. Das entspricht dem ausgewiesenen Verlust von 111.

Im nachfolgenden Jahr 1933 sind die veröffentlichten Aufwendungen auf 810 gesunken. Die Anfangsbestände haben sich von 451 auf 529 (Endbestände) erhöht. Der Umsatz ist in diesem Jahr auf 1830 zurückgegangen.

Die errechneten Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe betragen

Umsatz	1830
./. „Betrag	633
	1197
+ Bestandsdifferenz	78
	1275

In v. H. des Umsatzes ergeben:

die veröffentlichten Aufwendungen	810	=	44,3%
der Aufwand f. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1275	=	69,6%
			113,9%

Bei der vorstehenden Prozentzahl muß noch die Bestandsdifferenz berücksichtigt werden. Da die Endbestände um 78 überwiegen, sind dementsprechend 4,2% abzuziehen, sodaß sich die gesamten Aufwendungen auf

109,7% belaufen. Daraus geht hervor, daß das Ergebnis in diesem Jahre schlechter geworden ist. Der veröffentlichte Verlust von 161 und 16 „außerordentliche Erträge“, die hinzugerechnet werden, weil sie nicht aus Leistungen des Betriebs entstanden sind, liefern mit insgesamt 177 = 9,7% des Umsatzes den Beweis dafür.

Im Geschäftsjahr 1934 haben sich die ausgewiesenen Aufwendungen auf 879 erhöht. Dagegen ist bei den Beständen eine rückläufige Bewegung festzustellen, da diese von 529 sich um 94 auf einen Endbestand von 435 vermindert haben. Der Umsatz ist auf 2020 leicht angestiegen. Für den Aufwand an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen ergeben sich

Umsatz	2020
./. „Betrag“	661
	1359
./. Bestandsdifferenz	94
	1265

Die gesamten Produktionsaufwendungen des Jahres 1934 setzen sich zusammen aus:

		(i. v. H. d. Umsatzes)
veröffentlichte Aufwendungen	879	= 43,5%
Aufwand f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	1265	= 62,6%
		106,1%

Da in diesem Jahr der Anfangsbestand größer ist als der Endbestand und dieser überwiegende Teil einen zusätzlichen Aufwand darstellt, erhöhen sich um die Differenz von 94 (= 4,6% d. U.) die auf den Umsatz entfallenden Aufwendungen somit auf 110,7%. Das Ergebnis hat sich demnach im Jahr 1934 noch weiter verschlechtert. Die veröffentlichten „außerordentlichen Erträge“ des Jahres (nach dem Geschäftsbericht entstanden aus: Kursgewinne, verkaufte Zinsgutscheine und beträchtlicher Forderungsnachnachlaß der Banken) in Höhe von 217 konnten den entstandenen Verlust in gleicher Höhe ausgleichen. Da diese Erträge aber außerbetrieblichen Ursprungs sind, müssen sie vom betrieblichen Standpunkt als Verlust betrachtet werden, der in vollem Umfang (= 10,7% i. v. H. des Umsatzes) der Minderleistung und dem Mißerfolg dieses Geschäftsjahres entspricht.

In der folgenden Aufstellung sind die veröffentlichten Aufwendungen vergleichsweise gegenübergestellt. Dabei tritt auch der Anteil einer jeden Aufwandsart an der Summe der veröffentlichten Aufwendungen hervor.

	(i. v. H. d. Summe d. veröffentlichten Aufw.)					
	I		II		III	
		%		%		%
Löhne und Gehälter	460	43,4	304	37,5	354	40,3
Soziale Abgaben	43	4,2	28	3,5	30	3,4
Abschreib. auf Anlagen	103	9,8	99	12,2	94	10,7
andere Abschreibungen	31	3,0	16	2,0	29	3,3
Zinsen	151	14,2	114	14,1	119	13,6
Besitzsteuern	17	1,7	9	1,1	11	1,3
Sonstige Aufwendungen	251	23,7	240	29,6	242	27,4
	1056	= 100	810	= 100	879	= 100

Die Aufstellung zeigt in den absoluten Zahlen gut den allgemeinen Rückgang aller Aufwendungen vom 1. zum 2. Vergleichsjahr. Im 3. Vergleichsjahr ist wieder ein Ansteigen festzustellen. Anteilsmäßig sind die verschiedenen Aufwandsarten im Verhältnis zueinander ziemlich stetig. Sogar „andere Abschreibungen" und „sonstige Aufwendungen" gehen der Tendenz entsprechend mit. Auffällig ist noch der verhältnismäßig hohe Aufwand für Zinsen.

Eine Gegenüberstellung aller Aufwendungen einschließlich der Aufwendung für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und der Einbeziehung der Bestandsdifferenzen i. v. H. der jeweiligen Umsätze gewährt noch einen besseren Einblick.

	I	II	III
Umsätze (in Tsd. RM)	2630	1830	2020
Löhne und Gehälter	17,5	16,6	17,5
Soziale Abgaben	1,6	1,6	1,5
Abschreib. auf Anlagen	3,9	5,4	4,6
Andere Abschreibungen	1,2	0,9	1,4
Zinsen	5,7	6,2	5,9
Besitzsteuern	0,7	0,5	0,6
Sonstige Aufwendungen	9,6	13,1	12,0
Veröffentlichte Aufwendungen	40,2	44,3	43,5
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	56,8	69,6	62,6
	97,0	113,9	106,1
Bestandsdifferenz	+ 7,2	— 4,2	+ 4,6
Kostenbelastung des Umsatzes	104,2%	109,7%	110,7%

Obwohl die Aufwendungen in absoluten Zahlen innerhalb der 3 Jahre erst absinken, dann aber wieder ansteigen, kommt diese Tendenz bei den relativen Zahlen i. v. H. des jeweiligen Umsatzes nicht immer

zum Ausdruck. Ferner ist festzustellen, daß die am Umsatz orientierte Summe der veröffentlichten Aufwendungen 1933 einen höheren Prozentsatz darstellt, als bei den anderen Jahren. Für den Aufwand an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen trifft dasselbe zu. Allerdings ermöglicht diese Erscheinung noch keine sichere Aussage, weil in Bezug auf die Kostenaufteilung sowohl die Bestandsveränderungen der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe als auch die der Fertigerzeugnisse noch analysiert werden müssen. Da in der Bilanz 1931 die Bestände nicht getrennt ausgewiesen werden, kann für dieses Jahr keine Aufteilung erfolgen. Für 1933 ergibt sich folgende Bestandsbewegung. Die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe nehmen um 84 (= 0,3%) ab. Von letzterem entfallen etwa 0,2% anteilsmäßig auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, sodaß der ursprüngliche Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe nicht um 4,5% sondern nur um 4,3% gekürzt wird. Die veröffentlichten Produktionsaufwendungen erfahren dagegen eine zusätzliche Belastung von 0,1%.

Im Jahre 1934 bewegen sich die Bestände entgegengesetzt. Die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe haben nunmehr eine Abnahme von 108 (= 5,3%) zu verzeichnen, währenddem sich die Fertigerzeugnisbestände um 14 (= 0,7%) vermehren. Der vom ursprünglichen Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe abzuziehende Satz von 5,3% wird durch einen Anteil an den Fertigerzeugnissen von 0,4% auf 4,9% vermindert. Die übrig bleibenden 0,3% der Fertigerzeugnisse gehen zu Lasten der restlichen Aufwendungen.

Nach Vornahme dieser Korrekturen ergeben sich für die Kostenbelastung der Umsätze folgende Anteile:

Alle Aufwendungen außer Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	44,4%	43,2%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	65,3%	67,5%
	109,7%	110,7%

Die Jahre 1933 und 1934 zeigen hier die einwandfreie Tendenz eines zunehmenden Aufwands an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und einer anteilsmäßigen Abnahme der anderen Aufwendungen.

Wenn in der gleichen Weise wie bei Unternehmung A die Korrektur nicht an der Summe sondern einzeln an den in Frage kommenden Aufwandsarten vorgenommen wird, ergibt sich auch bei Unternehmung B durch die geringen Korrektursätze (+ 0,1 und ./. 0,3) kaum eine Veränderung[7].

---

7) vergl. die Ausführungen auf Seite 38ff.

Die jeweils auf die Umsätze entfallenden Aufwendungen zeigen für die Jahre 1933/34 etwa folgende anteilsmäßige Zusammensetzung:

Umsätze: (in Tsd. RM)	1830 = 100%	2020 = 100%
Löhne und Gehälter	16,7	17,3
Soziale Abgaben	1,6	1,5
Abschreibungen a. Anlagen	5,4	4,5
Andere Abschreibungen	0,9	1,4
Zinsen	6,2	5,9
Besitzsteuern	0,5	0,6
Sonstige Aufwendungen	13,1	12,0
Summe	(44,4)	(43,2)
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	65,3	67,5
Kostenbelastung d. Umsätze	109,7%	110,7%

Bei der Durchführung der Betriebsvergleiche wird die Gegenüberstellung verschiedener Kostenstrukturen erst eine Beurteilung ermöglichen und zur Offenlegung von charakteristischen Merkmalen und Eigenarten der einen oder anderen Unternehmung führen.

2. Untersuchung der finanziellen Seite.

Die analysierten Gewinn- und Verlustrechnungen der Unternehmung B zeigten eine dauernde Verschlechterung des Ergebnisses. Es ist nunmehr zur Abrundung des Gesamtbildes der Unternehmung B noch notwendig, die Angaben der Bilanzen zur Beurteilung der allgemeinen Situation heranzuziehen.

Das Anlagevermögen wird in der Bilanz 1932 mit 2325 ausgewiesen. Die Beteiligungen betragen 33, sodaß sich als Anlagewerte 2358 ergeben (alle Zahlen in Tsd. RM). Die Betriebswerte setzen sich zusammen aus den Beständen an Roh-, Hilfs und Betriebsstoffen und Fabrikaten, aus den Effekten, Hypotheken, Forderungen für Warenlieferungen und Leistungen, die um Delkredere gekürzt wurden, aus den Regulierungsmitteln einschließlich Bankguthaben und Übergangsposten. Sie erreichen eine Höhe von 879. Die eigenen Mittel entsprechen dem Aktienkapital von 1000.

Die schlecht gegliederte Bilanzpassivseite erschwert es, die gesamten Verbindlichkeiten in langfristige und kurzfristige zu trennen. Als laufende Verpflichtungen sind eindeutig bestimmt: die Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen und die Akzepte. Aus dem Posten „Verbindlichkeiten gegenüber Banken und Darlehnsgeber“ in Höhe von 2236 ist nicht klar ersichtlich, ob auch kurzfristige Verbindlichkeiten darin enthalten sind. Im Geschäftsbericht wird darauf hingewiesen, daß für einen Teil der in Anspruch genommenen Bankkredite eine Sicherungshypothek von 1089 eingetragen wurde. Daraus ist zu entnehmen, daß die Bankkredite über den

hypothekarisch gesicherten Betrag hinausgehen und wohl den weitaus größten Teil des Postens von 2236 bilden. Da die Möglichkeit besteht, daß trotzdem auch kurzfristige Bankverbindlichkeiten darin enthalten sind, wurden schätzungsweise nur 2000 als langfristig betrachtet[8]). Die restlichen 236 zuzüglich Warenverbindlichkeiten, Akzepte und Übergangsposten stellen mit insgesamt 511 die laufenden Verpflichtungen dar.

In der Bilanz 1933 stehen die Anlagewerte (Anlagevermögen + Beteiligungen) mit 2167 zu Buch. Die Betriebswerte in der gleichen Zusammensetzung des Vorjahres haben eine Höhe von 768. Die eigenen Mittel entsprechen dem Aktienkapital von 1000. Die Verbindlichkeiten gegenüber Banken und Darlehnsgebern werden in diesem Jahr auch nicht getrennt ausgewiesen. Im Geschäftsbericht des nachfolgenden Jahres wird aber mitgeteilt, daß der jetzt ausgewiesene Posten für Bankverbindlichkeiten in Höhe von 1325 rund 202 niedriger als im Vorjahre ist. Dementsprechend würde sich für 1933 ein um diesen Betrag höherer Ausweis für Bankverbindlichkeiten ergeben, die 1527 betragen. Die Differenz von 609 würde dann auf die Verbindlichkeiten gegenüber Darlehnsgebern entfallen. Unterstellt man wieder, daß rund 90% der Bankverbindlichkeiten langfristig sind, so ergibt sich eine Summe für langfristige Fremdmittel 1983 (1374 + 609). Die laufenden Verpflichtungen aus Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, Akzepte, 10% der Bankverbindlichkeiten und Übergangsposten betragen zusammen 372.

Die Anlagewerte in der Bilanz 1934 aus Anlagevermögen und Beteiligungen werden mit 2098 ausgewiesen. Die Betriebswerte (in der Zusammensetzung des Vorjahres) abzüglich Wertberichtigung haben eine Höhe von 650. Die eigenen Mittel aus dem Aktienkapital von 1000 bleiben bestehen. 90% der Bankverbindlichkeiten und der ausgewiesene Betrag für Verbindlichkeiten gegenüber Darlehnsgebern von 589 ergeben zusammen die langfristigen Fremdmittel in Höhe von 1782. Zu den laufenden Verpflichtungen zählen neben den restlichen 10% der Bankverbindlichkeiten die Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, Akzepten und Übergangsposten.

In diesem Jahre werden noch Rückstellungen von rund 6 eingesetzt. Im allgemeinen sind Rückstellungen vorsorglich eingesetzte Posten für zu erwartende Inanspruchnahmen oder Verbindlichkeiten, die begründet sind, aber in ihrer genauen Höhe und Fälligkeit noch nicht feststehen. Diese Merkmale bringen es mit sich, daß „Rückstellungen" nicht in die Bilanzgruppen passen und eigentlich weder den eigenen Mitteln, noch den langfristigen Fremdmitteln, noch den laufenden Verpflichtungen zuzurechnen sind. Trotzdem kann bei der Bilanzbetrachtung auf ihre Berücksichtigung nicht verzichtet werden. Da im allgemeinen der Verbindlichkeitscharakter neben den anderen Merkmalen überwiegen dürfte, erscheint eine ziffernmäßige Einbe-

---

8) Bei Vorhandensein großer Bankverbindlichkeiten kann man etwa 85 bis 90 Prozent derselben als langfristig annehmen. Oft werden sie aber auch in voller Höhe langfristig sein.

ziehung unter „laufende Verpflichtungen“ noch am zweckmäßigsten[9]). Die laufenden Verpflichtungen betragen in diesem Jahr somit 370.

Die Gegenüberstellung der Bilanzgruppen der 3 Jahre ergibt folgendes Bild:

(ohne Berücksichtigung der Verluste und des Entwertungskontos)

(in Tsd. RM)	I	II	III
Anlagewerte	2358	2167	2098
Betriebswerte	879	768	650
Eigene Mittel	1000	1000	1000
Langfristige fremde Mittel	2000	1983	1782
laufende Verpflichtungen	511	372	370

Auffällig sind bei der Unternehmung B die geringen eigenen Mittel, die nach Abzug der laufenden Verluste[10]) und der Entwertung[11]) sich noch erheblich verringern.

Die Kapitalstruktur zeigt demzufolge ein äußerst ungünstiges Bild (s. folgende Tabelle 3). Nur rund $^1/_5$ des Gesamtkapitals entfällt auf eigene Mittel. Aus diesem Verhältnis 1 : 4 (eigene Mittel zu fremde Mittel) ist der außerordentlich hohe Grad der Verschuldung ersichtlich. Die fremden Mittel zeigen eine Entwicklung zur Langfristigkeit, was in Tabelle 3 unter a) durch das Verhältnis der langfristigen Schulden zu den kurzfristigen Schulden wie

80 : 20

84 : 16

83 : 17

zum Ausdruck kommt. Die schlechte Situation des Unternehmens läßt vermuten, daß die ursprünglich als kurzfristig angenommenen 10% der Bankschulden auch langfristig sind. Diese Annahme wurde in Tabelle 3 unter b) berücksichtigt. Es geht weiterhin daraus hervor, daß die langfristigen Schulden zu den kurzfristigen Schulden in den Vergleichsjahren sich kaum verändern und rund $^9/_{10}$ der gesamten fremden Mittel langfristig gebunden sind. Außerdem ergibt sich bei einer Zusammenfassung der eigenen Mittel mit den langfristigen fremden Mitteln, daß rund $^9/_{10}$ des gesamten verfügbaren Kapitals auf eine langfristige Kapitalaufwendung entfällt. Welche Anlage und Deckung diese festgelegten Kapitalien finden, wird nachfolgend sich noch ergeben.

9) siehe hierzu auch die Ausführungen auf Seite 26
10) Verluste: 210 — 372 — 372 (in Tsd. RM).
11) Entwertungskonto: 64 — 48 — 32.

Tabelle 3.

Bezeichnung:	in 1000 RM:		I %	
Eigene Mittel	726		22	
	a)	b)	a)	b)
langfristige fremde Mittel	2000	2236	80	89
kurzfristige fremde Mittel	511	275	20	11
Fremde Mittel insgesamt	2511		78	
Summe der Passiva	3237		100	
	a)	b)	a)	b)
Eigene Mittel	726	726	27	25
langfristige fremde Mittel	2000	2236	73	75
langfr. Kapitalaufwendungen	2726	2962	84	91
kurzfr. Kapitalaufwendungen	511	275	16	9
Summe der Passiva	3237		100	

Die Vermögensstruktur (siehe folgende Tabelle 4) läßt hohe Anlagewerte im Vergleich zu niedrigen Betriebswerten erkennen, die sich etwa wie 3 : 1 verhalten. Aus der Tabelle 4 sind aber noch Entwicklungen ersichtlich, die einen bedeutenden Aussagewert für die Beurteilung des Unternehmens besitzen. Ohne weiteres ist der fortgesetzte Schrumpfungsprozeß des Gesamtvermögens wahrnehmbar. Besonders verhängnisvoll ist aber, daß gerade die Betriebswerte (mit Ausnahme der Rohstoff-Vorräte, die eine andere Tendenz zeigen) in überwiegendem Maße von dieser Schrumpfung erfaßt werden. Beträgt im ersten Jahre der prozentuale Anteil der Betriebswerte am Gesamtvermögen noch 27, so ist in den beiden folgenden Jahren ein Rückgang auf 26 und auf 24 eingetreten. Da aber auch die Anlagewerte sich vermindern, relativ jedoch ihr Anteil am Gesamtvermögen steigt, ergibt sich daraus der Beweis für die beschleunigte Abnahme der Betriebswerte.

Entsprechend der sehr ungünstigen Kapital- und Vermögensstruktur ist auch das Deckungsverhältnis (siehe folgende Tabelle 5) äußerst unbefriedigend. Die eigenen Mittel reichen nur für rund $^{3}/_{10}$ der Anlagewerte aus. Für die restlichen $^{7}/_{10}$ der Anlagewerte werden fremde Mittel benötigt, die

Tabelle 4.

	I		II		III	
Bezeichnung:	in Tsd. RM.	%	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%
Anlagewerte	2358	73	2167	74	2098	76
Betriebswerte	879	27	768	26	650	24
Su. d. Aktiva	3237	100	2935	100	2748	100

Tabelle 3.

II				III			
in 1000 RM:		%		in 1000 RM:		%	
580		20		596		22	
a)	b)	a)	b)	a)	b)	a)	b)
1983	2136	84	90	1782	1914	83	89
372	219	16	10	370	238	17	11
2355		80		2152		78	
2935		100		2748		100	
a)	b)	a)	b)	a)	b)	a)	b)
580	580	23	21	596	596	25	24
1983	2136	77	79	1782	1914	75	76
2563	2716	87	92	2378	2510	86	91
372	219	13	8	370	238	14	9
2935		100		2748		100	

Tabelle 5.

Anlagewerte[12]	2358	100	2167	100	2098	100
Eigene Mittel[13]	726	30,8	580	26,8	596	28,4
Unterdeckung	1632	69,2	1587	73,2	1502	71,6
In Anl. geb. fr. M.	1632	65	1587	67	1502	70
i. Betr. geb. fr. M.	879	35	768	33	650	30
fremde Mittel zus.	2511	100	2355	100	2152	100

mit 65 — 67 — 70% dort Deckung finden. Dementsprechend wird der Anteil der in Betriebswerten gebundenen fremden Mittel durch die Abnahme der Betriebswerte immer kleiner. Der starken Verschuldung wäre die Gefährlichkeit genommen, wenn den fremden Mitteln in ausreichendem Maße Betriebswerte gegenüberstehen würden. Das ist aber nicht der Fall. Die an sich schon geringen Betriebswerte zeigen eine sinkende Tendenz, sodaß z. B. im dritten Vergleichsjahr nur noch 30% der fremden Mittel in den gesamten Betriebswerten Deckung finden können.

Daß diese Entwicklung die Liquidität nicht günstig beeinflussen kann, braucht nicht besonders betont zu werden. Es wurden deshalb auch bei der Liquiditätsbetrachtung die Bankschulden in vollem Umfange als langfristig betrachtet, weil unter den gegebenen Umständen eine kurzfristige Regulierung auch nur geringer Bankverbindlichkeiten kaum zu erwarten ist. Nebenbei sei noch bemerkt, daß die gesamten fremden Mittel zum überwiegenden Teil aus Bankkrediten bestehen. Außerdem ist zu beachten, daß eine

12) incl. Beteiligungen.
13) = Aktienkapital ./. Verlust und Entwertung.

Verminderung derselben weniger auf einer Rückzahlung beruht als vielmehr in ausschlaggebendem Maß durch gewährte Forderungsnachlässe der Gläubiger erreicht wurde. Die Liquiditätsverhältnisse werden in der gleichen Weise wie bei Unternehmung A untersucht. Den Betriebswerten (ohne Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen) stehen die laufenden Verpflichtungen gegenüber, die sich für den Zeitraum eines Vierteljahres noch um 1/4 der Ausgabe bedingten Aufwendungen (von „sonstige Aufwendungen" etwa 1/8) vermehren.

	I	II	III
1/4 der „Geldaufw."	200	140	160
lfde. Verpfl. o. Banksch.	275	219	238
Verpfl. innerh. 3 Mon.	475	359	398
Verfügb. Mittel innerhalb 3 Monaten	507	312	302
Über- bezw. Unterdeckung	+ 32	— 47	— 96

Die Betrachtung dieses allgemeinen Liquiditätsbildes ist nicht gerade ungünstig. Es sind allerdings steigende Spannungen zu erkennen, die durch die stetige Verschlechterung und den fortschreitenden Schrumpfungsprozeß hervorgerufen werden.

3. Zusammenfassung (charakteristische Merkmale).

(in Tsd. RM)

Umsätze: Schwankend (2630 — 1830 — 2020)

Kostenbelastung des Umsatzes: Ungünstige Entwicklung 104,2% — 109,7% — 110,7%

Zusammensetzung derselben: Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe *steigend*: 65,3% — 67,5% Anteil der restlichen Aufwendungen *fallend*: 44,4%—43,2%

Kapitalstruktur: Ungünstig, Eigenkapital : Fremdkapital = 1 : 4, Tendenz stetig, Fremdkapital überwiegend Bankkredite, 9/10 der fremden Mittel fest

Vermögensstruktur: Schlecht, 3 : 1 (Anlagewerte : Betriebswerte), ungünstige Entwicklung, Vermögensschrumpfung, dabei Betriebswerte am schnellsten

Deckungsverhältnis: recht ungünstig, große Unterdeckung, schlechter werdende Entwicklung.

Liquidität: ausreichend, durch fortlaufenden Schrumpfungsprozeß der Betriebswerte aber ungünstige Entwicklung. Fast alle fremden Mittel liegen mehr und mehr fest

Korrigierte Bilanzsumme: 3237 — 2935 — 2748.

c) Die Unternehmung C.

1. Untersuchung der betrieblichen Seite.

Als dritte und letzte Unternehmung der Gruppe 1 (Papierfabriken mit einem Aktienkapital bis zu 1 Mill. RM) ist die Unternehmung C mit einem Aktienkapital 1 012 500 RM zu untersuchen. Die Bilanztermine sind im Vergleich zur Unternehmung B verschieden und liegen wie bei A jeweils am 30. 6.

Die veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnungen der Jahre 1932/33 bis 1934/35 weisen auf den Soll-Seiten folgende Aufwendungen aus:

	I	II	III
	(in Tsd. RM)		
Löhne und Gehälter	773	806	878
Soziale Abgaben	60	67	69
Abschr. auf Anlagen	226	209	141
andere Abschreibungen	59	25	10
Zinsen	79	66	68
Besitzsteuern	25	29	35
alle übrigen Aufw.	362	404	360
	1584	1606	1561

Ohne die Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe betragen im Jahre 1932/33 die veröffentlichten Aufwendungen 1584. Der erzielte Umsatz hat eine Höhe von 3800. In der Bilanz 1932 werden die Bestände mit 305 ausgewiesen, die für das Geschäftsjahr 1932/33 Anfangsbestände sind. Die Endbestände des gleichen Jahres belaufen sich auf 470. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ergibt sich aus

	(in Tsd. RM)
Umsatz	3800
./. „Betrag“	1288
	2512
+ Bestandsdifferenz	165
	2677

Die Produktionsaufwendungen zeigen in v. H. des Umsatzes einen Anteil von:

veröffentlichten Aufwendungen	1584	= 41,6%
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	2677	= 70,4%
		112,0%

Diese sehr hohe Prozentzahl wird durch die Berücksichtigung der Bestandsveränderung noch erniedrigt. Da die Endbestände die Anfangsbestände um 165 übersteigen, betragen nach Abzug der Bestandsdifferenz in Höhe von 4,3% des Umsatzes die Aufwendungen für den Umsatz noch 107,7%. Die über 100 hinausgehenden 7,7% entsprechen dem Verlust des Jahres in Höhe von 296, der durch Entnahme aus der Rückstellung II und „außerordentliche Erträge" bis auf 93 herabgemindert wird. Vom reinen betrieblichen Standpunkt ist der erstgenannte hohe Verlust maßgebend.

Im nachfolgenden Jahr 1933/34 sind die veröffentlichten Aufwendungen auf 1606 angestiegen. Der Umsatz konnte auch auf 4244 gesteigert werden. Die Bestände haben sich allerdings verkleinert. Einem Anfangsbestand von 470 steht ein Endbestand von 310 gegenüber. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus

	(in Tsd. RM)
Umsatz	4244
./. „Betrag"	1487
	2757
./. Bestandsdifferenz	160
beträgt:	2597

Es ergibt sich für die veröffentlichten Aufwendungen und den Aufwand an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen in v. H. des Umsatzes ein Anteil von:

veröffentlichte Aufwendungen	1606	= 37,9%
Aufwand f. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	2597	= 61,2%
		99,1%

Dieses an sich schon günstigere Bild wird durch die Berücksichtigung der Bestandsveränderung noch etwas verschlechtert, denn in diesem Jahre überwiegen die Anfangsbestände. Dieser Überschuß in Höhe von 160 (= 3,7 v. H. d. Ums.) ist zusätzlicher Aufwand und erhöht die auf den Umsatz entfallenden Aufwendungen auf 102,8%. Das bedeutet eine wesentliche Besserung gegenüber dem Ergebnis des vergangenen Jahres. Nur durch

„außerordentliche Erträge“ in Höhe von 129 konnte ein Gewinn von 10 erzielt werden. Der reine Betriebsverlust beträgt aber immer noch 119 (= 2,8% des Umsatzes).

Das Geschäftsjahr 1934/35 bringt eine geringe Abnahme der veröffentlichten Aufwendungen auf 1561. Der Umsatz konnte sich auf 4375 erhöhen. Die Bestandsbewegung ist in die andere Richtung umgeschlagen, denn in diesem Jahre überwiegen die Endbestände von 400 mit 90 die Anfangsbestände in Höhe von 310. Der Aufwand für Roh-, Hilfs und Betriebsstoffe aus

	(in Tsd. RM)
Umsatz	4375
./. „Betrag“	1541
	2834
+ Bestandsdifferenz	90
beträgt:	2924

Anteilsmäßig ergeben die Produktionsaufwendungen in v. H. des Umsatzes:

veröffentlichte Aufwendungen	1561	= 35,7%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	2924	= 66,9%
		102,6%

Die schon erwähnte Bestandsdifferenz zu Gunsten des Endbestandes in Höhe von 90 (= 2,1%) bewirkt eine Verminderung des Gesamtaufwandes auf 100,5%. Daraus ist im Vergleich zum Vorjahre eine weitere Besserung zu ersehen. Der veröffentlichte Gewinn des Jahres 1934/35 in Höhe von 15 ist durch Miete, Pachteinnahme und außerordentliche Erträge von insgesamt 34 entstanden. Vom reinen betrieblichen Standpunkt aus hat dieses Geschäftsjahr immer noch einen Verlust von 19 (= 0,5% des Umsatzes) gebracht. Trotzdem zeigt sich in der Entwicklung des Umsatzergebnisses eine fortschreitende Besserung, was auch in den nachfolgenden Gegenüberstellungen aller Aufwendungen der Vergleichsjahre zum Ausdruck kommt.

(in Tsd. RM)

	I		II		III	
		%		%		%
Löhne und Gehälter	773	48,9	806	50,3	878	56,3
Soziale Abgaben	60	3,8	67	4,2	69	4,4
Abschr. a. Anlagen	226	14,3	209	13,0	141	9,0
andere Abschreibungen	59	3,7	25	1,5	10	0,6
Zinsen	79	4,9	66	4,1	68	4,4
Besitzsteuern	25	1,5	29	1,7	35	2,2
alle übr. Aufwendungen	362	22,9	404	25,2	360	23,1
	1584 = 100		1606 = 100		1561 = 100	

Bei der vorstehenden Gegenüberstellung aller veröffentlichten Aufwendungen fällt sofort die dauernde absolute und relative Zunahme (in v. H. der Summe aller veröffentlichten Aufwendungen) der Aufwendungen für Löhne und Gehälter auf. Gleichlaufend bewegen sich die „soziale Abgaben" und „Besitzsteuern". Bemerkenswert ist die absolute wie auch die relative Abnahme der „Abschreibungen auf Anlagen". Wie aus den Geschäftsberichten hervorgeht, ist die Ursache hierfür nicht in der Einsparung von Abschreibungen zu suchen, sondern durch die stärkeren Abschreibungen der vergangenen Jahre sind jetzt nur noch geringere Abschreibungen notwendig. Trotzdem wurden auf Maschinen und maschinelle Anlagen Abschreibungen von etwa 12% vorgenommen. Auf die Unstetigkeit der Posten „andere Abschreibungen" und „alle übrigen Aufwendungen" wurde früher schon hingewiesen. Die Zunahme des Lohn- und Gehaltsaufwands trotz nahezu gleichbleibender Beschäftigtenzahl (382 — 395 — 396) läßt den Übergang von teilweise verkürzter Arbeitszeit auf vermehrte Arbeitsstunden vermuten.

In v. H. der jeweiligen Umsätze zeigen die dargestellten Aufwendungen folgende Kostenbelastungen der Vergleichsjahre:

	I	II	III
Umsätze (in Tsd. RM)	3800 = 100%	4244 = 100%	4375 = 100%
Löhne und Gehälter	20,3	19,0	20,1
Soziale Abgaben	1,6	1,6	1,6
Abschr. a. Anlagen	6,0	4,9	3,2
andere Abschreibungen	1,5	0,6	0,2
Zinsen	2,1	1,6	1,6
Besitzsteuern	0,6	0,7	0,8
alle übr. Aufwendungen	9,5	9,5	8,2
Aufw. f. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	70,4	61,2	66,9
	112,0	99,1	102,6
Bestandsdifferenz	./. 4,3	+ 3,7	./. 2,1
Kostenbelastung d. Ums.:	107,7%	102,8%	100,5%

Auch hier zeigt sich, daß mit den gestiegenen Umsätzen die Aufwendungen für Löhne und Gehälter in etwa gleichem Verhältnis sich erhöht haben, was durch die nahezu konstanten Prozentzahlen in v. H. der jeweiligen Umsätze zum Ausdruck kommt. Dagegen haben die anderen ausgewiesenen Aufwendungen — mit Ausnahme der Besitzsteuern — ihren Anteil an den Gesamtaufwendungen verringert, was deutlich durch das Absinken aller Aufwendungen (ohne Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe) von 41,6% auf 37,9% auf 35,7% ersichtlich ist. Der Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe an der Kostenbelastung ist, wie auch schon die Untersuchungen bei den anderen Unternehmungen zeigten, entsprechend hoch.

Die Aufgliederung der Bestandsbewegungen bringt kein wesentlich anderes Bild. Das Jahr 1932/33 fällt für diese Korrektur weg, weil die Bestände des vorangegangenen Jahres nicht aufgeteilt ausgewiesen sind. Im Jahre 1933/34 sind die Bestände kleiner geworden. Die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe haben um 102 (= 2,4%), die Halbfertig- und Fertigerzeugnisse um 58 (= 1,3%) abgenommen. Da in beiden Fällen die Anfangsbestände überwiegen, ergibt das eine zusätzliche Belastung für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe von 3,2% (0,8 davon entsprechen dem Anteil der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen) und für die restlichen Aufwendungen von 0,5%.

Im Jahre 1934/35 haben sich die Bestände wieder vermehrt. Die Endbestände überwiegen bei den Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen mit 69 (= 1,6%), bei den Halbfertig- und Fertigerzeugnissen mit 21 (= 0,5%). Das ergibt — bei entsprechender Aufteilung der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse — eine Verminderung des ursprünglichen Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe um 1,9% und der restlichen Aufwendungen um 0,2%. Damit sind die Produktionsaufwendungen auf die Aufwendungen zurückgeführt worden, die nur die jeweiligen Umsätze belasten. Die Kostenbelastungen der Jahre 1933/34 und 1934/35 zeigen folgende Zusammensetzung bezw. Entwicklung:

Alle Aufwendungen außer Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe:	38,4%	35,5%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	64,4%	65,0%

Nimmt man jetzt wieder eine Aufteilung der Korrektursätze (+ 0,5 und ./. 0,2) auf die einzelnen Aufwandsarten vor, so ergibt sich für beide Jahre etwa folgende aufgegliederte Kostenbelastung der Umsätze:

Umsätze (in Tsd. RM)	4244 = 100%	4375 = 100%
Löhne und Gehälter	19,3	19,9
Soziale Abgaben	1,6	1,6
Abschreibungen a. Anlagen	5,0	3,2
andere Abschreibungen	0,6	0,2
Zinsen	1,6	1,6
Besitzsteuern	0,7	0,8
Alle übrigen Aufwendungen	9,6	8,2
Summe	(38,4)	(35,5)
Aufwand für Roh- Hilfs- und Betriebsstoffe	64,4	65,0
Kostenbelastg. d. Umsätze	102,8%	100,5%

Hieraus ist recht deutlich die Tendenz einer Zunahme des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und einer Verminderung der sonstigen Aufwendungen zu erkennen. Es geht weiter daraus hervor, daß die fort-

laufende Ergebnisverbesserung wohl überwiegend durch Sparsamkeit und Einschränkungen aller Aufwendungen außer Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe erzielt wird. Im Hinblick auf die schon untersuchten Unternehmungen ist hier hervorzuheben, daß die Unternehmung eine geringe Zinskostenbelastung aufweist.

2. Untersuchung der finanziellen Seite.

Auf der Aktiv-Seite der Bilanz des ersten Vergleichsjahres steht das Anlagevermögen mit 3270 (in Tsd. RM). Die bis dahin aufgelaufenen Abschreibungen in Höhe von 1386 sind als Wertberichtigungsposten auf der Passiv-Seite der Bilanz ausgewiesen. Da keine Beteiligungen vorhanden sind, ergibt sich demnach für die Anlagewerte ein Betrag von 1884. Das Umlaufsvermögen von 905 in der üblichen Zusammensetzung wurde noch um das unter Wertberichtigungsposten ausgewiesene Delkredere in Höhe von 70 gekürzt. In den Bilanzen der nachfolgenden Jahre wird die Höhe dieses Postens unverändert beibehalten, was eine über das notwendige Maß hinausgehende vorsichtige Bewertung der Debitoren erkennen läßt. Die Betriebswerte betragen somit 835. Die eigenen Mittel setzen sich zusammen aus Grundkapital, Reserve, Gewinn und haben eine Höhe von 1248. An langfristigen Fremdmitteln sind vorhanden Teilschuldverschreibungen, eine Amortisationshypothek, andere Hypotheken, langfristige Darlehen von zusammen 486. Diesen langfristigen Fremdmitteln müssen die Bankschulden noch zugerechnet werden, denn der Zustand der Kapitalstruktur dieses Unternehmens läßt eindeutig eine Erstarrung der Bankverbindlichkeiten erkennen. Außerdem wird in den Geschäftsberichten darauf hingewiesen, daß man durch Tratten eine teilweise Mobilisierung der Bankschulden versucht. Die langfristigen Fremdmittel erhöhen sich demnach auf 677. Die laufenden Verpflichtungen aus Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, Akzepten, Rückstellungen und Rechnungsabgrenzungsposten betragen 794[14]).

Im zweiten Vergleichsjahre ist das Anlagevermögen durch Neuanschaffungen auf 3332 angestiegen. Ihm gegenüber stehen unter „Wertberichtigung" die Gesamtabschreibungen in Höhe von 1588, sodaß sich daraus die Anlagewerte mit 1744 ergeben. Die Betriebswerte wurden wie im Vorjahre um eine Delkredere-Wertberichtigung von 70 gekürzt und betragen 749. Die eigenen Mittel aus Grundkapital, Reserven und Gewinn haben sich auf 1258 erhöht. Die langfristigen Fremdmittel (in der Zusammensetzung des Vorjahres) sind auf 567 zurückgegangen. Die laufenden Verpflichtungen konnten auf 668 gesenkt werden.

Durch einen Zugang im dritten Vergleichsjahr steigt das Anlagemögen auf 3387. Nach Abzug der gesamten Abschreibungen von 1721 bleiben als Anlagewert 1666. Unter Berücksichtigung der 70 Delkredere-Wertberichtigung betragen die Betriebswerte 858. Die eigenen Mittel haben

14) Vergl. hierzu die Ausführungen über Rückstellungen auf S. 26 u. 27

eine Höhe von 1272. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß 37 davon auf den auszuschüttenden Gewinn entfallen. Die langfristigen[15] fremden Mittel in der Zusammensetzung des Vorjahres sind auf 584 leicht angestiegen. Die laufenden Verpflichtungen aus Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, Akzepten, Rechnungsabgrenzung und Rückstellungen sind mit 668 ziffernmäßig gleichgeblieben. Unter Einrechnung des auszuschüttenden Gewinnes tritt allerdings eine Erhöhung auf 705 ein.

Die Gegenüberstellung dieser Bilanzgruppen ergibt folgendes Bild:

(in Tsd. RM)

	I	II	III
Anlagewerte	1884	1744	1666
Betriebswerte	835	749	858
Eigene Mittel	1248	1258	1235
Lanfristige frde. Mittel	677	567	584
Laufende Verpflichtungen	794	668	705

Die Kapitalstruktur (siehe folg. Tabelle 6) zeigt ein Verhältnis der eigenen Mitteln zu den fremden Mitteln etwa wie 1 : 1. Im ersten Vergleichsjahre ist mit 46 : 54 der ungünstigste Zustand innerhalb der Vergleichsjahre gegeben. Nach der im zweiten Vergleichsjahr erzielten Gleichheit hat die Gewinnausschüttung des nächsten Jahres eine ganz geringe Verschlechterung zur Folge. Die fremden Mittel zeigen hinsichtlich ihrer langfristigen und kurzfristigen Inanspruchnahme mit 46 zu 54 unter sich keine Veränderung. Die Zunahme der kurzfristigen fremden Mittel ist auf die berücksichtigte Gewinnausschüttung zurückzuführen. Es ergibt sich aber auch hieraus — was besonders bei der Untersuchung der Liquidität von Bedeutung sein dürfte — daß im überwiegenden Maß die fremden Mittel dieses Unternehmens kurzfristig sind. Eine Betrachtung der langfristigen Kapitalaufwendung (eigene Mittel + langfristige fremde Mittel) zeigt eine sich verstärkende Position der eigenen Mittel, die im letzten Jahr allerdings etwas abgeschwächt wird. Der Anteil der langfristigen Kapitalaufwendung am Gesamtkapital kann sich im Verhältnis zur kurzfristigen Kapitalaufwendung vom ersten zum zweiten Vergleichsjahr vermehren. Demgegenüber deutet aber das Ergebnis des dritten Jahres wieder eine entgegengesetzte Entwicklung an. Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß die Kapitalstruktur — isoliert betrachtet — kein allzu schlechtes Bild entrollt. Trotzdem ist abzuwarten, wie sich das nicht gerade günstige Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Mitteln mit knapp 1 : 1 und besonders die überwiegenden kurzfristigen fremden Mittel auswirken.

Aus der Vermögensstruktur (s. folg. Tabelle 7) ist zu ersehen, daß sich im ersten Vergleichsjahre die Anlagewerte zu den Betriebswerten verhalten wie 7 : 3. Dieses Verhältnis ändert sich in den folgenden Jahren zu Gunsten der Betriebswerte, die ihren Anteil am jeweiligen Gesamtvermögen dauernd vergrößern können.

15) fremden Mittel.

Tabelle 6.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	%	II in Tsd. RM	%	III in Tsd. RM	%
Eigene Mittel	1248	46	1258	50	1235	49
langfr. fremde Mittel	677	46	567	46	705	45
kurzf. fremde Mittel	794	54	668	54	584	55
Fremde Mittel zus.	1471	54	1235	50	1289	51
Summe d. Passiva	2719	100	2493	100	2524	100
Eigene Mittel	1248	65	1258	69	584	68
langfr. Schulden	677	35	567	31	1235	32
langfr. Kap.-Aufw.	1925	71	1825	73	1819	72
kurzfr. Kap.-Aufw.	794	29	668	27	705	28
Summe d. Passiva	2719	100	2493	100	2524	100

Tabelle 7.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	%	II in Tsd. RM	%	III in Tsd. RM	%
Anlagewerte	1884	70	1744	69	1666	66
Betriebswerte	835	30	749	31	858	34
Summe der Aktiva	2719	100	2493	100	2524	100

Da die Anlagewerte den größten Teil des Gesamtvermögens ausmachen, können die viel niederen eigenen Mittel im ersten Vergleichsjahre nur 66% derselben finanzieren (s. folg. Tabelle 8). Immerhin ist eine günstige Entwicklung eingetreten, durch welche der Satz im dritten Vergleichsjahr bis auf 74% ansteigen konnte. Das hat zur Folge, daß die frei werdenden fremden Mittel in steigendem Maße in den Betriebswerten Anlage suchen und finden. Reichen die Betriebswerte im ersten Jahr nur aus, um 57% der fremden Mittel zu decken, so kann bis zum dritten Vergleichsjahr eine Steigerung bis auf 67% erzielt werden. Also auch hier im ganzen gesehen eine gesunde Entwicklung.

Es bleibt noch zu untersuchen, wie sich die Betriebswerte und kurzfristigen Schulden ihrer Zusammensetzung nach im Hinblick auf die Liquidität verhalten. Den kurzfristigen Schulden, die um 1/4 der Ausgabe bedingten Aufwendungen sich vermehren, stehen die verfügbaren Mittel (Betriebswerte ohne Rohstoffvorräte) gegenüber.

	I	II	III
kurzfristige Schulden	794	668	705[16]
1/4 der Geldaufwend.	280	290	300
Verbindlichkeiten innerhalb 3 Monaten	1074	958	1005
Verfügbare Mittel innerhalb 3 Monate	493	510	549
Unterdeckung	— 581	— 448	— 456

Tabelle 8.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	I %	II in Tsd. RM	II %	III in Tsd. RM	III %
Anlagewerte	1884	100	1744	100	1666	100
Eigene Mittel	1248	66	1258	72	1235	74
Unterdeckung	— 636	34	— 486	28	— 431	26
Noch in Anlagew. gebundene frd. Mittel	636	43	486	39	431	33
In Betriebsw. gebundene frde. Mittel	835	57	749	61	858	67
Frde. Mittel insges.	1471	100	1235	100	1289	100

Aus der Aufstellung ergibt sich ein sehr ungünstiges Liquiditätsbild. Obwohl zu den verfügbaren Mitteln außer den Rohstoffvorräten alle Betriebswerte eingerechnet wurden, können nur etwa die Hälfte der Anforderungen befriedigt werden. Unterzieht man jetzt die gesamten kurzfristigen Verbindlichkeiten in Bezug auf ihre Dringlichkeit einer näheren Betrachtung, so muß man unbedingt den vierten Teil der Ausgabe-bedingten Aufwendungen als vordringlich ansehen. Der Posten „kurzfristige Schulden" besteht etwa zu 60% aus Akzeptverpflichtungen. Der übrige Teil entfällt bis auf einen geringen Rest auf Kreditoren. Es ist deshalb zu vermuten, daß sowohl die Kreditoren als auch die Akzeptverpflichtungen in gewissem Ausmaß länger befristet sein müssen. Diese Gegebenheiten bringen natürlich für das Unternehmen große Spannungen mit sich, zumal die Akzeptverpflichtungen außerordentlich hoch sind. Immerhin hat sich das Unternehmen in den Vergleichsjahren bemüht, die Akzeptverpflichtungen abzubauen und sie in feste Bankschulden umzuwandeln, was deutlich aus dem Verhältnis der Bankschulden zu den Akzeptverpflichtungen hervorgeht.

16) Einschl. auszuschüttendem Gewinn.

(in Tsd. RM)	I	II	III
Akzepte	420	390	366
Bankschulden	191	222	244
	611	612	610

Trotzdem kann diese Entwicklung keine nennenswerte Erleichterung bringen. Es fehlt an ausreichendem langfristigen Kapital (ob eigene oder fremde Mittel ist eine Kosten- und Beschaffungsfrage). Die durch den Mangel bedingte kurzfristige Kapitalaufnahme (Akzeptkredit) kann für den Augenblick die Lücke vielleicht schließen, bringt aber alle schon erwähnten Gefahren und Spannungen mit sich, die auf die Dauer einer ruhigen und störungsfreien Entwicklung des Unternehmens sehr hindernd im Wege stehen.

3. Zusammenfassung (charakteristische Merkmale).

Umsätze: Steigend (3800 — 4244 — 4375)
Kostenbelastung des Umsatzes: Günstige Entwicklung (107,7% — 102,8% — 100,5%)
Zusammensetzung derselben: Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe steigend: 44,4% — 65%
Anteil der restlichen Aufwendungen fallend: 38,4% — 35,5%
Kapitalstruktur: etwa 1 : 1, überwiegender Teil der fremden Mittel sind kurzfristig, eigene Mittel zeigen günstige Entwicklung
Vermögensstruktur: etwa 7 : 3, Entwicklung für Betriebswerte günstig
Deckungsverhältnis: nur 66 — 74% der Anlagewerte werden durch eigene Mittel finanziert
Liquidität: etwa 50%, schlecht, große Spannungen durch Akzeptverpflichtungen. Letztere und auch zum Teil noch Kreditoren müssen länger befristet sein.
Korrigierte Bilanzsumme: 2719 — 2493 — 2524 in Tsd. RM.

II. **Gruppe 2: Unternehmen bis zu einem Aktienkapital von 2 Mill. RM.**

a) Die Unternehmung D.

1. Untersuchung der betrieblichen Seite.

Die 2. zu untersuchende Gruppe besteht aus 4 Unternehmungen mit einem Aktienkapital bis zu 2 Mill. RM. Die Unternehmung D ist mit einem

Aktienkapital von 1,5 Mill. die kleinste innerhalb dieser Gruppe. Die Bilanztermine liegen am 31. 7. Untersucht werden die Jahre 1932/33 bis 1934/35.

Die Untersuchung des Produktions- und Umsatzprozesses soll wie bei den vorangegangenen Beispielen zuerst durchgeführt werden. Einen Einblick in die Kostenbelastung der Produktion vermittelt die nachstehende Aufstellung der veröffentlichten Aufwendungen innerhalb der 3 Vergleichsjahre:

(in Tsd. RM)	I	II	III
Löhne und Gehälter	496	537	548
Soziale Abgaben	30	42	52
Abschr. auf Anlagen	138	155	150
andere Abschreibungen	—	2	25
Zinsen	102	76	73
Besitzsteuern	32	41	41
Sostige Aufwendungen	98	139	145
	896	992	1034

Die veröffentlichten Aufwendungen des Geschäftsjahres 32/33 betragen demnach 896. Es wurde im gleichen Jahre ein Umsatz von 2800 erzielt. Die in der Bilanz 1931/32 ausgewiesenen Bestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, Halbfertig- und Fertigerzeugnissen als Anfangsbestände des ersten Vergleichsjahres haben eine Höhe von 291. Sie haben sich entsprechend dem Bilanzausweis auf 316 vermehrt. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus

	(in Tsd. RM)
Umsatz	2800
./. „Betrag“	824
	1976
+ Bestandsdifferenz	25
beträgt:	2001

An dem Gesamtaufwand des Jahres sind beteiligt (in v. H. des Umsatzes)

die veröffentlichten Aufwendungen mit	896	= 32,0%
der Aufw. f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsst.	2001	= 71,5%
		103,5%

Da die Endbestände um 25 (= 0,9%) überwiegen, bleiben als gesamte Kostenbelastung des Umsatzes 102,6%. Das heißt, um 2,6% des Umsatzes waren die Kosten der umgesetzten Erzeugnisse höher als der entsprechende Erlös. In der veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnung zeigt sich das sehr deutlich, denn der dort ausgewiesene Gewinn von 31

konnte nur durch „außerordentliche Erträge" in Höhe von 103 entstehen. Der reine Betriebsverlust entspricht demnach dieser Differenz von 72 (= 2,6%).

Im zweiten Vergleichsjahr sind die veröffentlichten Aufwendungen auf 992 angestiegen. Durch eine erhöhte Vorratshaltung haben sich die gesamten Bestände von 316 (Anfangsbestände) auf 378 vermehrt, sodaß sich wieder eine Bestandsdifferenz zu Gunsten des Endbestandes in Höhe von 62 ergibt. Der Umsatz des Jahres beträgt 2800.

Für den Aufwand an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen wurden benötigt:

	(in Tsd. RM)
Umsatz	2800
./. „Betrag"	906
	1894
+ Bestandsdifferenz	62
	1956

Die gesamten Produktionsaufwendungen des Jahres verteilen sich in v. H. des Umsatzes auf

veröffentlichte Aufwendungen	992	= 35,4%
Aufw. f. Roh-, Hilfs- und Betriebsst.	1956	= 69,8%
		105,2%

Die Bestandsdifferenz von 62 (= 2,2%) bewirkt einen Abzug in gleicher Höhe, sodaß die für den Umsatz aufgewendeten Kosten 103% betragen. Also ein im Vergleich zum Vorjahre geringe Verschlechterung des schon ungünstigen Ergebnisses. Die veröffentlichte Gewinn- und Verlustrechnung weist, ohne Berücksichtigung der Verlustvorträge aus früheren Jahren, einen Gewinn von 10 aus. Nur durch „außerordentliche Erträge" in Höhe von 96 konnte er erzielt werden. Es ist demnach vom rein betrieblichen Standpunkt aus betrachtet in diesem Jahr ein Verlust von 85 (= 3%) entstanden.

Im dritten Vergleichsjahr haben sich die veröffentlichten Aufwendungen weiterhin auf 1034 erhöht. Die Anfangsbestände von 378 sind sprunghaft gestiegen. Die Vorräte an Roh- Hilfs- und Betriebsstoffen nehmen fast um die Hälfte der Bestandshöhe des Vorjahres zu, während sich die Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen nahezu verdoppelt haben. Durch die sehr hohen Endbestände von 576 ergibt sich auch eine große Bestandsdifferenz von 198. Es wurde der gleiche Umsatz wie in den Vorjahren erzielt. Die Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ergeben sich aus

	(in Tsd. RM)
Umsatz	2800
./. „Betrag"	989
	1811
+ Bestandsdifferenz	198
und haben eine Höhe von	2009

Die gesamten Produktionsaufwendungen des dritten Vergleichsjahres setzen sich anteilsmäßig in v. H. des Umsatzes zusammen aus:

veröffentlichte Aufwendungen	1034	= 36,9%
Aufw. für Roh-, Hilfs- und Betriebsst.	2009	= 71,8%
		108,7%

Die Kostenbelastung des Umsatzes ist durch die Berücksichtigung der mit 198 (= 7,1%) überwiegenden Endbestände auf 101,6% gesunken. Im Vergleich zum Vorjahre ist jetzt tatsächlich eine Besserung erzielt worden. Trotzdem entstand immer noch ein Verlust von 45 (= 1,6% des Umsatzes), der, durch das Ausbleiben aller sonstigen Erträge, in der veröffentlichten Gewin- und Verlustrechnung dem reinen Betriebsverlust entspricht.

Die folgende Aufstellung zeigt die Aufwendungen der Vergleichsjahre in v. H. der Summe der veröffentlichten Aufwendungen.

	I		II		III	
		%		%		%
Löhne und Gehälter	496	55,1	537	54,2	548	53,0
Soziale Abgaben	30	3,5	42	4,2	52	5,0
Abschr. auf Anlagen	138	15,3	155	15,7	150	14,5
Andere Abschreibungen	—	—	2	0,1	25	2,5
Zinsen	102	11,4	76	7,7	73	7,0
Besitzsteuern	32	3,7	41	4,2	41	4,0
Sonstige Aufwendungen	98	11,0	139	13,9	145	14,0
	896	= 100	992	= 100	1034	= 100

Zunächst sei zu der umseitigen Aufstellung vorweg bemerkt, daß unter „sonstige Aufwendungen" des zweiten und dritten Vergleichsjahres auch „andere Steuern", die in diesem Jahre gesondert ausgewiesen wurden, einbegriffen sind. Ihr gesetzlicher Ausweis wird nicht gefordert, sodaß sie allgemein in den „sonstigen Aufwendungen" enthalten sind.

Die Gegenüberstellung der Aufwendungen der drei Vergleichsjahre zeigt bei den absoluten Zahlen ein dauerndes Anwachsen des Lohn- und Gehaltsaufwandes. Die „soziale Abgaben" machen diese Bewegung mit. Auffällig ist auch die starke Zunahme der „sonstigen Aufwendungen". „Besitzsteuern" und „Abschreibungen auf Anlagen" schwanken nur gering. Die „Zinsen" zeigen eine absolute und relative Senkung. Daß die Löhne und Gehälter absolut ansteigen, relativ aber abnehmen, ist ein Beweis für die noch schnellere Zunahme der veröffentlichten Aufwendungen, die absolut und relativ ihren Anteil erhöhen.

Die nachfolgende Aufstellung zeigt in v. H. der Umsätze ein noch klareres Bild der anteilsmäßigen Zusammensetzung aller Aufwandsarten.

	I	II	III
Umsätze 2,8 Mill. RM = 100%			
Löhne und Gehälter	17,7%	19,2%	19,6%
Soziale Abgaben	1,1	1,5	1,8
Abschr. auf Anlagen	4,9	5,5	5,4
Andere Abschreibungen	—	—	0,9
Zinsen	3,6	2,7	2,6
Besitzsteuern	1,2	1,5	1,5
Sonstige Aufwendungen	3,5	5,0	5,1
Summe der veröffentlichten Aufwendungen	32,0%	35,4%	36,9%
Aufw. f. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	71,5	69,8	71,8
	103,5%	105,2%	108,7%
Bestandsdifferenz	./. 0,9	./. 2,2	./. 7,1
Kostenbelastung d. Ums.:	102,6%	103,0%	101,6%

In vorliegendem Falle bieten sich gute Vergleichsmöglichkeiten, weil der Umsatz in den drei Jahren sich nicht verändert hat. Allerdings muß beachtet werden, daß die in der Aufstellung stehenden Relativzahlen die Jahresaufwendungen in v. H. des Umsatzes darstellen und damit nicht den in den Umsätzen steckenden Aufwendungen entsprechen. Es zeigt sich hier deutlich die wachsende Belastung durch zunehmende Lohn- und Gehaltsaufwendungen, soziale Abgaben, Besitzsteuern und sonstige Aufwendungen. Die Zinsenlast hat sich verringert. Durch die Erhöhung der genannten wichtigen Aufwendungen haben auch die Gesamtaufwendungen ohne Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe dauernd zugenommen. Allerdings muß hier eine Einschränkung gemacht werden, bei deren Unterlassung man sonst zu Trugschlüssen gelangen könnte. Die Berücksichtigung der Bestände bringt in diese scheinbar stetige Entwicklung eine wichtige Korrektur. Durch die dauernd sich vermehrenden Bestände und die stärkere Vorratshaltung weicht die Zusammensetzung der tatsächlich im Umsatz steckenden Aufwendungen von der gegebenen Aufstellung ab. Um zu einem annähernd richtigen Bild zu kommen, ist es notwendig, die Bestandsveränderungen kritischer zu betrachten. Die Bestände an Fertigerzeugnissen sind in den ersten beiden Vergleichsjahren nahezu konstant. Demnach entfällt die im ersten Vergleichsjahr vorzunehmende Korrektur von 0,9% ausschließlich auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe. In gleicher Weise verhält es sich mit den in Abzug zu bringenden 2,2% des zweiten Vergleichsjahres. Dann ist allerdings eine Änderung eingetreten, denn neben der Vergrößerung der Vorräte haben sich auch im 3. Vergleichsjahr die Bestände an Fertigerzeugnissen beträchtlich erhöht. In v. H. des Umsatzes beträgt die Erhöhung der Fertigerzeugnisse 1,6%, die der Vorräte 5,5% (zusammen 7,1%).

Von den 1,6% der Fertigerzeugnisse entfallen etwa 2/3 auf den Anteil an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, das restliche 1/3 auf die anderen Aufwendungen. Es sind demnach etwa 6,5% der Bestandsdifferenz auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und 0,6% auf die restlichen Aufwendungen zu verrechnen. Die korrigierte Kostenbelastung der Umsätze innerhalb der Vergleichsjahre zeigt dann folgende Zusammensetzung:

	I	II	III
alle veröffentlichten Aufw.	32,0%	35,4%	36,3%
Aufw. für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	70,6%	67,6%	65,3%
	102,6%	103,0%	101,6%

Nimmt man wieder eine Aufteilung der auf die veröffentlichten Aufwendungen sich beziehenden Korrektursätze (—,—, ./. 0,6%) vor, so können die Kostenbelastungen mit folgenden anteiligen Aufwandsarten angenommen werden:

	I	II	III
Umsätze: 2,8 Mill. RM = 100%			
Löhne und Gehälter	17,7%	19,2%	19,3%
Soziale Abgaben	1,1	1,5	1,7
Abschr. auf Anlagen	4,9	5,5	5,3
andere Abschreibungen	—	—	0,9
Zinsen	3,6	2,7	2,6
Besitzsteuern	1,2	1,5	1,5
Sonstige Aufwendungen	3,5	5,0	5,0
Summe	(32,0)	(35,4)	(36,3)
Aufw. für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	70,6	67,6	65,3
Kostenbelastung des Ums.	102,6%	103,0%	101,6%

Wenn man im Zusammenhang mit obigen Relativzahlen einen Blick auf die allgemeinen Produktionsverhältnisse dieses Unternehmens wirft, so ist noch bemerkenswert, daß die Zahl der Beschäftigten (275 — 290 — 300) sich fortlaufend leicht erhöht und die Produktion mengenmäßig (11700 — 13000 — 13300 to) eine Verbreiterung erfahren hat. Aus diesen Gründen ist es deshalb auffällig, daß noch trotz der gestiegenen Rohstoffpreise (besonders im zweiten Vergleichsjahr) der Kostenanteil für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe eine sinkende Tendenz zeigt. Es ist dies eine Erscheinung, die bei den schon untersuchten Unternehmen mit Ausnahme der Unternehmung A nicht festzustellen ist.

2. Untersuchung der finanziellen Seite.

Die Bilanz des ersten Vergleichsjahres weist ein Anlagevermögen von (in Tsd. RM) 2032 aus. Die Beteiligungen stehen mit 18 zu Buch. Die gesamten Anlagewerte betragen demnach 2050. Die Betriebswerte aus Vorräten an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, Halbfertig- und Fertigerzeugnissen, aus Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, Bankguthaben, Regulierungsmittel und der Rechnungsabgrenzung haben eine Höhe von 717. Die eigenen Mittel werden gebildet vom Aktienkapital mit 1500. Eine gesetzliche Reserve ist nicht vorhanden, da sie zu einem früheren Zeitpunkt zur Verminderung großer Verluste herangezogen wurde. Dafür besteht aber ein Delkrederefonds, der als echte Reserve anzusprechen ist. Der außerdem vorhandene Sozialfonds für Beamten- und Arbeiterunterstützungen wurde noch zu den eigenen Mitteln genommen, weil er eine von der Unternehmung freiwillig gelegte Reserve ist und erst später für den vorgesehenen Zweck einmal in Anspruch genommen werden soll. Somit haben die eigenen Mittel eine Höhe von 1590. Die langfristigen fremden Mittel aus Teilschuldverschreibungen, Hypotheken und Bankschulden betragen 1302. Ob und in welchem Ausmaße die Bankschulden lang- oder kurzfristig sind, ist wieder schwer zu entscheiden. Aus den Geschäftsberichten ist zu entnehmen, daß zur Sicherung der Bankkredite eine eingetragene Grundschuld besteht. Da verschiedentlich die Unternehmungen der Branche, wie die Untersuchungen schon zeigten und noch zeigen werden, mit verhältnismäßig hohen Bankkrediten arbeiten, ist diese Frage deshalb besonders zu beachten. Normalerweise zählen die Bankschulden zu den laufenden Verpflichtungen. Meistens wird nur die Unfähigkeit zur Rückzahlung diese Bankschulden in solche langfristigen Charakters umwandeln, besonders im Hinblick darauf, daß die meisten Unternehmen dieser Branche in den letzten Jahren nicht erfolgreich abschließen konnten. Da in vorliegendem Beispiel die Bankschulden recht beachtlich sind, wurden sie in vollem Umfang zu den langfristigen fremden Mitteln gerechnet. Die laufenden Verpflichtungen setzen sich zusammen aus Verbindlichkeiten, aus Warenlieferungen und Leistungen und der Rechnungsabgrenzung. Sie haben eine Höhe von insgesamt 168.

Im folgenden Vergleichsjahr ist das Anlagevermögen auf 1920 zurückgegangen. Die Beteiligungen sind bis auf 2 gesunken, sodaß die Anlagewerte 1922 betragen. Durch die Erhöhung der Vorräte sind die Betriebswerte in der Zusammensetzung des Vorjahres auf 784 angestiegen. Die eigenen Mittel sind mit 1590 konstant geblieben. Die langfristigen fremden Mittel aus Teilschuldverschreibungen, Hypotheken und Bankschulden haben sich auf 1036 vermindert. Die Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen, Akzepte und Rechnungsabgrenzungsposten ergeben die laufenden Verpflichtungen in Höhe von 364.

In der Bilanz des dritten Vergleichsjahres steht das Anlagevermögen mit 1811. Die Beteiligungen haben mit 2 die Höhe des Vorjahres beibehalten, sodaß sich Anlagewerte von insgesamt 1813 ergeben. Durch

die sprunghafte Steigerung der Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und der Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen sind die Betriebswerte auf 937 angestiegen. Durch eine Zuweisung an den sozialen Fonds haben sich die eigenen Mittel auf 1634 erhöht. Die langfristigen Fremdmittel sind vermindert worden und betragen jetzt noch 1016. Die laufenden Verpflichtungen sind auf 429 angestiegen.

Die einzelnen Bilanzgruppen der drei Vergleichsjahre lassen folgende Situation erkennen.

(in Tsd. RM)	I	II	III
Anlagewerte	2050	1922	1813
Betriebswerte	717	784	937
eigene Mittel	1590[17]	1590[17]	1634[17]
langfr. fremde Mittel	1302	1036	1016
laufende Verpflichtungen	168	364	429

Die in folgender Tabelle 9 dargestellte Kapitalstruktur zeigt in dem Verhältnis der eigenen Mittel zu den fremden Mitteln ein geringes Überwiegen der fremden Mittel (47 : 53), also noch kein günstiges Verhältnis, wenn man von dem Grundsatz ausgeht, daß als Mindestforderung wenigstens eine Gleichheit zwischen eigenen und fremden Mitteln gegeben sein soll. Aufschlußreich ist das Verhalten der fremden Mittel, die deutlich eine Entwicklung zur Kurzfristigkeit erkennen lassen. War das Verhältnis der langfristigen zu den kurzfristigen fremden Mitteln noch 88 : 12, so hat es sich bis zum 3. Vergleichsjahr auf 70 : 30 geändert. Die gleiche Entwicklung ist bei der Betrachtung der langfristigen und kurzfristigen Kapitalaufwendung zu bemerken. Die eigenen Mittel können innerhalb der langfristigen Kapitalaufwendung ihre Position im Vergleich zu den langfristigen fremden Mitteln verstärken. Aber auch hierbei zeigt es sich, daß die langfristige Kapitalaufwand am Gesamtkapital eine sinkende Tendenz, die kurzfristige Kapitalaufwendung dagegen eine fortlaufende Steigerung aufweist. Diese Verschiebung zur Kurzfristigkeit wird auch ihren Einfluß auf die Liquidität geltend machen.

Das Gesamtvermögen besteht im ersten Vergleichsjahr zu rund $^3/_4$ aus Anlagewerten. Dieser Satz vermindert sich aber bis zum dritten Vergleichsjahr auf rund $^2/_3$, sodaß auch hier durch die anteilmäßige Abnahme der Anlagewerte die Betriebswerte ihren Anteil am Gesamtvermögen dauernd vergrößern können (siehe hierzu folgende Tabelle 10). Somit kann wenigstens eine günstigere Gestaltung im Laufe der Zeit erwartet werden.

Die eigenen Mittel sind geringer als die Anlagewerte. Trotz der gegebenen Unterdeckung (siehe folgende Tabelle 11) ist aber auch hier eine günstige Entwicklung zu erkennen, denn die eigenen Mittel erhöhen ihren Anteil von 63 auf 72%, sodaß die dadurch frei werdenden fremden Mittel in zunehmendem Ausmaße in den Betriebswerten Deckung suchen und

17) Ohne Berücksichtigung der Verluste.

Tabelle 9.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	I %	II in Tsd. RM	II %	III in Tsd. RM	III %
Eigene Mittel	1297[18]	47	1306[18]	48	1305[18]	47
langfr. frde. Mittel	1302	88	1036	74	1016	70
kurzfr. frde. Mittel	168	12	364	26	429	30
Fremdmittel zus.	1470	53	1400	52	1445	53
Summe der Passiva	2767	100	2706	100	2750	100
Eigene Mittel	1297	50	1306	56	1305	56
langfr. frde. Mittel	1302	50	1036	44	1016	44
langfr. Kap.-Aufw.	2599	94	2342	87	2321	84
kurzfr. Kap.-Aufw.	168	6	364	13	429	16
Summe der Passiva	2767	100	2706	100	2750	100

finden. Das kommt deutlich in der Steigerung der Prozentzahlen von 49 auf 65 zum Ausdruck.

Bei der allgemeinen Liquiditätsbetrachtung wurde in der schon früher durchgeführten Weise verfahren. Es ergibt sich für die drei Vergleichsjahre folgendes Liquiditätsbild:

(in Tsd. RM)	I	II	III
1/4 der „Geldaufw."	175	190	200
kurzfr. Schulden	168	364	429
laufende Verpfl. innerhalb 3 Monaten	343	554	629
verfügbare Mittel (Betr.-Wte. o. Rohst.-Vorr.) innerhalb 3 Monaten	451	457	457
Über- u. Unterdeckung	+ 108	— 97	— 172

Tabelle 10.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	I %	II in Tsd. RM	II %	III in Tsd. RM	III %
Anlagewerte	2050	74	1922	71	1813	66
Betriebswerte	717	26	784	29	937	34
Summe der Aktiva	2767	100	2706	100	2750	100

18) Die Verluste sind abgezogen.

Tabelle 11.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	%	II in Tsd. RM	%	III in Tsd. RM	%
Anlagewerte	2050	100	1922	100	1813	100
Eigene Mittel	1297	63	1306	68	1305	72
Unterdeckung	— 753	37	— 616	32	— 508	28
In Anl. geb. frde. M.	753	51	616	44	508	35
In Betr. geb. frde. M.	717	49	784	56	937	65
Fremde Mittel zus.	1470	100	1400	100	1445	100

Dadurch, daß etwa die Hälfte der Betriebswerte durch die Vorratshaltung gebunden ist, wird das Problem der steigenden kurzfristigen Schulden noch verschärft. Bemerkenswert ist hier noch, daß die absolute und relative Zunahme der Betriebswerte (siehe hierzu Tabelle 10) nur auf einer Vermehrung der Vorräte beruht. Die sonstigen Betriebswerte bleiben dagegen konstant und können den dauernd steigenden Anforderungen nicht mehr genügen. Eine leichte Milderung kann sich insofern ergeben, wenn — wie zu vermuten ist — der passive Rechnungsabgrenzungsposten (unter den kurzfristigen Schulden) schon bis zu der ausgewiesenen Höhe „schwebende Verpflichtungen" enthält, die auch in dem gebildeten Posten „¼ der Geldaufwendungen" schon berücksichtigt sind Bei Unterstellung dieser Annahme wird trotzdem noch kein Ausgleich erzielt. Die Entwicklung der Zahlen — aus einer Überdeckung in eine wachsende Unterdeckung — lassen deutlich diese steigernden Schwierigkeiten und Spannungen erkennen. Es soll nicht bestritten werden, daß die Tendenz sowohl bei der Kapital- und Vermögensstruktur als auch bei der Feststellung des Deckungsgrades günstig ist. Durch das große Anlagevermögen, die verhältnismäßig geringen eigenen Mittel, durch den Abbau der langfristigen fremden Mittel und die dauernd steigenden kurzfristigen Schulden sind die Spannungen trotzdem so groß, daß hier die Frage offensteht, ob die günstige Entwicklung allein schon die notwendige Erleichterung bringen kann.

3. Zusammenfassung (charakteristische Merkmale).

Umsätze: Gleichbleibend (2,8 Mill. RM)

Kostenbelastung des Umsatzes: Uneinheitlich, aber doch sinkend (102,6% — 103,0% — 101,6%)

Zusammensetzung derselben: Anteil d. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sinkend 70,6% — 67,6% — 65,3%

Anteil der restlichen Aufwendungen steigend: 32,0% — 35,4% — 36,3%

Kapitalstruktur: Fast 1 : 1, geringes Überwiegen der fremden Mittel, fremde Mittel annähernd konstant. Umlagerung der fremden Mittel, Entwicklung zur Kurzfristigkeit

Vermögensstruktur: nicht günstig, 3/4 bis 2/3 des Gesamtvermögens entfällt auf die Anlagewerte, aber günstige Entwicklung. Zunahme der Betriebswerte (absolut und relativ) aber nur durch Vorratssteigerung. Die verfügbaren Mittel bleiben konstant, deshalb keine günstige Auswirkung

Deckungsverhältnis: Unterdeckung, jedoch günstige Entwicklung

Liquidität: Steigende Spannungen durch gleichbleibende verfügbare Mittel und ansteigende kurzfristige Schulden

Korrigierte Bilanzsumme: (in Tsd. RM) 2767 — 2706 — 2750.

b) Die Unternehmung E.

1. Untersuchung der betrieblichen Seite.

Die Unternehmung E als zweite innerhalb der Gruppe 2 besitzt ein Aktienkapital von 1,8 Mill. RM. Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen. Zur Untersuchung werden die Jahre 1934/35 herangezogen.

Eine Einführung in die Kostenbelastung der Produktion gibt folgende Zusammenstellung der veröffentlichten Aufwendungen innerhalb der drei Vergleichsjahre

(in Tsd. RM)	I	II	III
Löhne und Gehälter	620	636	754
Soziale Abgaben	53	50	62
Abschreibungen a. Anlagen	60	53	56
andere Abschreibungen	16	19	2
Zinsen	—	—	3
Besitzsteuern	50	32	34
Sonstige Aufwendungen	645	694	478
	1444	1484	1389

Die Aufwendungen, ohne Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe betragen im ersten Vergleichsjahr demnach 1444. Es wurde ein Umsatz von 2640 erzielt. Die Bestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen,

Halb- und Fertigerzeugnissen nehmen von 378 auf 454 zu. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus

Umsatz	2640
./. „Betrag“	1364
	1276
+ Bestandsdifferenz	67
beträgt:	1343

Anteilsmäßig ist die Produktion in v. H. des Umsatzes belastet mit

veröffentlichte Aufwendungen	1444	= 54,7%
Aufw. f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	1343	= 50,9%
		105,6%

Da die Endbestände mit 67 (= 2,6% d. U.) überwiegen, bleiben als Gesamtkostenbelastung des Umsatzes 103%. Das heißt also, daß die Kosten der umgesetzten Erzeugnisse wieder um 3% höher sind als der dafür erzielte Erlös. Durch verschiedene Erträge (außerordentliche Einnahmen, Zinsen, Miete und Pacht), die nicht auf betriebliche Leistungen zurückzuführen sind, wurde der Verlust bis auf den veröffentlichten Betrag in Höhe von 41 gemindert. Vom rein betrieblichen Standpunkt entsprechen diese Erträge einschließlich Gewinnvortrag und veröffentlichtem Verlust dem reinen Betriebsverlust in Höhe von 79 (= 3%).

Im zweiten Vergleichsjahr sind die veröffentlichten Aufwendungen auf 1484 angestiegen. Der Umsatz konnte sich auf 3020 erhöhen. Die Bestände haben sich ebenfalls vermehrt, sodaß zwischen dem Anfangsbestand von 454 und dem Endbestand von 550 eine Bestandsveränderung zu Gunsten des Endbestandes von 96 eingetreten ist. Für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mußten aufgewendet werden:

Umsatz	3020
./. „Betrag“	1396
	1624
+ Bestandsdifferenz	96
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1720

Die Aufwendungen für die Produktion verteilen sich in v. H. des Umsatzes auf:

veröffentlichte Aufwendungen	1484	= 49,1%
Aufw. f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	1720	= 56,9%
		106,0%

Die Bestandsveränderung von 96 (= 3,2% d. U.) zugunsten des Endbestandes bewirkt eine Minderung der den Umsatz belastenden Kosten auf 102,8%. Das Ergebnis hat sich im Vergleich zum Vorjahre nur gering verbessert. Der Betriebsverlust beträgt 88 (= 2,8%).

Im dritten Vergleichsjahr sind die veröffentlichten Aufwendungen auf 1389 zurückgegangen. Der Umsatz konnte auf 3510 gesteigert werden. In der Vorrats- und Bestandshaltung hat sich allerdings eine rückläufige Bewegung durchgesetzt. Die Anfangsbestände von 550 wurden im Vergleich zu den Endbeständen von 498 um 52 vermindert. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus

Umsatz	3510
./. „Betrag"	1363
	2147
./. Bestandsdifferenz	52
beträgt:	2095

In diesem Jahr zeigen die Produktionsaufwendungen in v. H. des Umsatzes folgende anteilsmäßige Zusammensetzung:

veröffentlichte Aufwendungen	1389	= 39,6%
Aufw. f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	2095	= 59,7%
		99,3%

Da die Anfangsbestände mit 52 (= 1,5% d. U.) überwiegen und somit zusätzlichen Aufwand darstellen, erhöhen sich die im Umsatz steckenden Aufwendungen auf 100,8%. Dem Verlustvortrag aus dem Vorjahre von 120 steht jetzt ein veröffentlichter Verlust von 71 gegenüber. Es wurde demnach eine Verlustminderung von 49 erzielt. Dies war aber nur möglich durch das Auflösen der gesetzlichen Reserve in Höhe von 55. Zu dieser Differenz von 6 kommen noch „außerordentliche Erträge" von insgesamt 20, sodaß sich ein reiner Betriebsverlust in Höhe von 26 (= 0,8% d. U.) ergibt. Das Ergebnis des dritten Vergleichsjahres zeigt also gegenüber den Vorjahren weiterhin eine Besserung, wenn auch ein Ausgleich zwischen Kosten und Erlösen noch nicht erzielt werden konnte.

Die folgende Aufstellung zeigt den Anteil der Aufwendungen in v. H. der Summe der veröffentlichten Aufwendungen in den drei Vergleichsjahren.

	I		II		III	
		%		%		%
Löhne und Gehälter	620	43,0	636	43,0	754	54,2
Soziale Abgaben	53	3,6	50	3,3	62	4,5
Abschr. auf Anlagen	60	4,1	53	3,5	56	4,1
andere Abschreibungen	16	1,1	19	1,2	2	0,2
Zinsen	—	—	—	—	3	0,2
Besitzsteuern	50	3,4	32	2,1	34	2,4
sonstige Aufwendungen	645	44,8	694	46,9	478	34,4
	1444=100		1484=100		1389=100	

Wie bei den anderen Unternehmungen schon festgestellt wurde, ergibt sich auch aus dieser Aufstellung die stetige absolute und relative Zunahme der Aufwendungen für Löhne und Gehälter. Die anderen Aufwendungen bewegen sich unregelmäßiger. Auffällig sind fernerhin die gar nicht oder nur gering vorhandenen Zinsbelastungen des Unternehmens. Hier wurde ohne Zweifel von der gesetzlich gestatteten Aufrechnung der Soll- und Habenzinsen Gebrauch gemacht. Trotzdem ist bemerkenswert, daß diese Unternehmung — den Bilanzausweisen entsprechend — keine oder nur ganz geringe Bankschulden hat. Umsomehr muß dieses Moment betont werden, weil die Untersuchung der vorangegangenen Unternehmungen gezeigt hat, daß durchweg mit recht hohen Bankkrediten gearbeitet wird. Die „sonstigen Aufwendungen" bilden einen großen Teil der veröffentlichten Aufwendungen. In ihrer Gesamtheit betrachtet steigt die Summe der veröffentlichten Aufwendungen vom ersten zum zweiten Vergleichsjahr an, dann ist allerdings ein wesentlicher Rückgang zu verzeichnen.

Besser sind noch sämtliche Aufwendungen einschließlich des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe in der anteilsmäßigen Zusammensetzung in folgender Gegenüberstellung zu erkennen:

	I	II	III
Umsätze (in Tsd. RM)	2640 = 100%	3020 = 100%	3510 = 100%
Löhne und Gehälter	23,5%	21,1%	21,4%
Soziale Abgaben	2,0	1,7	1,8
Abschr. auf Anlagen	2,3	1,7	1,6
andere Abschreibungen	0,6	0,6	0,1
Zinsen	—	—	0,1
Besitzsteuern	1,9	1,1	1,0
Sonstige Aufwendungen	24,4	22,9	13,6
Summe der veröffentl. Aufwendungen	54,7	49,1	39,6
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	50,9	56,9	59,7
	105,6%	106,0%	99,3%
Bestandsdifferenz	./. 2,6	./. 3,2	+ 1,5
Kostenbel.d.Umsatzes	103,0%	102,8%	100,8%

Auf die nicht vorhandenen bezw. ganz geringen Zinsaufwendungen wurde schon hingewiesen. Besonders auffällig ist auch die dauernde Abnahme der „sonstigen Aufwendungen", die somit hauptsächlich ein Sinken der Summe aller veröffentlichten Aufwendungen herbeiführt.. Es bleibt noch zu untersuchen, wie weit die Aufteilung der Bestandsdifferenzen sich auswirkt.

Die Bestandsdifferenz des ersten Vergleichsjahres von 67 setzt sich zusammen aus einem Endbestandszuwachs für Rohstoffvorräte von 35 und

einem Endbestandszuwachs für Halbfertig- und Fertigerzeugnisse von 32. In v. H. des Umsatzes ergibt sich ein Verhältnis von 1,3% : 1,3%. Entsprechend der Aufteilung der Halbfertig- und Fertigerzeugnisbestandsdifferenz im Verhältnis ²/₃ : ¹/₃, entfällt insgesamt auf die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ein Korrektursatz von etwa 2,1%, auf die anderen Aufwendungen dagegen von etwa 0,5%. Im zweiten Vergleichsjahr nehmen die Roh-, Hilfs und Betriebsstoffvorräte um 130 (= 4,3%) zu. Die Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen sinken dagegen um 34 (= 1,1%). Aus der zusammengefaßten Bestandsdifferenz von 96 (= 3,2%) gehen diese gegenläufigen Bestandsbewegungen keineswegs hervor. Die 1,1% der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse entfallen wieder mit etwa 0,7% auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und mit etwa 0,4% auf die anderen Aufwendungen. Da ein Überwiegen der Anfangs- und Endbestände der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse vorliegt und somit eine zusätzliche Belastung gegeben ist, müssen die aufgeteilten Korrektursätze (0,7 und 0,4) den entsprechenden Prozentzahlen hinzugefügt werden. Im Gegensatz hierzu ist durch die erhöhten Endbestände der Roh-, Hilfs und Betriebsstoffe zur Ermittlung der Kostenbelastung des Umsatzes ein entsprechender Abzug nötig. + 0,7 und ./. 4,3 ergibt für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe einen abzugsfähigen Korrektursatz von 3,6%.

Im dritten Vergleichsjahr ist eine Verringerung der Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen von 116 (= 3,3%) eingetreten. Die Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen haben sich um 64 (= 1,8%) erhöht. Auch diese Entwicklung ist aus der gemeinsamen Bestandsdifferenz von 52 (= 1,5%) nicht ersichtlich. Die Bestandsveränderung der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse in Höhe von 1,8% wurde in 1,1 und 0,7 aufgeteilt. Es ergibt sich somit insgesamt noch eine zu berücksichtigende Zunahme des Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffaufwandes um 2,2% (3,3 ./. 1,1) und ein Korrekturabzug für die anderen Aufwendungen in Höhe von 0,7%.

Die korrigierten Prozentzahlen der verschiedenen Aufwendungen zeigen in folgender Aufstellung die Kostenbelastung der Umsätze:

(in v. H. d. jew. Ums.)	I	II	III
alle veröffentl. Aufwend.:	54,2%	49,5%	38,9%
Aufw. für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe:	48,8%	53,3%	61,9%
	103,0%	102,8%	100,8%

Eine Aufteilung der insgesamt vorgenommenen Korrektursätze auf die einzelnen in Frage kommenden Aufwandsarten läßt dann etwa folgende anteilsmäßige Kostenbelastung der Umsätze erkennen:

	I	II	III
Umsätze (in Tsd. RM):	2640 = 100%	3020 = 100%	3510 = 100%
Löhne und Gehälter	23,2%	21,3%	21,0%
Soziale Abgaben	1,9	1,8	1,7
Abschr. aus Anlagen	2,2	1,8	1,4
andere Abschreibungen	0,6	0,6	0,1
Zinsen	—	—	0,1
Besitzsteuern	1,9	1,1	1,0
Sonstige Aufwendungen	24,4	22,9	13,6
Summe:	(54,2)	(49,5)	(38,9)
Aufw. für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	48,8	53,3	61,9
Kostenbel. des Umsatzes	103,0%	102,8%	100,8%

Aus den Aufstellungen ergibt sich deutlich die gegenläufige Tendenz der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und alle anderen Aufwendungen. In diesem Zusammenhang seien noch folgende Angaben herangezogen:

Anzahl der Beschäftigten	367	371	389
Produktionsmenge	8521 to	9449 to	10941 to.

Diese Tendenz der gegenläufigen Kostenbewegung kann auf verschiedene Umstände zurückzuführen sein. Einerseits ist es möglich, daß die veröffentlichten Aufwendungen durch größere Sparsamkeit und jede Ausschaltung unnötiger Kosten sich veringern. Der dauernd wachsende Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe kann dagegen durch die Erhöhung der Rohstoffpreise in dieser Zeitspanne verursacht werden. Andererseits besteht aber auch die Möglichkeit, daß durch die Produktionssteigerung und bessere Kapazitätausnutzung (Kostendegression) der Anteil der veröffentlichten Aufwendungen nicht mehr so ins Gewicht fällt.

Neben den genannten Faktoren dürfte diese Erscheinung in großem Maße auf die Marktverhältnisse zurückzuführen sein, die nachteiligst die Kostenstruktur beeinflussen. Bei der Durchführung der Betriebsvergleiche wird dieses Problem noch eingehende Beachtung finden.

2. Untersuchung der finanziellen Seite.

Die Bilanz des ersten Vergleichsjahres weist Anlagewerte in Höhe von 997 (in Tsd. RM) aus. Beteiligungen brauchen nicht berücksichtigt zu werden, da sie nur mit einem Erinnerungswert in der Bilanz stehen. Die Betriebswerte in der üblichen Zusammensetzung betragen 1082. Das Aktienkapital von 1840 und die gesetzliche Reserve von 55 bilden die eigenen Mittel von insgesamt 1895. Die langfristigen fremden Mittel sind

sehr gering und betragen nur 2. Die laufenden Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen, Bankschulden und Rechnungsabgrenzungen sind mit 223 auch nicht hoch.

Im zweiten Vergleichsjahr betragen die Anlagewerte 951. Die Betriebswerte haben sich auf 1197 erhöht. Die „Delkredere-Rücklage" wurde von den Debitoren abgezogen, da sie gemäß Geschäftsbericht voll in Anspruch genommen wurde. Außerdem ist die Rechnungsabgrenzung mit 10 bei den vorgenannten Betriebswerten einbegriffen. Die eigenen Mittel haben ebenfalls mit 2 die Höhe des Vorjahres beibehalten. Die laufenden Verpflichtungen in der Zusammensetzung des Vorjahres sind auf 371 gesunken.

Durch erhöhte Zugänge haben sich trotz der normalen Abschreibung die Anlagewerte im dritten Vergleichsjahr auf 987 vermehrt. Die Betriebswerte sind dagegen auf 1067 zurückgegangen. Durch Auflösung der gesetzlichen Reserve bestehen die eigenen Mittel nur noch aus dem Aktienkapital in Höhe von 1840. Die langfristigen fremden Mittel haben mit 2 die gleiche Höhe der Vorjahre. Die laufenden Verpflichtungen sind durch Verminderung der Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen und durch den Wegfall der Bankschulden zurückgegangen und betragen nur noch 283.

Die einzelnen Bilanzgruppen in vergleichender Gegenüberstellung ergeben folgendes Bild:

(in Tsd. RM)	I	II	III
Anlagewerte	997	951	987
Betriebswerte	1082	1197	1067
Eigene Mittel	1895[19]	1895[19]	1840[19]
langfr. fremde Mittel	2	2	2
laufende Verpflichtungen	223	371	283

Bei vorstehender Aufstellung treten sofort die umfangreichen eigenen Mittel hervor, über die das Unternehmen verfügt. Diese überragende Stellung der eigenen Mittel läßt eine sehr sichere und solide Finanzierung erkennen. Trotzdem muß beachtet werden, daß bei dieser Aufstellung die Verluste der drei Jahre (in Tsd. RM: 41 — 120 — 71) nicht berücksichtigt werden. Ihre Einbeziehung vermindert in entsprechender Höhe die eigenen Mittel, kann aber das günstige Bild nicht beeinflussen.

Es dürften sich bei den später durchgeführten Betriebsvergleichen gerade in dieser Beziehung noch interessante Aufschlüsse ergeben, zumal, wie die Untersuchung bis jetzt zeigte, nahezu jede Unternehmung eine unterschiedliche Vermögens- und Kapitalstruktur aufweist und das Bild der Finanzierung dauernd wechselt.

19) ohne Berücksichtigung der Verluste.

Aufgrund der vorliegenden Verhältnisse ist es selbstverständlich, daß auch die Kapitalstruktur bei der Unternehmung E sehr einfach und klar ist. (siehe folgende Tabelle 12,a). Langfristige fremde Mittel sind nur in Höhe von 2 Tsd. vorhanden. Der Umfang der kurzfristigen fremden Mittel ist außerdem mit durchschnittlich 14% des Gesamtkapitals gering. Durchschnittlich 86% des Gesamtkapitals entfallen somit auf eigene Mittel. Neben dieser guten Kapitalstruktur zeigt auch die Vermögensstruktur eine vorzügliche Beschaffenheit, denn der überwiegende Teil des Gesamtvermögens entfällt auf Betriebswerte (siehe folgende Tabelle 12,b). Das Deckungsverhältnis ist dementsprechend auch sehr günstig. Es genügt in diesem Falle der Hinweis, daß in den drei Vergleichsjahren zur Deckung sämtlicher fremden Mittel nur rund $^1/_5$ — $^1/_3$ — $^1/_4$ der jeweiligen Betriebswerte benötigt werden.

Tabelle 12.

	I		II		III	
Bezeichnung:	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%
a) Eigene Mittel	1854	89	1775	83	1769	86
langfr. frde. Mittel	2	—	2	—	2	—
kurzfr. frde Mittel	223	11	371	17	283	14
Summe der Passiva	2079	100	2148	100	2054	100
b) Anlagewerte	997	48	951	44	987	48
Betriebswerte	1082	52	1197	56	1067	52
Summe der Aktiva	2079	100	2148	100	2054	100

Die Untersuchung der Liquidität zeigt das gleiche günstige Bild.

(in Tsd. RM)	I	II	III
1/4 der „Geldaufw."	260	265	275
kurzfristige Schulden	223	371	283
Laufende Verpflichtungen innerhalb 3 Monaten	483	636	558
verfügbare Mittel (Betriebswerte ohne Rohstoffvorr.) innerhalb 3 Monaten	827	812	798
Überdeckung:	+ 344	+ 176	+ 240

Die zur Verfügung stehenden Mittel werden bei weitem nicht benötigt. Diese große Flüssigkeit zeigt sich auch schon in den Bilanzen bei den Posten der Regulierungsmittel, die ein ganz beträchtliches „Bankguthaben" ausweisen. Bei keinem bis jetzt untersuchten Unternehmen konnte diese Feststellung gemacht werden. Daß trotz allem keine Gewinne erzielt werden, kann nur noch auf ungünstige Produktions- und Marktverhältnisse zurückzuführen sein.

3. Zusammenfassung (Charakteristische Merkmale).

Umsätze: Steigend (in Tsd. RM: 2640 — 3020 — 3510)

Kostenbelastung der Umsätze: Günstige Entwicklung (103,0% — 102,8% — 100,8%)

Zusammensetzung derselben: Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe: steigend 48,8% — 53,3% — 61,9%
Anteil der restlichen Aufwendungen: fallend 54,2% — 49,5% — 38,9%

Kapitalstruktur: Durchschnittlich 86% des Gesamtkapitals sind eigene Mittel, der Rest entfällt auf kurzfristige fremde Mittel.

Vermögensstruktur: Betriebswerte höher als Anlagewerte (etwa 54 : 46)

Deckungsverhältnis: sehr gut.

Liquidität: sehr gut, große Überdeckung der Verpflichtungen, beträchtliche flüssige Mittel (Bankguthaben).

Korrigierte Bilanzsumme: (i. Tsd. RM) 2079 — 2148 — 2054.

c) Die Unternehmung F

1. Untersuchung der betrieblichen Seite.

Die Unternehmung F, 3. Unternehmung der Gruppe 2, verfügt über ein Aktienkapital von 2 Mill. RM. Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen. Die Untersuchung erstreckt sich auf die Jahre 1932 bis 1934.

In den Gewinn- und Verlustrechnungen der drei Vergleichsjahre werden folgende Aufwendungen veröffentlicht:

(in Tsd. RM)	I	II	III
Löhne und Gehälter	731	707	793
Soziale Abgaben	65	58	60
Abschr. auf Anlagen	199	165	169
andere Abschreibungen	—	9	8
Zinsen	17	13	7
Besitzsteuern	115	97	80
Sonstige Aufwendungen	477	438	423
	1604	1487	1540

Zu obiger Aufstellung ist noch zu bemerken, daß die bei den veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnungen gesondert ausgewiesenen „Handlungsunkosten" hier den „sonstigen Aufwendungen" beigefügt sind.

Die veröffentlichten Aufwendungen im ersten Vergleichsjahr betragen 1604. Der erzielte Umsatz beläuft sich auf 3884. Die Bestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und Fertigerzeugnissen nehmen von 540 um 18 auf 522 ab. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe beträgt:

(in Tsd. RM)	
Umsatz	3884
./. „Betrag"	1703
	2181
./. Bestandsdifferenz	18
	2163

Die Produktion ist in v. H. des Umsatzes anteilsmäßig belastet mit

veröffentlichte Aufwendungen	1604	= 41,3%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	2163	= 55,7%
		97,0%

Da die Anfangsbestände mit 18 (= 0,5% d. U.) überwiegen, wirkt dieser Überschuß als zusätzlicher Aufwand, sodaß die Kostenbelastung des Umsatzes sich auf 97,5% erhöht. Der Betriebsgewinn beträgt 99 (= 2,5% des Umsatzes)

Im folgenden Jahr sind die veröffentlichten Aufwendungen auf 1487 zurückgegangen. Auch der Umsatz ist auf 3431 gesunken. Dagegen konnten die Bestände von 522 um 27 auf 549 vermehrt werden.

Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe beträgt:

Umsatz	3431
./. „Betrag"	1507
	1924
+ Bestandsdifferenz	27
	1951

Die Produktionsaufwendungen setzen sich anteilsmäßig zusammen aus:

(in v. H. des Umsatzes)

veröffentlichte Aufwendungen	1487	= 43,3%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1951	= 56,9%
		100,2%

Da in diesem Jahr der Endbestand um 27 (= 0,8% des Umsatzes) größer ist, vermindern sich die im Umsatz steckenden Aufwendungen auf 99,4%. Die „außerordentlichen Erträge" in Höhe von 40 müssen als außerbetriebliche Erträge vom veröffentlichten Gewinn von 60 abgezogen werden. Es verbleibt dann ein reiner Betriebsgewinn von 20[20]).

Im dritten Vergleichsjahr steigen die veröffentlichten Aufwendungen wieder auf 1540 an. Eine geringe Zunahme weist auch der Umsatz mit 3686 auf. Die Bestände vermehren sich in diesem Jahr von 549 auf 602, sodaß sich eine Bestandsdifferenz zu Gunsten der Endbestände in Höhe von 53 ergibt. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus

Umsatz	3686
./. „Betrag"	1525
	2161
+ Bestandsdifferenz	53
beträgt:	2214

Es ergeben sich somit für die Kostenbelastung der Produktion folgende Prozentzahlen in v. H. des Umsatzes

veröffentlichte Aufwendungen	1540	= 41,7%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	2214	= 60,1%
		101,8%

Da die Endbestände mit 53 (= 1,4% d. U.) überwiegen, vermindert sich der Aufwand für den Umsatz auf 100,4%. Vom betrieblichen Standpunkt aus entsteht in diesem Jahr ein Verlust. Da der veröffentlichte Gewinn von 2 durch „außerordentliche Erträge" von 17 entstanden ist, entspricht die Differenz von 15 (= 0,4% d. U.) dem reinen Betriebsverlust dieses Jahres.

In folgender Aufstellung sind die veröffentlichten Aufwendungen der Vergleichsjahre in v. H. der Summe aller veröffentlichten Aufwendungen dargestellt:

---

20) = 0,6 Prozent des Umsatzes.

	I		II		III	
		%		%		%
Löhne und Gehälter	731	45,6	707	47,5	793	51,5
Soziale Abgaben	65	4,0	58	4,0	60	3,9
Abschr. auf Anlagen	199	12,4	165	11,1	169	11,0
andere Abschreibungen	—	—	9	0,6	8	0,5
Zinsen	17	1,0	13	0,8	7	0,5
Besitzsteuern	115	7,2	97	6,5	80	5,2
Sonstige Aufwendungen	477	29,8	438	29,5	423	27,4
	1604=100		1487=100		1540=100	

Als allgemeine Bewegung der veröffentlichten Aufwendungen ist — absolut gesehen — ein Absinken im ersten Vergleichsjahr erkennbar, dem im nachfolgenden Jahre ein verstärktes Anwachsen folgt. „Zinsen“, „Besitzsteuern“ und „sonstige Aufwendungen“ behalten die sinkende Tendenz absolut und relativ bei. Durch die verkleinerte Summe der veröffentlichten Aufwendungen im zweiten Vergleichsjahr wird z. B. das absolute Sinken des Aufwandes für Löhne und Gehälter relativ nicht sichtbar, sondern es zeigt sich fortlaufend eine relative Zunahme dieses Aufwandes. Andere Aufwendungen wie z. B. „soziale Abgaben“ und Abschreibungen auf Anlagen“ behalten trotz der vorangegangenen absoluten Verminderung und der nachfolgenden Zunahme ihre sinkende Tendenz relativ bei.

In der nachstehenden Aufstellung erscheinen alle Produktionsaufwendungen der drei Vergleichsjahre in v. H. der jeweiligen Umsätze.

	I	II	III
Umsätze (in Tsd. RM):	3884=100%	3431=100%	3686=100%
Löhne und Gehälter	18,8%	20,6%	21,6%
Soziale Abgaben	1,7	1,7	1,6
Abschr. auf Anlagen	5,1	4,8	4,6
andere Abschreibungen	—	0,3	0,2
Zinsen	0,4	0,4	0,2
Besitzsteuern	3,0	2,8	2,2
Sonstige Aufwendungen	12,3	12,7	11,3
Summe der veröffentl. Aufw.	41,3	43,3	41,7
Aufwendungen für Roh- Hilfs- und Betriebsstoffe	55,7	56,9	60,1
	97,%	100,2%	101,8%
Bestandsdifferenz	+ 0,5%	./. 0,8%	./. 1,4%
Kostenbel. des Umsatzes	97,5%	99,4%	100,4%

Die Aufstellung läßt eine dauernde Erhöhung der Lohn- und Gehaltsaufwendungen erkennen, währenddem nahezu alle anderen Aufwendungen ihren Anteil verkleinern. Die Summe der veröffentlichten Aufwendungen führt im zweiten Jahr, obwohl sie absolut gesehen kleiner ist, als die der beiden anderen Jahre, durch den geringeren Umsatzerlös dieses Jahres re-

lativ zu einer größeren Belastung. Allgemein ist festzustellen, daß die veröffentlichten Aufwendungen im Verhältnis zu den Umsätzen leicht ansteigen. Die plötzliche Erhöhung der Prozentzahlen im zweiten Jahr dürfte auf den schon erwähnten geringeren Umsatzerlös zurückzuführen sein. Bei dem Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ist ebenfalls eine ständige Zunahme erkennbar. Im ganzen gesehen kommt somit die fortschreitende ungünstige Entwicklung in der von Jahr zu Jahr wachsenden Kostenbelastung der Umsätze deutlich zum Ausdruck.

Die Bestandsveränderungen der Fertigerzeugnisse sind in den beiden ersten Jahren im Verhältnis zur Umsatzziffer so gering, daß die zu berücksichtigenden Bestandsdifferenzen für beide Jahre ausschließlich auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe entfallen. Im dritten Jahr ist eine Änderung eingetreten, denn jetzt bewegen sich die Bestände in gegenläufiger Richtung. Die Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen haben sich um 97 vermehrt, währenddem die Bestände an Fertigerzeugnissen um 44 zurückgehen. In v. H. des Umsatzes ergibt das im ersten Fall (da der Endbestand überwiegt) ein abzugsfähiger Prozentsatz von 2,6, im zweiten Fall (größerer Anfangsbestand) einen zusätzlichen Aufwand von 1,2%. Die 1,2% sind im Verhältnis von 0,7 zu 0,5 nach Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und nach allen anderen Aufwendungen aufzuteilen. Dadurch wird der abzugsfähige Korrektursatz für Roh- Hilfs- und Betriebsstoffe auf 1,9% verringert, währenddem alle anderen Aufwendungen mit 0,5% zusätzlich zu belasten sind.

Nach der Vornahme dieser Korrekturen zeigt die Kostenbelastung der Umsätze in den drei Vergleichsjahren folgendes Bild: (in % der jeweiligen Umsätze)

	I	II	III
Summe der veröffentl. Aufw.:	41,3%	43,3%	42,2%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	56,2%	56,1%	58,2%
	97,5%	99,4%	100,4%

Verteilt man die auf die veröffentlichten Aufwendungen entfallenden Korrektursätze (—, —, + 0,5) auf die in Frage kommenden Aufwandsarten, so sind aus der folgenden Aufstellung die einzelnen Aufwandsarten mit ihren auf die Umsätze entfallenden Anteilen zu ersehen.

	I	II	III
Umsätze (in Tsd. RM):	3884=100%	3431=100%	3686=100%
Löhne und Gehälter	18,8%	20,6%	21,9%
Soziale Abgaben	1,7	1,7	1,7
Abschr. auf Anlagen	5,1	4,8	4,7
andere Abschreibungen	—	0,3	0,2
Zinsen	0,4	0,4	0,2
Besitzsteuern	3,0	2,8	2,2
Sonstige Aufwendungen	12,3	12,7	11,3
Summe	(41,3)	(43,3)	(42,2)
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	56,2	56,1	58,2
Kostenbel. d. Umsatzes	97,5%	99,4%	100,4%

Nach Vornahme der Korrekturen ist bei beiden Aufstellungen trotzdem eine einheitliche Tendenz der Kostenanteile nicht erkennbar. Vom ersten zum zweiten Vergleichsjahr ist die zunehmende Kostenbelastung des Umsatzes zum ausschlaggebenden Teil auf die Zunahme der veröffentlichten Aufwendungen zurückzuführen. Demgegenüber tritt vom zweiten zum dritten Vergleichsjahr der erhöhte Kostenanteil für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe klar hervor. Die Ursache dieser Schwankungen kann aber auch in der durchgeführten Umstellung vom Inlandsmarkt auf den Auslandsmarkt (Hinweis im Geschäftsbericht) gegeben sein. Immerhin ist trotz der Uneinheitlichkeit auch bei diesem Unternehmen die zunehmende Tendenz des Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffanteils gegenüber der angedeuteten Abnahme aller anderen Aufwendungen bemerkbar.

2. Untersuchung der finanziellen Seite.

Die Bilanz des ersten Vergleichsjahres weist Anlagewerte in Höhe von 1549 aus. Die Betriebswerte in der üblichen Zusammensetzung betragen 1255. Die eigenen Mittel aus Aktienkapital, Reservefonds, Delkrederefonds und nicht ausschüttbarem Gewinn betragen 2336. Der Posten „Delkrederefonds" erscheint in den Vergleichsjahren immer in gleicher Höhe. Nur wechselt die Eingruppierung, denn im ersten Vergleichsjahr steht er unter „Rückstellungen", dann unter „Wertberichtigung". Trotz dieser verschiedenen Bilanzierung muß es sich um eine echte Reserve handeln, da erstens der Fonds immer in gleicher Höhe erscheint, zweitens er nicht in Anspruch genommen wird, drittens unter „andere Abschreibungen", die normalerweise die Debitorenausfälle aufnehmen, innerhalb der Vergleichsjahre keine auffälligen Beträge ausgewiesen werden.

Die veröffentlichten Bankschulden gehen über das bei diesem Unternehmen übliche Maß nicht hinaus, sodaß ohne weiteres kein langfristiger Bankkredit vermutet werden kann. Aus der Fußnote der Bilanz des folgenden Jahres ist allerdings zu entnehmen, daß die Bankschulden dem dort erwähnten Tredefina-Darlehen entsprechen. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß auch schon im ersten Vergleichsjahr, zumal ein Bankschuldenausweis in entsprechender Höhe vorhanden ist, dieses Darlehen besteht. Die Bankschulden in Höhe von 155 können deshalb als langfristige Fremdmittel betrachtet werden. Die laufenden Verpflichtungen umfassen die Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, sonstige und gegenüber Konzerngesellschaften bestehende Verbindlichkeiten, Akzepte und die Rechnungsabgrenzung. Sie haben eine Höhe von insgesamt 313.

Im folgenden Vergleichsjahr sind die Anlagewerte auf 1412 zurückgegangen. Die Betriebswerte betragen 1216. Die eigenen Mittel haben sich auf 2293 vermindert. Die „Verbindlichkeiten gegenüber Banken" bilden die langfristigen fremden Mittel in Höhe von 130. Die laufenden Verpflichtungen in der Zusammensetzung des Vorjahres betragen 205.

Das Anlagevermögen wird im dritten Vergleichsjahre mit 1282 ausgewiesen. In diesem Jahre sind die Beteiligungen auf 4 (vorher immer unter 1) angewachsen, sodaß die Anlagewerte insgesamt 1286 ergeben. Die Betriebswerte sind auf 1433 angestiegen. Die eigenen Mittel haben sich dagegen auf 2236 vermindert. Wie im Vorjahre bestehen die langfristigen fremden Mittel aus den Bankkrediten in Höhe von 130. Die laufenden Verpflichtungen in der Zusammensetzung des Vorjahres haben sich wieder sprunghaft auf 353 erhöht.

Die Bilanzgruppen der drei Vergleichsjahre zeigen in einer Gegenüberstellung folgende Situation: (ohne Berücksichtigung der Gewinnausschüttung von 107, 60, —, die in entsprechender Höhe die eigenen Mittel noch vermindert und die laufenden Verpflichtungen erhöhen).

(in Tsd. RM)	I	II	III
Anlagewerte	1549	1412	1286
Betriebswerte	1255	1216	1433
Eigene Mittel	2336	2293	2236
langfristige fremde Mittel	155	130	130
laufende Verpflichtungen	313	205	353

Vom Gesamtkapital entfallen rund $^4/_5$ auf eigene Mittel. Die fremden Mittel, die das restliche $^1/_5$ stellen, setzen sich zum größten Teil aus kurzfristigen Schulden zusammen, die sich zu den langfristigen Fremdmitteln wie etwa 7 : 3 verhalten (siehe folgende Tabelle 13). Das ungünstige zweite Vergleichsjahr bewirkt auch hier eine gewisse Verschiebung der Werte, die aber im nächsten Jahre sich wieder angleichen. Aus diesem Grunde ist auch keine klare Entwicklung zu sehen, denn einer Abnahme der fremden Mittel steht wieder im folgenden Jahr eine Zunahme gegenüber. Immerhin ist zu erkennen, daß die Zunahme allein durch kurzfristige Schulden hervorgerufen

Tabelle 13.

	I		II		III	
Bezeichnung:	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%
Eigene Mittel	2229	79	2233	85	2236	82
langfr. Fremdmittel	155	27	130	33	130	27
kurzfr. Fremdmittel	420	73	265	67	353	73
Fremde Mittel zus.	575	21	395	15	483	18
Summe der Passiva	2804	100	2628	100	2719	100
Eigene Mittel	2229	93	2233	94	2236	94
langfr. Fremdmittel	155	7	130	6	130	6
langfr. Kap.-Aufw.	2384	85	2363	90	2366	87
kurzf. Kap.-Aufw.	420	15	265	10	353	13
Summe der Passiva	2804	100	2628	100	2719	100

Tabelle 14.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	%	II in Tsd. RM	%	III in Tsd. RM	%
Anlagewerte	1549	55	1412	54	1286	48
Betriebswerte	1255	45	1216	46	1433	52
Summe der Aktiva	2804	100	2628	100	2719	100

wird, währenddem die langfristigen fremden Mittel sich vermindern bezw. ihre Höhe beibehalten. Im ganzen gesehen, ergibt sich also eine recht gute Kapitalstruktur. Da die fremden Mittel im Vergleich zu den eigenen Mitteln gering sind, kann auch die überwiegende Kurzfristigkeit derselben — auch bei einer Zunahme — nicht gefährlich werden, es müßte denn sein, daß die zur Verfügung stehenden Betriebswerte unzureichend sind.

Ein Blick auf Tabelle 14 zeigt aber, daß die Betriebswerte nahezu die Hälfte, sogar über die Hälfte des Gesamtvermögens bilden. Demnach ist neben einer günstigen Kapitalstruktur auch eine recht gute Vermögenszusammensetzung gegeben.

Auf Grund dieser Gegebenheiten ist auch der Grad der Deckung sehr günstig (siehe folgende Tabelle 15). Werden im ersten Vergleichsjahre noch 70% der eigenen Mittel in Anlagewerten gebunden, so kann sich dieser Anteil bis zum dritten Vergleichsjahr auf 58% vermindern. Die dadurch freiwerdenden Mittel suchen in steigendem Maße Anlage und Deckung in den Betriebswerten. Nur vom 2. zum 3. Vergleichsjahr ist ein geringer Rückgang in dieser Entwicklung festzustellen, da sich jetzt die Zunahme der fremden Mittel (kurzfristige Schulden) bemerkbar macht.

Die Liquiditätsverhältnisse wurden nach den gleichen Gesichtspunkten wie bei den vorangegangenen Unternehmungen untersucht. Die zur Aus-

Tabelle 15.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	%	II in Tsd. RM	%	III in Tsd. RM	%
Eigene Mittel	2229	100	2233	100	2236	100
Anlagewerte	1549	70	1412	63	1286	58
Überdeckung	+ 680	30	+ 821	37	+ 950	42
Noch in Betriebswerte geb. eigene Mittel	680	54	821	68	950	66
Noch in Betriebswerte geb. fremde Mittel	575	46	395	32	483	34
Betriebswerte insges.	1255	100	1216	100	1433	100

schüttung gelangenden Gewinne (im ersten und zweiten Vergleichsjahr) sind in den kurzfristigen Schulden enthalten. Zu den Dreimonatsverpflichtungen zählen außerdem noch ¼ der ausgabebedingten Aufwendungen der Ge-

winn- und Verlustrechnungen (abgekürzt: „Geldaufwendungen"). Bei den Betriebswerten bleiben wie in früheren Fällen die Rohstoffvorräte unberücksichtigt. Konzernforderungen sind ebenfalls nicht in den verfügbaren Mitteln enthalten.

(in Tsd. RM)	I	II	III
1/4 der „Geldaufw."	290	275	290
kurzfristige Schulden (incl. Gew. Aussch.)	420	265	353
Verpfl. innerh. 3 Mon.	710	540	643
verfügb. M. innerh. 3 Mon.	836	775	756
Überdeckg. d. Bankkredite	126	235	113

Diese Aufstellung zeigt recht gute Liquiditätsverhältnisse. Bei einer angenommenen Kurzfristigkeit wäre sogar mit Ausnahme des letzten Jahres noch eine Überdeckung gegeben. Durch die starke Erhöhung der Konzernforderungen im letzten Jahr und die damit verbundene Abnahme der verfügbaren Mittel wird auch die Überdeckung eingeschränkt. Trotzdem erfährt der allgemein flüssige Zustand dadurch keine Beeinträchtigung.

Die Untersuchung der Bilanzen ergibt demnach für das Unternehmen eine recht gute Situation. Gefahrenmomente der Zukunft liegen allein auf der betrieblichen Seite. Es wird davon abhängen, wie weit es dem Unternehmen gelingt, die Entwicklung der zunehmenden Kostenbelastung der Umsätze abzufangen und wieder in ein gesundes Verhältnis von Kosten und Erlösen umzuwandeln.

3. Zusammenfassung (charakteristische Merkmale).

Umsätze: schwankend (in Tsd. RM. 3884 — 3431 — 3686)

Kostenbelastung der Umsätze: steigend (97,5% — 99,4 — 100,4%

Zusammensetzung derselben: Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe erst gering fallend, dann steigend:
56,2% — 56,1% — 58,2%
Anteil der restlichen Aufwendungen erst steigend dann fallend:
41,3% — 43,3% — 42,2%

Kapitalstruktur: Eigene Mittel 4/5 des Gesamtkapitals, etwa 7/10 der fremden Mittel kurzfristig

21) der Bankkredite

Vermögensstruktur: Anlagen zu Betriebswerten wie etwa 1 : 1, Entwicklung günstig

Deckungsverhältnis: Entsprechend recht gut, eigene Mittel finden in steigendem Maß noch Verwendung in den Betriebswerten

Liquidität: Sehr gut, beträchtliche Überdeckung, nur im letzten Jahr etwas nachlassend

Korrigierte Bilanzsumme: (in Tsd. RM) 2804 — 2628 — 2719.

d) Die Unternehmung G.

1. Untersuchung der betrieblichen Seite.

Die Unternehmung G besitzt ein Aktienkapital von (in Tsd. RM) 2004, das sich in den beiden letzten Vergleichsjahren auf 2000 ermäßigt. Die Bilanztermine liegen am 30. 6. Untersucht werden die Jahre 1932/33 bis 1934/35.

Die veröffentlichten Aufwendungen in den Gewinn- und Verlustrechnungen der drei Vergleichsjahre zeigen folgende Zusammensetzung und Höhe:

(in Tsd. RM)	I	II	III
Löhne und Gehälter	1444	1843	2451
Soziale Abgaben	114	168	201
Abschr. auf Anlagen	331	416	754
andere Abschreibungen	87	102	184
Zinsen	292	197	230
Besitzsteuern	88	113	194
Sonstige Aufwendungen	558	833	995
	2914	3672	5009

Die Summe der veröffentlichten Aufwendungen des ersten Jahres beträgt 2914. Es wurde ein Umsatz von 9500 erzielt. Die Anfangsbestände haben eine Höhe von 1781. Die bei Jahresabschluß verbliebenen Bestände stehen mit 1349 in der Bilanz. Der Aufwand für Roh-, Hilfs und Betriebsstoffe beträgt:

	(in Tsd. RM)
Umsatz	9500
./. „Betrag“	2733
	6767
./. Bestandsdifferenz	432
	6335

Der gesamte Produktionsaufwand verteilt sich in v. H. des Umsatzes auf:

veröffentlichte Aufwendungen	2914 = 30,7%
Aufw. für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	6335 = 66,7%
	97,4%

Da die Anfangsbestände mit 432 überwiegen, und somit zusätzlicher Aufwand sind, vermehrt sich die Kostenbelastung des Umsatzes um 4,5% auf auf 101,9%. Im ersten Vergleichsjahr ist demnach ein reiner Betriebsverlust in Höhe von 181 (= 1,9%) eingetreten. Durch bedeutende außerordentliche Erträge, Erträge aus Beteiligungen und sonstige Einnahmen konnte allerdings die Unternehmung — als ganzes gesehen — mit einem kleinen Gewinn abschließen. Da aber nur die betrieblichen Leistungen Gegenstand der Untersuchung sind, müssen alle anderen Erträge unberücksichtigt bleiben.

Das zweite Geschäftsjahr bringt eine Zunahme der veröffentlichten Aufwendungen auf 3672. Der Umsatz hat sich ebenfalls auf 12 500 beträchtlich erhöht. Die Bestandsveränderung ist recht gering, da die Anfangsbestände von 1349 nur um 11 auf 1338 gesunken sind. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus

		(in Tsd. RM)
Umsatz		12500
./. „Betrag“		3879
		8621
./. Bestandsdifferenz		11
	beträgt:	8610

An dem Gesamtaufwand dieses Jahres in v. H des Umsatzes haben teil:

die veröffentlichten Aufwendungen	3672 =	29,4%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	8610 =	68,9%
		98,3%

Durch die geringe Bestandsveränderung von 11(= 0,1%) zugunsten der Anfangsbestände erhöht sich die Kostenbelastung des Umsatzes auf 98,4%. In diesem Jahr konnte also der Umsatz einen Gewinn erbringen. Der veröffentlichte Gewinn beträgt 308. Allerdings führt dieser erst durch Abzug der „außerordentlichen Erträge“ und „sonstige Einnahmen“ zu einem reinen Betriebsgewinn in Höhe von 207 (= 1,6%). Es ist also somit im Vergleich zum Vorjahre ein guter Fortschritt erzielt worden.

Die im Vorjahre begonnene Entwicklung hat sich auch im dritten Vergleichsjahr fortgesetzt. Die veröffentlichten Aufwendungen haben mit 5009 eine beträchtliche Steigerung erfahren. Ebenso konnte der Umsatz auf 14700 erhöht werden. Außerdem weisen die Bestände eine recht große Zunahme auf. Von 1338 wurden sie um 955 auf 2293 vermehrt. Der Auf-

wand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe hat sich der Entwicklung angeglichen und beträgt:

	(in Tsd RM)
Umsatz	14700
./. „Betrag“	5249
	9451
+ Bestandsdifferenz	955
	10406

Die Gesamtaufwendungen in v. H. des Umsatzes verteilen sich demnach auf

die veröffentlichten Aufwendungen	5009	= 34,1%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	10406	= 70,8%
		104,9%

Durch die überwiegenden Endbestände tritt eine Verminderung von 955 = 6,5% des auf den Umsatz entfallenden Aufwandes ein, sodaß die Kostenbelastung des Umsatzes nur 98,4% beträgt. Durch den höheren Umsatz ergibt sich relativ das gleiche Ergebnis wie im Vorjahre. Absolut hat sich allerdings der Betriebsgewinn auf 240 (= 1,6%) vermehrt. Bei dem veröffentlichten Gewinn von 230 sind die an den Pensionsfonds zugewiesene 100 nicht mit einbegriffen. Rechnet man den Gewinnvortrag, die „außerordentlichen Erträge“ und „sonstige Einnahmen“ gegen diese Beträge auf, so ergibt das den Betriebsgewinn in vorgenannter Höhe.

Die veröffentlichten Aufwendungen zeigen in folgender Gegenüberstellung die absolute und relative Veränderung innerhalb der Vergleichsjahre. (In v. H. der jeweiligen Summe der Aufwendungen).

	I		II		III	
(in Tsd. RM)		%		%		%
Löhne und Gehälter	1444	49,6	1843	50,2	2451	49
Soziale Abgaben	114	3,9	168	4,5	201	4,0
Abschr. auf Anlagen	331	11,3	416	11,3	754	15,0
andere Abschreibungen	87	3,0	102	2,8	184	3,6
Zinsen	292	10,0	197	5,4	230	4,6
Besitzsteuern	88	3,1	113	3,1	194	3,9
Sonstige Aufwendungen	558	19,1	833	22,7	995	19,9
	2914=100		3672=100		5009=100	

Aus der Gegenüberstellung der Aufwendungen innerhalb dieser 3 Vergleichsjahre geht die starke absolute Zunahme sämtlicher Aufwandsarten mit Ausnahme der Zinsen hervor. Im Verhältnis zu der jeweiligen Summe der veröffentlichten Aufwendungen zeigen die einzelnen Aufwandsarten ziemlich konstante Anteile, allerdings sind kleinere Schwankungen vor-

handen Besonders deutlich ist die absolute und relative Abnahme der Zinsbelastung zu erkennen.

Alle Aufwendungen innerhalb der drei Vergleichsjahre sind in nachstehender Aufstellung in v. H. der jeweiligen Umsätze dargestellt.

	I	II	III
Umsätze (in RM):	9,5 Mill. = 100%	12,5 Mill. = 100%	14,7 Mill. = 100%
Löhne und Gehälter	15,2%	14,7%	16,7%
Soziale Abgaben	1,2	1,3	1,4
Abschr. auf Anlagen	3,5	3,3	5,1
andere Abschreibungen	0,9	0,9	1,2
Zinsen	3,1	1,6	1,6
Besitzsteuern	0,9	0,9	1,3
Sonstige Aufwendungen	5,9	6,7	6,8
Summe d. veröff. Aufw.	30,7	29,4	34,1
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	66,7	68,9	70,8
	97,4	98,3	104,9
Bestandsdifferenz	+ 4,5	+ 0,1	./. 6,5
Kostenbel. des Umsatzes	101,9%	98,4%	98,4%

Auch hier ist die schon erwähnte Tendenz zu bemerken, daß fast alle Aufwandsarten mit Ausnahme des Zinsaufwandes ihren Anteil in v. H. des Umsatzes vergrößern. Das heißt also, daß trotz der steigenden Umsätze die Aufwendungen noch schneller zunehmen. Es ist demnach bei diesem Unternehmen — speziell für die in der Gruppe der veröffentlichten Aufwendungen stehenden Posten — keine rückläufige Bewegung festzustellen. Die Entwicklung des Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffaufwandes läßt das gleiche vermuten. Dem ist aber nicht so, denn nur die in ihrer Gesamtheit berücksichtigten Bestandsdifferenzen führen bei einer Aufteilung derselben auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe einerseits und alle restlichen Aufwendungen andererseits zu anderen Ergebnissen. Das erste Vergleichsjahr muß allerdings unberücksichtigt bleiben, weil die Vorjahresbilanz die Bestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, Halbfertig- und Fertigerzeugnissen nicht getrennt ausweist. Für das zweite und dritte Vergleichsjahr bestehen dagegen keine Schwierigkeiten. Die zusammengefaßte Bestandsdifferenz von 0,1% des zweiten Jahres setzt sich zusammen aus einer Vermehrung der Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen von 71 (= 0,5%) und einer Verminderung der Halbfertig- und Fertigerzeugnisbestände von 82 (= 0,6%). 0,6% der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse können anteilsmäßig etwa aufgeteilt werden mit 0,4% für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und 0,2% für alle restlichen Aufwendungen, sodaß insgesamt eine Korrektur des Aufwandes für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe in Höhe von ./. 0,1% und der restlichen Aufwendungen (Summe der veröffentlichten Aufwendungen) von + 0,2% vor-

zunehmen ist. Im dritten Vergleichsjahr haben sich die Endbestände stark erhöht, sodaß die Bestandsdifferenz sich zusammensetzt aus einem Zuwachs der Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen von 689 (= 4,7%) und einer Vermehrung der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse in Höhe von 266 (= 1,8%). Werden auch hier wieder 1,8% etwa im Verhältnis 1,2 : 0,6 auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und alle restlichen Aufwendungen aufgeteilt, so ergibt sich für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ein Korrektursatz von insgesamt ./. 5,9%, für die veröffentlichten Aufwendungen ein solcher von ./. 0,6%.

Die Umsätze der beiden letzten Vergleichsjahre sind nach Vornahme der Korrektur anteilsmäßig belastet mit:

Summe der veröffentlichten Aufwendungen	29,6%	33,5%
Aufw. für Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	68,8%	64,9%
	98,4%	98,4%

Die nur auf die veröffentlichten Aufwendungen entfallenden Korrektursätze (—, + 0,2%, ./. 0,6%) werden wieder auf die einzelnen in Frage kommenden Aufwandsarten aufgeteilt. Es ergibt sich dann aus folgender Aufstellung der wahrscheinliche Anteil einer jeden Aufwandsart an der Kostenbelastung des Umsatzes im zweiten und dritten Vergleichsjahr.

Umsätze:	12,5 Mill. = 100%		14,7 Mill. = 100%	
Löhne und Gehälter		14,8%		16,3%
Soz. Abgaben		1,3		1,4
Abschr. a. Anl.		3,4		4,9
andere Abschreibungen		0,9		1,2
Zinsen		1,6		1,6
Besitzsteuern		0,9		1,3
Sonstige Aufwendungen		6,7		6,8
Summe	(29,6)		(33,5)	
Aufw. f. Roh-, Hilfs- u. Betr. St.		68,8		64,9
Kostenbel. d. Ums.		98,4%		98,4%

Die Aufstellungen zeigen wieder eindringlich die Wichtigkeit der aufgegliederten Bestandsberichtigung und lassen im zweiten und dritten Vergleichsjahre eine Entwicklung erkennen, die auf einen sinkenden Anteil des Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffaufwandes und einen zunehmenden Anteil aller veröffentlichten Aufwendungen hinweist.

2. Untersuchung der finanziellen Seite.

In der Bilanz des ersten Vergleichsjahres steht das Anlagevermögen mit (in Tsd. RM) 4271. Die Beteiligungen werden mit 249 angegeben, sodaß sich die gesamten Anlagewerte auf 4520 belaufen. Die Betriebswerte

setzen sich zusammen aus: den Vorräten an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, den Beständen an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen, Hypotheken, Wertpapieren, Anzahlungen, Waren- und sonstigen Forderungen, den Regulierungsmitteln und der Rechnungsabgrenzung. Gegen die Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen wird noch der Wertberichtigungsposten „Delkredere" aufgerechnet, sodaß die gesamten Betriebswerte 2530 betragen. Die eigenen Mittel aus Aktienkapital, Reservefonds und Gewinn haben eine Höhe von insgesamt 2107. Bei der Unternehmung G sind die Bankschulden recht hoch. Da außerdem noch die Posten „Akzepte" und „Bankkredit gegen Akzepte" erscheinen, kann angenommen werden, daß die Bankschulden langfristigen Charakters sind. Einschließlich der Bankschulden zeigen die langfristigen fremden Mittel eine Höhe von 3540. Neben den Rückstellungen enthalten die „laufende Verpflichtungen" von 1403 noch Verbindlichkeiten gegenüber Warengläubigern und abhängigen Gesellschaften, diverse Kreditoren und Akzepte, Anzahlungen, Bankakzepte und die Rechungsabgrenzung.

Durch Neuanschaffungen im zweiten Vergleichsjahr hat sich das Anlagevermögen auf 4761 erhöht. Die Beteiligungen verzeichnen mit 246 eine geringe Abnahme, sodaß insgesamt die Anlagewerte 5007 betragen. Die Betriebswerte in der Zusammensetzung des Vorjahres haben nach Abzug der Wertberichtigung eine Höhe von 3006. Durch die Beifügung des nicht ausgeschütteten Gewinnes sind die eigenen Mittel auf 2345 angestiegen. Die langfristigen fremden Mittel haben sich auf 3851 vermehrt. Die laufenden Verpflichtungen (in der Zusammensetzung des Vorjahres) einschließlich des ausschüttbaren Gewinnes von 66 betragen 1817.

Durch starke Abschreibungen ist das Anlagevermögen im dritten Vergleichsjahre auf 4235 zurückgegangen. Dagegen wurden die Beteiligungen auf 302 erhöht, sodaß sich für die gesamten Anlagewerte ein Betrag von 4537 ergibt. Die Betriebswerte in der bekannten Zusammensetzung einschließlich berücksichtigter Wertberichtigung verzeichnen durch die beträchtliche Zunahme der Bestände und Debitoren eine Höhe von 4283. Die eigenen Mittel haben sich durch größere Gewinne und eine damit verbundene Reservelegung auf 2630 vermehrt. Allerdings werden hiervon noch 66 als Dividende ausgeschüttet, sodaß die eigenen Mittel nur in einer Höhe von 2564 eingesetzt werden können. Der Pensionsfonds von 100 könnte zu den langfristigen fremden Mitteln zählen. Dadurch würde der Charakter der Verpflichtung besonders betont. Er wurde aber trotzdem zu den eigenen Mitteln gerechnet, weil er aus Gewinnteilen entstanden ist, vorläufig noch nicht angegriffen wird und erst später einmal den vorgesehenen Zwecken dienen soll. In diesem Geschäftsjahr erscheint unter den Verbindlichkeiten die Übernahmeschuld eines angegliederten Werkes. Da nicht anzunehmen ist, daß diese Übernahmeschuld von 575 eine kurzfristige Erledigung findet, wurde sie den langfristigen fremden Mitteln beigefügt, die 4016 betragen. Die laufenden Verpflichtungen (einschließlich Gewinnausschüttung) haben sich auf 2240 erhöht.

Für die drei Vergleichsjahre ergeben sich somit folgende Bilanzgruppen:

(in Tausend RM)	I	II	III
Anlagewerte	4520	5007	4537
Betriebswerte	2530	3006	4283
Eigene Mittel	2107	2345	2564
langfr. frde. Mittel	3540	3851	4016
lfde. Verpflichtungen	1403	1817	2240

Schon diese Übersicht vermittelt den Eindruck, daß die eigenen Mittel verhältnismäßig gering sind. Aus Tabelle 16 (Kapitalstruktur) ergibt sich das noch deutlicher. Nur rund 30% des zur Verfügung stehenden Kapitals entfällt auf eigene Mittel. Hinsichtlich des mehr als doppelt so

Tabelle 16.

	I		II		III	
Bezeichnung:	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%
Eigene Mittel	2107	30	2345	29	2564	29
langfr. Fremdmittel	3540	72	3851	68	2240	64
kurzfr. Fremdmittel	1403	28	1817	32	4016	36
Fremde Mittel zus.	4943	70	5668	71	6256	71
Summe der Passiva	7050	100	8013	100	8820	100
Eigene Mittel	2107	37	3851	62	2564	39
langfr. Fremdmittel	3540	63	2345	38	4016	61
langfr. Kapitalaufw.	5647	80	6196	77	6580	75
kurzfr. Kapitalaufw.	1403	20	1817	23	2240	25
Summe der Passiva	7050	100	8013	100	8820	100

hohen Fremdkapitals ist also eine recht beachtliche Verschuldung gegeben. Außerdem geht die Entwicklung nach der ungünstigen Seite, denn die eigenen Mittel geben im Verhältnis zum Gesamtkapital trotz der absoluten Steigerung relativ etwas nach. Ferner ist festzustellen, daß bei den fremden Mitteln innerhalb der 3 Vergleichsjahre eine Verlagerung stattfindet. Die fremden Mittel, sowohl langfristige als auch kurzfristige, nehmen von Jahr zu Jahr absolut zu, relativ dagegen sind sie bis auf eine geringe Erhöhung nach dem ersten Vergleichsjahr unverändert. Interessant ist nun hierbei, daß trotz einer fortlaufenden absoluten Zunahme der langfristigen und kurzfristigen fremden Mittel die kurzfristigen sich viel schneller erhöhen, was in den relativen Zahlen gut zum Ausdruck kommt. Die Entwicklung zeigt also somit eine Verschiebung innerhalb der fremden Mittel zu Gunsten der kurzfristigen Schulden. Eine Betrachtung der langfristigen Kapitalaufwendung (ebenfalls in Tabelle 16) unterstreicht auch dieses Moment. Die lang-

fristige Kapitalaufwendung verringert sich im Laufe der Vergleichsjahre von 80% auf 75% des Gesamtkapitals. Die kurzfristige Kapitalaufwendung hat eine entsprechende Erhöhung zu verzeichnen.

Die Vermögensstruktur in Tabelle 17 läßt eine gute Entwicklung erkennen, denn das Verhältnis der Anlagewerte zu den Betriebswerten hat sich von 64 : 36 im ersten Vergleichsjahr auf 51 : 49 im letzten Vergleichsjahre gewandelt. Es ist eine dauernde absolute und relative Zunahme der Betriebswerte festzustellen.

Entsprechend der ungünstigen Kapitalstruktur ist auch der Grad der Deckung unbefriedigend (Siehe Tabelle 18). Die eigenen Mittel reichen nur für 47% der Anlagewerte aus. Im letzten Vergleichsjahre ergibt sich

Tabelle 17.

	I		II		III	
Bezeichnung:	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%
Anlagewerte[22]	4520	64	5007	62	4537	51
Betriebswerte	2530	36	3006	38	4283	49
Summe der Aktiva	7050	100	8013	100	8820	100

Tabelle 18.

	I		II		III	
Bezeichnung:	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%
Anlagewerte	4520	100	5007	100	4537	100
Eigene Mittel	2107	47	2345	47	2564	56
Unterdeckung	2413	53	2662	53	1973	44
In Betriebswerte geb. langfr. frde. Mittel	1127	45	1189	40	2043	48
In Betriebswerte geb. kurzfr. frde. Mittel	1403	55	1817	60	2240	52
Betriebswerte zus.	2530	100	3006	100	4283	100

allerdings eine Steigerung auf 56%. Für die beiden ersten Jahre ist dieses Verhältnis sehr ungünstig, weil dadurch noch etwa $^2/_3$ der langfristigen fremden Mittel für Anlagewerte gebunden werden. Das restliche $^1/_3$ findet in rund $^4/_{10}$ bis $^5/_{10}$ der Betriebswerte Verwendung. Die schon erwähnte Besserung im dritten Vergleichsjahr zeigt sich auch in der Verwendung der langfristigen fremden Mittel zu etwa gleichen Teilen für Anlage- und Betriebswerte.

Bei der Betrachtung der Liquiditätsverhältnisse sind noch einige Probleme zu klären. Zunächst fällt bei diesem Unternehmen auf, daß in

22) einschließlich Beteiligungen.

jeder Bilanz auf der Passiv-Seite beträchtliche Rechnungsabgrenzungsposten und Rückstellungen eingesetzt werden, die bis auf Pfennigbeträge ausgewiesen sind. Es ist somit die Annahme berechtigt, daß es sich hierbei um „schwebende Verbindlichkeiten" handelt, die wohl hauptsächlich den ausgabebedingten Aufwendungen entsprechen. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß die Rückstellungen und Rechnungsabgrenzungsposten eines jeden Jahres mehr als 1/2 der vierteljährlichen „Geldaufwendungen" ausmachen. Bei der folgenden Liquiditätsbetrachtung wird dieser Sachverhalt berücksichtigt. Das „1/4 der ausgabebedingten Aufwendungen", das bei den vorangegangenen Untersuchungen den kurzfristigen Schulden noch beigefügt wurde, ist diesmal um Rechnungsabgrenzungsposten und Rückstellungen gekürzt. Dadurch wird eine doppelte Berücksichtigung der schon in den kurzfristigen Schulden enthaltenen Rechnungsabgrenzungsposten und Rückstellungen vermieden.

(in Tausend RM)	I	II	III
1/4 d. „Geldaufw."	550	680	890
./. Rückst. u. Rechn.abgrenzung	391	432	551
	159	248	339
kurzfristige Schuld.	1403	1817	2240
Verbindlichkeiten innerhalb 3 Monaten	1562	2065	2579
verfügb. Mittel innerhalb 3 Monaten	1526	1932	2345[23])
Unterdeckung	— 36	— 133	— 234

Dieser Aufstellung sei sofort das andere Extrem gegenübergestellt, wobei Rückstellungen und Rechnungsabgrenzungsposten nicht gegen die ausgabebedingten Aufwendungen aufgerechnet sind.

(in Tausend RM)	I	II	III
1/4 d. „Geldaufw".	550	680	890
kurzfristige Schuld.	1403	1817	2240
Verbindlichkeiten innerhalb 3 Monaten	1953	2497	3130
verfügb. Mittel innerhalb 3 Monaten	1526	1932	2345[23])
Unterdeckung	— 427	— 565	— 785

Wenn man den „Bankkredit gegen Akzepte" (in Tsd. RM : 272 — 273 — 271) aus den kurzfristigen Schulden aussondert, wird dadurch die Unterdeckung auf — 155, — 292, — 514 vermindert. Um einigermaßen

23) Ohne Konzernforderungen.

zu dem notwendigen Ausgleich zu kommen, bleibt nur die Möglichkeit, daß wirklich der größte Teil der Rechnungsabgrenzung und der Rückstellungen auf die ausgabebedingten Aufwertungen entfällt. Aller Wahrscheinlichkeit nach verhält es sich so, daß in einem gewissen Ausmaß der „Bankkredit gegen Akzepte“ über eine Monatsfälligkeit hinausgeht und außerdem die mit 1/4 der „Geldaufwendungen“ verbundenen Verpflichtungen in einem Teil der Rechnungsabgrenzung und der Rückstellungen vorsorglich berücksichtigt werden. Aus dieser Sachlage heraus sind im Hinblick auf die Liquiditätsverhältnisse große Spannungen zu erkennen, die dadurch noch verschärft zum Ausdruck kommen, daß neben dem in Anspruch genommenen „Bankkredit gegen Akzepte“ auch die sonstigen Akzeptverpflichtungen (237 — 264 — 441) sich von Jahr zu Jahr erhöhen.

Durch die andauernde Produktionssteigerung und die notwendig werdende größere Vorratshaltung wird auch ein wachsender Kapitalbedarf bedingt. Die von Jahr zu Jahr bemerkbare Zunahme des Kapitalvolumens (korrigierte Bilanzsumme in Tsd. RM: 7050 — 8013 — 8820) ist in überwiegendem Maße auf eine Vermehrung des Fremdkapitals zurückzuführen. Obwohl die eigenen Mittel durch die Gewinnakkumulation etwa 1/4 des jährlichen Kapitalzuwachses bestreiten können, werden die aus der zunehmenden Kurzfristigkeit der fremden Mittel sich ergebenden Gefahren nicht unterbunden. Als erschwerendes Moment kommt noch hinzu, daß die anhaltende Erhöhung der Betriebswerte innerhalb der 3 Vergleichsjahre fast ausschließlich nur auf einer Ausweitung der Debitoren[24]) und der steigenden Vorratshaltung beruht und somit ein entlastendes Gegengewicht für die kurzfristigen Schulden nicht in ausreichendem Maße geschaffen wird.

3. Zusammenfassend (charakteristische Merkmale).

Umsätze: Steigend (in Tsd. RM: 9500 — 12500 — 14700)

Kostenbelastung der Umsätze: Sinkend, 101,9% — 98,4% — 98,4%

Zusammensetzung derselben: Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe fallend: 68,8% — 64,9%
Anteil der restlichen Aufwendungen steigend: 29,6% — 35,5%

Kapitalstruktur: knapp 1/3 des Gesamtkapitals nur eigene Mittel, langfristige fremde Mittel fast ausschließlich Bankkredite, starke Zunahme der kurzfristigen Schulden (Akzepte)

Vermögensstruktur: Günstige Entwicklung, von 2/3 : 1/3 nach 1/2 : 1/2

24) im Vergleich hierzu erreichen die Warenverbindlichkeiten noch nicht die halbe Höhe.

Deckungsverhältnis: Entsprechend der Kapitalstruktur schlecht, 2/3 der langfristigen fremden Mittel noch in Anlagewerte gebunden, im letzten Jahre Besserung

Liquidität: schlecht, große Spannungen durch Kapitalknappheit und steigende Akzeptverpflichtungen

Korrigierte Bilanzsumme: (in Tsd. RM) 7050—8013—8820.

III. Gruppe 3: Unternehmen bis zu einem Aktienkapital von 5 Mill. RM.

a) Die Unternehmung H.

1. Untersuchung der betrieblichen Seite.

Die Unternehmung H verfügt über ein Aktienkapital von 6,5 Mill. RM, das allerdings bei einer Ende 1933 durchgeführten Sanierung auf 4,3 Mill. RM herabgesetzt wurde. Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen. Untersucht werden die Jahre 1932 bis 1934.

Einen Einblick in die Kostenbelastung der Produktion vermitteln die Gewinn- und Verlustrechnungen der drei Vergleichsjahre mit den nachstehend veröffentlichten Aufwendungen:

(in Tausend RM)	I	II	III
Löhne und Gehälter	1800	2265	3074
Soziale Abgaben	140	189	257
Abschr. a. Anlagen	301	353	633
Zinsen	434	306	404
Besitzsteuern	117	157	223
Sonstige Aufwendungen	822	1254	2043
	3614	4524	6634

Bei der Aufstellung ist noch zu bemerken, daß die Unternehmung H keine „andere Abschreibungen“ in den Gewinn- und Verlustrechnungen ausweist. Die Summe der veröffentlichten Aufwendungen des ersten Vergleichsjahres beträgt 3614. Erreicht wurde ein Umsatz von 6220. Die aus dem Vorjahre übernommenen Bestände belaufen sich auf 3240. Durch eine Verminderung von 708 betragen die Endbestände noch 2532. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ergibt sich aus:

	(in Tsd. RM)
Umsatz	6220
./. „Betrag“	2849
	3371
./. Bestandsdifferenz	708
	2663

Die Produktion verursacht in v. H. d. U. folgende Aufwendungen:

veröffentlichte Aufwendungen	3614 =	58,1%
Aufwand für Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	2663 =	42,8%
		100,9%

Die Bestandsdifferenz mit 708 zu Gunsten des Anfangsbestandes führt zu einem zusätzlichen Aufwand in gleicher Höhe (11,4%), sodaß die Kostenbelastung des Umsatzes eine Steigerung auf 112,3% erfährt. Es ist für das erste Vergleichsjahr ein recht verlustreicher Abschluß, zumal aus dem Vorjahre ein Verlustvortrag von 2200 besteht. Durch Teilauflösung des Reservefonds in Höhe von 765 wird der in diesem Jahr entstandene Verlust ausgeglichen. Vom betrieblichen Standpunkt erscheint er in voller Höhe (= 12,3%) als Betriebsverlust.

Im nachfolgenden Jahr haben sich die veröffentlichten Aufwendungen auf 4524 erhöht. Es ist aber auch eine Steigerung des Umsatzes auf 8700 eingetreten. Demgegenüber zeigt die Bestandsentwicklung eine rückläufige Bewegung, da die Anfangsbestände von 2532 um 984 auf 1548 gesunken sind. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus

Umsatz	8700
./. „Betrag"	3855
	4845
./. Bestandsdifferenz	984
hat eine Höhe von:	3861

Die Produktionsaufwendungen verteilen sich in v. H. d. U. anteilsmäßig auf:

veröffentlichte Aufwendungen	4524 =	52,0%
Aufwand für Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	3861 =	44,4%
		96,4%

Wie im Vorjahre wirkt sich der überwiegende Anfangsbestand (Bestandsdifferenz 984 = 11,3%) als zusätzlicher Aufwand aus und steigert die Kostenbelastung des Umsatzes auf 107,7%. Im Vergleich zum Vorjahre bedeutet das relativ eine beachtliche Ergebnisverbesserung. Absolut ist aber der Verlust durch den erhöhten Umsatz des Jahres nicht viel geringer geworden; er beträgt insgesamt 669 = 7,7%. Die am Ende des Jahres durchgeführte Sanierung, verbunden mit einer Kapitalherabsetzung, ermöglicht bei der Aufteilung des Buchgewinnes noch eine Sonderabschreibung auf Anlagen, die aber in die veröffentlichte Gewinn- und Verlustrechnung nicht einbezogen ist, also nicht als Aufwand dieses Jahr belastet, sondern nur als zusätzliche Minderung des Anlagevermögens im nächsten Jahr sich auswirkt.

Im dritten Vergleichsjahr haben sich die veröffentlichten Aufwendungen weiterhin auf 6634 erhöht. Der Umsatz konnte auf 13500 ansteigen.

Die Bestände haben sich auch von 1548 um 632 auf 2180 vermehrt. Der Aufwand für Roh-, Hilfs und Betriebsstoffe aus

Umsatz	13500
./. „Betrag"	6739
	6761
+ Bestandsdifferenz	632
beträgt:	7393

Anteilsmäßig verteilen sich die Gesamtaufwendungen in v. H. d. U. auf:

veröffentlichte Aufwendungen	6634 =	49,1%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	7393 =	54,8%
		103,9%

In diesem Jahre überwiegen zum ersten Male die Endbestände, sodaß sich die auf den Umsatz entfallenden Kosten um die Bestandsdifferenz von 632 (= 4,7%) vermindern und dadurch mit 99,2% erstmalig ein Betriebsgewinn erzielt wird. Dieser Betriebsgewinn ergibt sich aus dem veröffentlichten Gewinn abzüglich der nicht auf Betriebsleistungen zurückgehenden Erträge (Kursdifferenz und außerordentlicher Ertrag). Er beträgt 104 (= 0,8%).

Einen Überblick über die Entwicklung und anteilsmäßige Zusammensetzung der verschiedenen Aufwandsarten vermittelt nachstehende Gegenüberstellung der veröffentlichten Aufwendungen der drei Vergleichsjahre in v. H. der Summe aller veröffentlichten Aufwendungen.

	I		II		III	
(in Tausend RM)		%		%		%
Löhne u. Gehälter	1800	49,9	2265	50,1	3074	46,4
Soziale Abgaben	140	3,9	189	4,2	257	3,9
Abschr. a. Anlagen	301	8,3	353	7,8	633	9,5
Zinsen	434	12,0	306	6,7	404	6,1
Besitzsteuern	117	3,2	157	3,5	223	3,3
Sonst. Aufwendungen	822	22,7	1254	27,7	2043	30,8
		3614=100		4524=100		6634=100

Von Jahr zu Jahr ist eine absolute Zunahme aller Aufwandsarten mit Ausnahme der „Zinsen" festzustellen. Es fällt auf, daß „Löhne und Gehälter" und „Zinsen" im Verhältnis zu der Summe aller öffentlichen Aufwendungen abnehmen, dagegen der Anteil der anderen Aufwendungen sich absolut und relativ zum Teil beträchtlich vermehrt. Wie die absoluten Ziffern zeigen, schwankt der Zinsaufwand. Nach einer Abnahme im zweiten Vergleichsjahr ist er im dritten wieder größer geworden. Trotzdem kann sich der Zinsaufwand relativ dauernd verkleinern.

Noch besser ist die Entwicklung sämtlicher Aufwandsarten innerhalb der drei Vergleichsjahre in v. H. der jeweiligen Umsätze zu verfolgen.

	I	II	III
	100,9	96,4	103,9
Umsätze (in Tsd. RM)	6220=100%	8700=100%	13500=100%
Löhne und Gehälter	28,9%	26,0%	22,8%
Soziale Abgaben	2,3%	2,2%	1,9%
Abschr. auf Anlagen	4,8	4,1	4,7
Zinsen	7,0	3,5	3,0
Besitzsteuern	1,9	1,8	1,6
Sonst. Aufwendungen	13,2	14,4	15,1
Summe d. veröff. Aufw.	58,1	52,0	49,1
Aufw. für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	42,8	44,4	54,8
	100,9	96,4	103,9
Bestandsdifferenz	+ 11,4	+ 11,3	./. 4,7
Kostenbel. d. Ums.:	112,3%	107,7%	99,2%

Sämtliche veröffentlichten Aufwendungen zeigen in v. H. der jeweiligen Umsätze eine sinkende Tendenz, wodurch auch die Summe der veröffentlichten Aufwendungen von Jahr zu Jahr ihren Anteil zum Umsatz relativ verringern kann. Eine Ausnahme machen „sonstige Aufwendungen", die absolut und relativ zunehmen. Die gleiche Tendenz zeigen die Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe. Doch kann hier erst endgültig die Untersuchung der Bestandsdifferenz und ihre entsprechende Aufteilung Klarheit bringen. Das erste Vergleichsjahr muß bei dieser Betrachtung allerdings ausscheiden, weil in der Bilanz des Vorjahres die Bestände nicht spezifiziert angegeben werden. Die Bestandsveränderung des zweiten Vergleichsjahres setzt sich zusammen aus einer Zunahme der Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen in Höhe von 229 (= 2,6%) und einer Verminderung der Fertigerzeugnisse um 1213 (= 13,9%). Es wurden demnach in ganz beträchtlichem Umfang Fertigerzeugnisse der vorangegangenen Geschäftsperiode umgesetzt, deren Kosten einem Teil der damaligen Produktionsaufwendungen entsprechen, also keineswegs das zweite Vergleichsjahr belasten. Wollte man jetzt z. B. die Aufwendungen des zweiten Vergleichsjahres, die sich auf die Produktion beziehen, als Maßstab für die betriebliche Kostengestaltung nehmen, so käme man zu ganz falschen Ergebnissen. Auch das ist ein Beweis für die Wichtigkeit, die einer Unterscheidung zwischen den Aufwendungen der Produktion (die aus der Gewinn- und Verlustrechnung sich ergeben) und den im Umsatz steckenden Aufwendungen beizumessen ist. Letztere können erst durch die Verrechnung der Bestandsdifferenz ermittelt werden.

Die große Verminderung der Fertigerzeugnisbestände des zweiten Vergleichsjahres (13,9% des Umsatzes) bringt auch in Bezug auf die an-

teilsmäßige Aufgliederung nach Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und nach allen restlichen Aufwendungen erhebliche Schwierigkeiten mit sich, weil die Ungenauigkeiten durch den nicht exakt bestimmten Verteilungsschlüssel, die in den vorangegangenen Fällen wegen geringer Beträge nicht wirksam werden konnten, jetzt mehr in Erscheinung treten. Bei der Untersuchung der Unternehmung A wurde eingehend darauf hingewiesen, daß der Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe an den Halb- und Fertigerzeugnissen etwa in der Spanne von 1/3 bis 2/3 derselben liegt. Allerdings muß hierzu noch bemerkt werden, daß, je mehr sich die Produktion von gewöhnlichen nach feinen Papieren entwickelt, auch der Kostenanteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sich fortlaufend verkleinert. Bei vorliegendem Unternehmen ist aus diesem Grunde ein Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe von höchstens 1/2, eher 1/3 gerechtfertigt.

Im dritten Vergleichsjahr haben die Endbestände der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sich um 885 (=6,6% d. U.) vermehrt, währenddem die Bestände an Fertigerzeugnissen um 253 (= 1,9%) zurückgegangen sind. Die entsprechenden Korrektursätze unter Berücksichtigung der genannten Gesichtspunkte sind nachfolgend dargestellt. In der Aufstellung wurde unter Ziffer 1 ein Anteil von 1/2, unter Ziffer 2 ein Anteil von 1/3 eingesetzt. Als Korrektursätze ergeben sich dann:

	II. Vergleichsjahr	III. Vergleichsjahr
für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1) + 4,4	1) ./. 5,6
	2) + 2,3	2) ./. 5,9
alle restlichen Aufwendungen	1) + 6,9	1) + 0,9
	2) + 9,0	2) + 1,2

Den Korrektursätzen entsprechend erhält man dann folgende korrigierten Prozentanteile:

	II		III	
Aufw. für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe:	1) 48,8%	2) 46,7%	1) 49,2%	2) 48,9%
alle restlichen Aufwend.:	1) 58,9%	2) 61,0%	1) 50,0%	2) 50,3%
	107,7%	107,7%	99,2%	99,2%

Trotz der gegebenen Schwierigkeiten ist die Tendenz einwandfrei festzustellen, die — kostenmäßig gesehen — eine Erhöhung des Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffaufwandes und eine Verminderung aller anderen Aufwendungen in v. H. der jeweiligen Umsätze erkennen läßt.

Die Verteilung der auf die veröffentlichten Aufwendungen entfallenden Korrektursätze auf die entsprechenden Aufwandsarten ergibt etwa folgende anteilige Kostenbelastung der Umsätze im zweiten und dritten Vergleichsjahr:

	II	III
Umsätze (in Tsd. RM)	8700=100%	13500=100%
Löhne und Gehälter	30,1%	23,3%
Soziale Abgaben	2,5	2,0
Abschr. auf Anlagen	5,6	4,9
Zinsen	3,8	3,1
Besitzsteuern	2,0	1,6
Sonstige Aufwendungen	14,9	15,1
Summe:	(58,9)	(50,0)
Aufw. für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	48,8	49,2
Kostenbel. des Umsatzes:	107,7%	99,2%

Obwohl auch hierbei eine Aufteilung sehr schwierig ist und nur grob vorgenommen werden kann, ergeben sich bei der Suche nach der anteiligen Kostenbelastung der Umsätze trotzdem bessere Annäherungswerte und geringere Ungenauigkeiten, als ein Vergleich von Jahresaufwendungen es mit sich bringen würde.

2. Untersuchung der finanziellen Seite.

Das Anlagevermögen steht im ersten Vergleichsjahr mit (in Tsd. RM) 7900 zu Buch. Die Beteiligungen nehmen mit 1411 einen größeren Umfang ein, als es bei den bis jetzt untersuchten Unternehmen der Fall war. Somit betragen die gesamten Anlagewerte dieses Jahres 9311. Die Betriebswerte setzen sich wie üblich zusammen aus den Vorräten an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, Fertigerzeugnissen, den Waren- und Konzernforderungen, Regulierungsmitteln und der Rechnungsabgrenzung. Sie haben eine Höhe von 4042. Das Aktienkapital beträgt 6500. An Reserven stehen 571 zur Verfügung. Unter Berücksichtigung des großen Verlustes von 2200 stellen sich die eigenen Mittel auf 4871. Die Bestimmung der langfristigen fremden Mittel ist, wie in früheren Fällen, mit Schwierigkeiten verbunden. Aus Fußnoten in den Bilanzen, die auf eine Sicherstellung verschiedener Aktivwerte (wie Vorräte, Waren und Konzernforderungen, Beteiligungen) zu Gunsten der gegebenen Bankkredite hinweisen, ist zu entnehmen, daß die „Verbindlichkeiten gegenüber Banken“ in überwiegendem Ausmaß langfristigen Charakters sind. Um auch hier den wahrscheinlichen Verhältnissen noch näher zu kommen, wurden $^{9}/_{10}$ der Bankverbindlichkeiten zu den langfristigen und das restliche $^{1}/_{10}$ zu den kurzfristigen fremden Mitteln gezählt. Die langfristigen fremden Mittel des ersten Vergleichsjahres haben somit eine Höhe von 6901. Eine Rückstellung dieses Jahres von 46 wurde zu den laufenden Verpflichtungen genommen, die mit Zinsen, Akzepten, 10% der Bankschulden, Warengläubiger, Konzern- und sonstige Verbindlichkeiten und der Rechnungsabgrenzung 1581 betragen.

Im zweiten Vergleichsjahre sind das Anlagevermögen auf 7631, die Beteiligungen auf 1409 zurückgegangen, sodaß insgesamt Anlagewerte von 8940 bestehen. Die Betriebswerte in der Zusammensetzung des Vorjahres haben sich auf 3867 vermindert. Die am Ende des Jahres durchgeführte Sanierung brachte eine Herabsetzung des Aktienkapitals auf 4300. Der neuen Höhe desselben wurde der Reservefonds mit 430 angeglichen, sodaß die eigenen Mittel 4730 betragen. Da der Posten „Verbindlichkeiten gegenüber Banken“ beträchtlich gesunken ist, demgegenüber aber „Verbindlichkeiten gegenüber der Treuhandverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen“ neu erscheinen, kann vermutet werden, daß die früheren Bankschulden je nach der Zugehörigkeit auf beide Posten verteilt wurden. Die langfristigen fremden Mittel betragen somit 6075. Die laufenden Verpflichtungen, die die gleichen Posten des Vorjahres umfassen, sind auf 2002 angestiegen.

In der Bilanz des dritten Vergleichsjahres werden Anlagewerte von 8854 ausgewiesen, die mit 7447 auf Anlagen und 1407 auf Beteiligungen entfallen. Durch eine starke Vermehrung der Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und eine Ausweitung der Debitoren konnten die Betriebswerte in der bekannten Zusammensetzung auf 4815 vermehrt werden. Der erstmalig erzielte Gewinn in Höhe von 173 führt zu einer Erhöhung der eigenen Mittel auf 4903. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß hiervon 172 als Dividende ausgeschüttet werden sollen. Die langfristigen fremden Mittel haben sich auch in diesem Jahre vermindert und betragen noch 5696. Die laufenden Verpflichtungen dagegen steigen hauptsächlich durch die starke Zunahme der Akzepte, der Kreditoren und die verhältnismäßig hohe Rechnungsabgrenzung auf 3070 an. Wird die Dividendenausschüttung noch mit einbezogen, so tritt eine weitere Erhöhung um 172 ein.

Die Entwicklung der einzelnen Bilanzgruppen innerhalb der drei Vergleichsjahre zeigt nachfolgende Aufstellung:

(in Tausend RM)	I	II	III
Anlagewerte	9311	8940	8854
Betriebswerte	4042	3867	4815
Eigene Mittel	4871	4730	4731[25])
langfristige Fremdm.	6901	6075	5696
laufende Verpflichtungen	1541	2002	3242[25])

Auf die eigenen Mittel entfällt etwas mehr als $^1/_3$ des Gesamtkapitals (siehe Tabelle 19). Vom ersten zum zweiten Vergleichsjahr ist eine günstige Entwicklung zu bemerken, da der Anteil des Eigenkapitals sich von 36% auf 37% erhöht. Allerdings wird durch die Gewinnausschüttung im dritten Vergleichsjahr wieder eine Abnahme verursacht. Die fremden Mittel zeigen dementsprechend mit Ausnahme des dritten Jahres eine rückläufige Be-

25) Die Gewinnausschüttung ist berücksichtigt.

wegung. Besonders ist hierbei wieder hervorzuheben, daß die fremden Mittel, die in ihrer Gesamtheit nur verhältnismäßig geringen Schwankungen unterliegen, eine Umschichtung erkennen lassen. Die langfristigen fremden Mittel werden abgebaut, die kurzfristigen dagegen nehmen dauernd zu. Die gleiche Entwicklung konnte auch schon bei der Untersuchung der Unternehmen D, E und G festgestellt werden, wobei eindringlich die damit verbundenen Gefahren im Hinblick auf die Liquidität hervorgetreten sind. Die Betrachtung der langfristigen Kapitalaufwendung zeigt kein anderes Bild. Durch die Abnahme der langfristigen fremden Mittel können die eigenen Mittel ihre Position relativ verstärken. Trotzdem ist die langfristige Kapitalaufwendung absolut wie auch relativ im Sinken begriffen. Die kurzfristige Kapitalaufwendung nimmt dagegen an Umfang dauernd zu.

Die Vermögensstruktur in Tabelle 20 läßt sofort das beträchtliche Ausmaß der Anlagewerte (incl. Beteiligungen) erkennen. 70% des Gesamtvermögens sind in Anlagewerten festgelegt. Erst im dritten Vergleichsjahr ist durch eine Vermehrung der Betriebswerte eine günstige Entwicklung gegeben.

Tabelle 19.

	I		II		III	
Bezeichnung:	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%
Eigene Mittel	4871	36	4730	37	4731	35
langfr. Fremdmittel	6901	81	6075	75	5696	64
kurzfr. Fremdmittel	1581	19	2002	25	3242	36
Fremdmittel zus.	8482	64	8077	63	8938	65
Summe d. Passiva	13353	100	12807	100	13669	100
Eigene Mittel	4871	41	4730	44	4731	45
langfr. Fremdmittel	6901	59	6075	56	5696	55
langfr. Kap.-Aufw.	11772	88	10805	89	10427	76
kurzfr. Kap.-Aufw.	1581	12	2002	11	3242	24
Summe d. Passiva	13353	100	12807	100	13669	100

Tabelle 20.

	I		II		III	
Bezeichnung:	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%	in Tsd. RM	%
Anlagewerte	9311	70	8940	70	8854	66
Betriebswerte	4042	30	3867	30	4815	34
Summe d. Aktiva	13353	100	12807	100	13669	100

Tabelle 21.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	%	II in Tsd. RM	%	III in Tsd. RM	%
Anlagewerte	9311	100	8940	100	8854	100
Eigene Mittel	4871	52	4730	53	4731	53
Unterdeckung	4440	48	4210	47	4123	47
In Betriebswerte geb. langfr. frde. Mittel	2461	61	1865	48	1573	33
In Betriebswerte geb. kurzfr. Fremdmittel	1581	39	2002	52	3242	67
Betriebswerte insges.	4042	100	3867	100	4815	100

Entsprechend der wenig vorteilhaften Kapital- und Vermögensstruktur kann auch das Deckungsverhältnis nicht zufriedenstellend sein (siehe Tabelle 21). Die gesamten eigenen Mittel können nur etwas über die Hälfte der Anlagewerte (52% — 53% — 53%) finanzieren. Für den restlichen Teil werden langfristige fremde Mittel verwendet, die zudem noch auf 61% der Betriebswerte entfallen. Durch die Schrumpfung der langfristigen fremden Mittel wird auch der letztgenannte Prozentsatz von Jahr zu Jahr niedriger. Demgegenüber finden die kurzfristigen fremden Mittel in steigendem Maße in den Betriebswerten Verwendung und Deckung.

Die Liquiditätsverhältnisse bestätigen die schon erwähnten Vermutungen. Im ersten Vergleichsjahre bestehen keine Schwierigkeiten. 1/4 der ausgabebedingten Aufwendungen wurde um die Rechnungsabgrenzung gekürzt, da anzunehmen ist, daß in dem Rechnungsabgrenzungsposten Beträge stecken, die mit den ausgabebedingten Aufwendungen zum Teil identisch sind. Dazu kommen noch die laufenden Verpflichtungen einschließlich 10% Bankschulden. Die verfügbaren Mittel innerhalb 3 Monaten (ohne Konzernforderungen) können im ersten Vergleichsjahr noch eine ganz beträchtliche Überdeckung herbeiführen. Eine wesentliche Verschlechterung bringt das zweite Vergleichsjahr. Obwohl auch hier wieder die Rechnungsabgrenzung bei dem Ansatz der ausgabebedingten Aufwendungen berücksichtigt und 10% der Bankschulden sogar von den kurzfristigen Verbindlichkeiten ausgesondert werden, sind die innerhalb 3 Monaten zur Verfügung stehenden Mittel nicht in der Lage, den Verpflichtungen in der gleichen Zeitspanne ohne Schwierigkeiten und Spannungen nachzukommen.

	I	II	III
1/4 der „Geldaufw."	564	745	904
laufende Verpfl.	1581	1754*)	2982*)
Verpfl. innerh. 3 Monaten	2145	2499	3886
Verfügb. Mittel innerhalb 3 Monaten	2886	2468	2537
Über- und Unterdeckung	+ 741	— 31	— 1349

Im dritten Vergleichsjahr hat sich die ungünstige Entwicklung weiterhin verschärft. Durch die dauernd zunehmende kurzfristige Kapitalaufwendung (siehe Kapitalstruktur) steigern sich die laufenden Verpflichtungen. Eine etwa gleichlaufende Erhöhung der Betriebswerte bringt keinen Ausgleich, weil diese Zunahme sich lediglich auf Roh-, Hilfs- und Betriebsvorräte und Debitoren erstreckt. Die restlichen Betriebswerte bleiben ungefähr auf dem Vorjahresstand. Einen weiteren Beweis für die zunehmenden Spannungen und Schwierigkeiten erbringt der Posten „Akzeptverpflichtungen", der sich von Jahr zu Jahr sprunghaft erhöht (261 — 598 — 1089). Im ganzen gesehen ist also eine recht ungünstige Entwicklung, die durch die beschriebenen Umstände verursacht wird, festzustellen. Durch die fortlaufende Produktionssteigerung ist auch ein wachsender Kapitalbedarf vorhanden. Da die langfristigen fremden Mittel in beträchtlichem Umfange aus Bankkrediten bestehen, diese aber — trotz des zunehmenden Kapitalbedarfs — nicht erweitert, sondern abgebaut werden (was auf einen ausgeübten Druck von Seiten der Kreditgeber zurückzuführen sein dürfte), ist das Unternehmen, um die notwendigen Mittel zur Verfügung zu haben, gezwungen, den Weg der kurzfristigen Kapitalbeschaffung zu beschreiten. Neben den gegebenen Risiken sind auch die steigenden Spannungen und Schwierigkeiten damit verbunden, die bei der Betrachtung der Liquiditätsverhältnisse sehr deutlichen Ausdruck finden. Es bleibt hier die Frage bestehen, ob auf Grund der günstigen Kosten- und Ertragsentwicklung es nicht weit besser wäre, wenn das Unternehmen über die Kredite in der ursprünglichen Höhe nach wie vor verfügen könnte. Die als Ausgleich für die abnehmenden langfristigen Fremdmittel und zur Deckung des zusätzlichen Kapitalbedarfs durchgeführte kurzfristige Fremdkapitalaufwendung führt einen Zustand herbei, der, wenn keine Abhilfe erfolgt, eine Gefährdung des Unternehmens zur Folge haben kann.

3. Zusammenfassung (charakteristische Merkmale).

Umsätze: Steigend (in Tsd. RM) 6220 — 8700 — 13500

Kostenbelastung derselben: Fallend 112,3% — 107,7 % 99,2%
Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe steigend: 48,8% — 49,2%
Anteil der restlichen Aufwendungen fallend: 58,9% — 50,0%

Kapitalstruktur: Schlecht, etwas mehr als 1/3 eigene Mittel, frde. Mittel wenig schwankend, aber fortschreitende Tendenz zur Kurzfristigkeit

Vermögensstruktur: Nicht günstig aber gute Entwicklung. 7 : 3 im ersten Jahr, 2/3 : 1/3 im dritten Jahr

Deckungsverhältnis: Entsprechend der Kapitalstruktur schlecht
Liquidität: Erst gut, dann Entwicklung bis zu sehr schlecht (Steigende Akzeptverpflichtungen)
Korrigierte Bilanzsumme: (in Tsd. RM) 13353 — 12807 — 13669.

b) Die Unternehmung J.

1. Die Untersuchung der betrieblichen Seite.

Die Unternehmung J besitzt ein Aktienkapital von 5 036 000. Da die Bilanztermine am 30. 6. liegen, werden die Jahre 1932/33 bis 1934/35 untersucht.

Die Gewinn- und Verlustrechnungen der drei Vergleichsjahre geben mit den veröffentlichten Aufwendungen — wenn auch eine Beziehungsgröße noch fehlt — einen gewissen Einblick in die Kostenbelastung und in die Entwicklung der einzelnen Aufwandsarten.

(in Tausen RM)	I	II	II
Löhne und Gehälter	980	1072	1160
Soziale Abgaben	88	94	95
Abschr. a. Anlagen	405	423	459
Andere Abschreibungen	4	106	5
Besitzsteuern	258	143	160
andere Steuern	96	107	129
sonstige Aufwendungen	147	142	134
	1978	2087	2142

Die veröffentlichten Aufwendungen des ersten Jahres betragen 1978. Der erzielte Umsatz beläuft sich auf 5050. Es wurden Bestände von 205 aus dem Vorjahre übernommen. Die Endbestände sind um 412 höher als die Anfangsbestände und betragen 617. Für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe werden aufgewendet:

Umsatz	5050
./. „Betrag“	1756
	3294
+ Bestandsdifferenz	412
	3706

Die gesamten Aufwendungen der Produktion verteilen sich in v. H. d. U. auf:

veröffentlichte Aufwendungen	1978 =	39,2%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	3607 =	73,3%
		112,5%

Um zur Kostenbelastung des Umsatzes zu gelangen, muß die Bestandsdifferenz von 412 (= 8,1%) zu Gunsten des höheren Endbestandes von den Produktionsaufwendungen abgezogen werden, sodaß sich für den Umsatz eine Belastung von 104,4% ergibt. Der veröffentlichte Gewinn von 58 wurde nur durch einen höheren Gewinnvortrag in Verbindung mit Zins- und außerordentlichen Erträgen erzielt. Vom rein betrieblichen Standpunkt ist ein Verlust in gleicher Höhe (223 = 4,4%) entstanden.

Im folgenden Jahre haben sich die veröffentlichten Aufwendungen auf 2087 erhöht. Der Umsatz konnte auch auf 5560 zunehmen. Die Bestände zeigen eine geringe rückläufige Bewegung und haben sich von 617 auf 580 vermindert. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus

Umsatz	5560
./. „Betrag"	1987
	3573
./. Bestandsdifferenz	37
beträgt:	3536

Anteilsmäßig setzen sich die gesamten Produktionsaufwendungen in v. H. d. U. zusammen aus:

veröffentlichte Aufwendungen	20 =	37,5%
Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	3536 =	63,6%
		101,1%

Die Produktionsaufwendungen müssen noch um die Bestandsdifferenz zu Gunsten des Anfangsbestandes von 37 (= 0,6%) vermehrt werden, sodaß sich für die umgesetzten Erzeugnisse eine Kostenbelastung von 101,7% ergibt. Im Vergleich zum Vorjahre bedeutet das schon eine wesentliche Besserung. Trotzdem beträgt der reine Betriebsverlust immer noch 100 (= 1,7%). Die Unternehmung hat in diesem Jahr durch Gewinnvortrag, Zins- und außerordentliche Erträge einen Gewinn von 78 veröffentlicht.

Im dritten Vergleichsjahr erhöhen sich die veröffentlichten Aufwendungen auf 2142. Der Umsatz verzeichnet ebenfalls eine Zunahme auf 5770. Die Bestände haben sich im laufenden Jahre verringert und sind um 170 von 580 auf 410 gesunken. Der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ergibt sich aus:

Umsatz	5770
./. „Betrag"	2042
	3728
./. Bestandsdifferenz	170
	3558

In v. H. d. U. entfallen anteilsmäßig auf die Produktion:

veröffentlichte Aufwendungen	2142 =	37,1%
Aufw. f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	3558 =	61,6%
		98,7%

In diesem Jahr überwiegt der Anfangsbestand mit 170 (= 3,0%) und wirkt sich somit als zusätzlicher Aufwand aus, was eine Erhöhung der auf den Umsatz entfallenden Kosten auf 101,7% herbeiführt. Der veröffentlichte Gewinn einschließlich Gewinnvortrag aus dem Vorjahre in Höhe von 213 kann nur durch Erträge aus Beteiligungen, Zinsen und sonstigen Kapitalerträgen, außerordentliche Erträge von insgesamt 314 erzielt werden. Vom reinen betrieblichen Standpunkt ergibt sich für dieses Jahr demnach ein Verlust in Höhe von 101 (= 1,7%).

In der folgenden Aufstellung zeigen innerhalb der drei Vergleichsjahre die veröffentlichten Aufwendungen ihre relativen und absoluten Veränderungen in Bezug auf die Summe der veröffentlichten Aufwendungen:

	I		II		III	
		%		%		%
Löhne und Gehälter	980	49,7	1072	51,4	1160	54,2
Soziale Abgaben	88	4,4	94	4,5	95	4,4
Abschr. auf Anlagen	405	20,5	423	20,3	459	21,4
andere Abschreibungen	4	0,2	106	5,1	5	0,2
Besitzsteuer	258	13,0	143	6,8	160	7,5
sonstige Aufwendungen	243	12,2	249	11,9	263	12,3
Su. d. veröff. Aufwend.	1978=100		2087=100		2142=100	

In den veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnungen des Unternehmens werden auch „andere Steuern“ ausgewiesen. Gesetzlich wird dieser Ausweis nicht verlangt. Um eine gewisse Einheitlichkeit bei der Untersuchung aller Unternehmen zu wahren, sind in obiger Aufstellung diese „andere Steuern“ dem Posten „sonstige Aufwendungen“ beigefügt, da sie normaler Weise auch sonst darin enthalten sind. Die Aufwendungen für „Löhne und Gehälter“, „soziale Abgaben“, „Abschreibungen auf Anlagen“ und „sonstige Aufwendungen“ verzeichnen in den Vergleichsjahren eine dauernde absolute Zunahme. „Besitzsteuern“ und „andere Abschreibungen“ sind uneinheitlich. Mit Ausnahme der „Löhne und Gehälter“ behaupten sich die genannten Aufwendungen relativ ungefähr auf gleicher Höhe. Die Aufwendungen für „Löhne und Gehälter“ zeigen neben der absoluten Zunahme auch eine Steigerung ihres Anteils an der Summe der veröffentlichten Aufwendungen.

Auf die betreffenden Umsätze bezogen, zeigen die Aufwendungen folgendes Bild:

	I	II	III
Umsätze (in Tsd. RM):	5050=100%	5560=100%	5770=100%
Löhne und Gehälter	19,4	19,3	20,1
Soziale Abgaben	1,7	1,7	1,6
Abschr. auf Anlagen	8,0	7,6	8,0
Andere Abschreibungen	0,1	1,9	0,1
Besitzsteuern	5,2	2,6	2,8
Sonst. Aufwendungen	4,8	4,4	4,5
Su. d. veröff. Aufwend.	39,2%	37,5%	37,1%
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	73,3%	63,6%	61,6%
	112,5%	101,1%	98,7%
Bestandsdifferenz	./. 8,1%	+ 0,6%	+ 3,0%
Kostenbel. d. Ums.:	104,4%	101,7%	101,7%

Auch in v. H. d. U. zeigen die einzelnen Aufwendungen eine Stetigkeit. Eine relative Erhöhung ist bei „Löhne und Gehälter" erkennbar, während die anderen Aufwendungen zum Teil relativ sinken. Allgemein ist festzustellen, daß sowohl die Summe der veröffentlichten Aufwendungen als auch der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe eine abnehmende Tendenz zeigt. Es bleibt noch zu untersuchen, wie weit durch die Aufteilung der Bestandsdifferenzen Veränderungen herbeigeführt werden.

Die Bestandsdifferenz des ersten Vergleichsjahres setzt sich zusammen aus einer Vermehrung der Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen in Höhe von 335 (= 6,6%) und einem Zuwachs der Fertigerzeugnisbestände um 77 (= 1,5%), von denen 0,9% den Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen zugerechnet werden.

Im zweiten Jahr haben sich die Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen um 47 (= 0,8%) erhöht, währenddem die Fertigerzeugnisbestände um 84 (= 1,4%) gesunken sind. Von letzterem Prozentsatz entfallen etwa 0,8% auf Anteile für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe. Dadurch heben sich die Korrektursätze für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe (+ 0,8 und ./. 0,8) gegenseitig auf. In diesem Jahr müssen also nur noch die veröffentlichten Aufwendungen um 0,6% erhöht werden.

Im dritten Vergleichsjahr haben die Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen sich um 175 (= 3,0%) vermindert. Die geringe Zunahme der Fertigerzeugnisbestände von 5 wirkt sich in v. H. d. U. nicht aus. Nach Vornahme der Korrekturen ergeben sich für die drei Vergleichsjahre folgende Kostenbelastungen der Umsätze:

	I	II	III
Aufw. f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	65,8%	63,6%	64,6%
Alle restl. Aufwendungen	38,6%	38,1%	37,1%
	104,4%	101,7%	101,7%

Nimmt man wieder eine Aufteilung der auf die veröffentlichten Aufwendungen entfallenden Korrektursätze (./. 0,6%; + 0,6%; —) vor, so ergeben sich für die in den Umsätzen steckenden Aufwendungen etwa folgende anteilsmäßigen Zusammensetzungen:

	I	II	III
Umsätze (in Tsd. RM)	5050=100%	5560=100%	5770=100%
Löhne und Gehälter	19,0%	19,7%	20,1%
Soziale Abgaben	1,7	1,7	1,6
Abschr. a. Anlagen	7,8	7,8	8,0
andere Abschreibungen	0,1	1,9	0,1
Besitzsteuern	5,2	2,6	2,8
Sonstige Aufwendungen	4,8	4,4	4,5
Summe	(38,6)	(38,1)	(37,1)
Aufw. f. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	65,8	63,6	64,6
Kostenbel. des Umsatzes:	104,4%	101,7%	101,7%

Es ergibt sich daraus, daß in den beiden ersten Jahren der Aufwand für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe anteilsmäßig sinkt, aber im dritten Vergleichsjahre sich wieder leicht erhöht. Demgegenüber zeigen alle anderen Aufwendungen summenmäßig eine ständige Abnahme. Die „Löhne und Gehälter" lassen allerdings eine zunehmende Tendenz erkennen. Auffällig ist bei diesem Unternehmen der geringe Anteil der „sonstigen Aufwendungen" innerhalb der Summe der veröffentlichten Aufwendungen.

2. Untersuchung der finanziellen Seite.

In der Bilanz des ersten Vergleichsjahres steht das Anlagevermögen mit 3226; die Beteiligungen sind mit 1001 eingesetzt. Als Wertberichtigungsposten für Beteiligungen und Delkredere werden auf der Passivseite 90 ausgewiesen. Da über die vorzunehmende Aufteilung keine Angaben gemacht werden, ist der Betrag entsprechend der Höhe der betroffenen Posten wie 5 : 4 aufgeteilt. Unter Einbeziehung der Wertberichtigung ergeben sich dann für die gesamten Anlagewerte 4177. Die Betriebswerte haben in der üblichen Zusammensetzung eine Höhe von 2275. Die Rechnungsabgrenzung und der Wertberichtigungsanteil ist dabei einbegriffen. Die eigenen Mittel aus Aktienkapital, gesetzlicher Reserve und nicht ausschüttbarem Gewinn betragen 5595. Die langfristigen fremden Mittel werden gebildet aus Restkaufgeldern und dem Pensionsfonds in Höhe von 528. Die Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen, Anzahlungen von Kunden, die sonstigen Verbindlichkeiten, die noch auszuschüttende Dividende und die Rechnungsabgrenzung bilden die laufenden Verpflichtungen mit 329.

Im zweiten Vergleichsjahr haben sich Anlagevermögen und Beteiligungen auf 3053 bezw. 900 vermindert. Die Wertberichtigung für

Beteiligungen und Delkredere wurde, da auch die diesbezüglichen Beträge etwa gleiche Höhe haben, zu gleichen Teilen aufgerechnet, sodaß sich die Anlagewerte auf 3908 stellen. Die Betriebswerte ./. des Wertberichtigungsanteils von 45 betragen 2503. Durch den höheren Gewinn konnten die eigenen Mittel auf 5615 vermehrt werden[26]) Zu den Restkaufgeldern, die in Raten bis 1950 rückzahlbar sind, kommt noch der Pensionsfonds mit 30, sodaß die langfristigen fremden Mittel 516 betragen. Die laufenden Verpflichtungen in der Zusammensetzung des Vorjahres sind einschließlich der zu zahlenden Dividende auf 280 gesunken.

In der Bilanz des dritten Vergleichsjahres wird das Anlagevermögen mit 2971 ausgewiesen. Die Beteiligungen haben sich auf 873 verringert. Davon ist noch die halbe Wertberichtigung abzuziehen, sodaß die gesamten Anlagewerte 3799 betragen. Die Betriebswerte haben sich — in der bekannten Zusammensetzung — unter Berücksichtigung der halben Wertberichtigung und der Rechnungsabgrenzung hauptsächlich durch die Zunahme der Bankguthaben, Wechsel und Scheckbestände auf 2794 erhöht. Trotz einem im Vergleich zum Vorjahre beträchtlich größeren Gewinn betragen die eigenen Mittel nach Abzug der zur Ausschüttung gelangenden Dividende (206 Tsd.) nur noch 5548. Die langfristigen fremden Mittel in der Zusammensetzung des Vorjahres sind auf 506 gesunken. Durch die höhere passive Rechnungsabgrenzung und die Dividendenausschüttung erhöhen sich die „laufenden Verpflichtungen“ auf 539.

Die Bilanzgruppen der drei Vergleichsjahre zeigen folgende Zusammensetzung:

(in Tausend RM)	I	II	III
Anlagewerte	4177	3908	3799
Betriebswerte	2275	2503	2794
Eigene Mittel	5595	5615	5548
Langfr. frde. Mittel	528	516	506
laufende Verpflichtungen	329	280	539

Auffällig ist der Umfang der eigenen Mittel, die 87% — 88% — 84% des Gesamtkapitals (Siehe Tabelle 22) bilden. Das Absinken des Prozentsatzes im letzten Vergleichsjahr erklärt sich aus der Gewinnausschüttung (206 Tsd. = 3%), was automatisch zu einer entsprechenden Erhöhung der kurzfristigen Schulden führt. Etwa $^2/_3$ der geringen fremden Mittel sind langfristig. Allerdings ist im dritten Vergleichsjahr — ebenfalls infolge der Gewinnausschüttung — eine Verschiebung zur Kurzfristigkeit festzustellen. Die Betrachtung der langfristigen Kapitalaufwendung zeigt ebenfalls, daß über $^9/_{10}$ des Gesamtkapitals langfristig aufgewendet wird und wiederum $^9/_{10}$ davon auf eigene Mittel entfällt. Die kurzfristige Kapitalaufwendung ist dagegen gering. Die Kapitalstruktur zeigt also eine sehr solide und sichere Finanzierung.

---

26) Die zur Ausschüttung gelangte Dividende ist nicht darin enthalten.

Die Vermögensstruktur in Tabelle 23 läßt auch eine recht günstige Entwicklung erkennen, denn der Anteil der Betriebswerte am Gesamtvermögen nimmt absolut und relativ dauernd zu. Entsprechend diesen vorteilhaften Verhältnissen ist auch die gegebene Deckung recht gut. Die umfang-

Tabelle 22.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	%	II in Tsd. RM	%	III in Tsd. RM	%
Eigene Mittel	5595	87	5615	88	5548	84
langfr. Fremdmittel	528	62	516	65	506	48
kurzfr. Fremdmittel	329	38	280	35	539	52
Fremdmittel zus.	857	13	796	12	1045	16
Summe d. Passiva	6452	100	6411	100	6593	100
Eigene Mittel	5595	91	5615	92	506	92
langfr. Fremdmittel	528	9	516	8	5548	8
langfr. Kap.-Aufw.	6123	95	6131	96	6054	92
kurzfr. Kap.-Aufw.	329	5	280	4	539	8
Summe d. Passiva	6452	100	6411	100	6593	100

Tabelle 23.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	%	II in Tsd. RM	%	III in Tsd. RM	%
Anlagewerte	4177	65	3908	61	3799	58
Betriebswerte	2275	35	2503	39	2794	42
Summe d. Aktiva	6452	100	6411	100	6593	100

Tabelle 24.

Bezeichnung:	I in Tsd. RM	%	II in Tsd. RM	%	III in Tsd. RM	%
Eigene Mittel	5595	—	5615	—	5548	—
Anlagewerte	4177	—	3908	—	3799	—
Freie eig. Mittel	1418	62	1707	68	1749	63
langfr. Fremdmittel	528	23	516	21	506	18
kurzfr. Fremdmittel	329	15	280	11	539	19
Betriebswerte	2275	100	2503	100	2794	100

reichen eigenen Mittel können über die Anlagewerte hinaus noch in über 60% der Betriebswerte Verwendung und Deckung finden (s. Tab. 24). Die verhältnismäßig geringen langfristigen fremden Mittel vermindern sich

relativ und absolut. Daß die kurzfristigen fremden Mittel nach einer Abnahme vom ersten zum zweiten Vergleichsjahr sich wieder sprunghaft erhöhen, wird — wie schon erwähnt wurde — durch die Einbeziehung des auszuschüttenden Gewinnes hauptsächlich verursacht.

Die sehr guten Liquiditätsverhältnisse runden das ohnehin schon günstige Bild dieses Unternehmens vorteilhaft ab.

	I	II	III
1/4 der „Geldaufw."	360	360	385
kurzfr. Verbindlichkeiten	329	280	539
Verbindlichkeiten innerhalb 3 Monaten	689	640	924
Verfügbare Mittel innerhalb 3 Monaten	1778	1959	2425
Überdeckung	+ 1089	+ 1319	+ 1501

Aus dieser Aufstellung ergibt sich die von Jahr zu Jahr noch zunehmende große Überdeckung der Verpflichtungen durch die reichlich zur Verfügung stehenden Mittel. Noch besser offenbaren sich diese ausgezeichneten Verhältnisse durch den Hinweis, daß allein schon Wechsel, Schecks und Bankguthaben (in Tsd. RM: 910 — 734 — 1338) zur Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen genügen, ja sogar noch eine Überdeckung herbeiführen können.

3. Zusammenfassung (charakteristische Merkmale).

Umsätze: Steigend (in Tsd. RM 5050 — 5560 — 5770)

Kostenbelastung der Umsätze: Zuerst sinkende Tendenz, dann Stillstand
104,4% — 101,7% — 101,7%

Zusammensetzung derselben: Anteil der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, erst sinkend, dann steigend: 65,8% — 63,6% — 64,6%
Anteil der restlichen Aufwendungen sinkend: 38,6% — 38,1% — 37,1%

Kapitalstruktur: Sehr gut, durchschnittlich 86% eigene Mittel, bei fremden Mitteln Entwicklung zur Kurzfristigkeit, langfristige Kapitalaufwendung durchschnittlich 95%

Vermögensstruktur: Gut, günstige Entwicklung, absolute und relative Zunahme der Betriebswerte (35% bis 42% des Gesamtverm.)

Deckungsverhältnis: Sehr gut, eigene Mittel noch in durchschnittlich 65% der Betriebswerte

Liquidität: Ausgezeichnet, die flüssigen Mittel: (Scheck, Wechsel, Bankguthaben) können alle kurzfristigen Verpflichtungen erfüllen und noch große Überdeckung herbeiführen

Korigierte Bilanzsumme: (in Tsd RM) 6452 — 6411 —6593.

B. Betriebsvergleich der einzelnen Unternehmungen.

Vorbemerkung.

Die bei den Periodenvergleichen vorgenommene Einteilung und Gruppierung der Unternehmen nach der Höhe des Aktienkapitals kann für die Betriebsvergleiche nicht beibehalten werden. Es hat sich ergeben, daß die Höhe des Aktienkapitals durchaus kein Maßstab für die Größe des Unternehmens ist, denn die Art der Finanzierung weist bei den Unternehmen der Untersuchungsreihe sehr große Unterschiede auf. Es sind z. B. Unternehmen dabei, die fast ausschließlich mit eigenen Mitteln arbeiten, im Gegensatz dazu wieder andere, die eine sehr umfangreiche Fremdfinanzierung (bis 80% des Gesamtkapitals) erkennen lassen. Aus diesen Gründen ist mit der Höhe des Aktienkapitals keinerlei Rückschluß auf die eigentliche Betriebsgröße möglich. Um auch hierbei eine Vergleichsbasis zu finden, müssen neben der Höhe des Aktienkapitals noch weitere Merkmale zur Bestimmung der Betriebsgröße herangezogen werden, die eine Einteilung nach mehreren Größengruppen zulassen. Vor allen Dingen können noch als Komponenten für die Bestimmung der Betriebsgröße die Produktionsmenge, die Zahl der Beschäftigten und die Umsatzhöhe mitbestimmend sein. Unter diesen Gesichtspunkten ergeben sich für die Unternehmen der Untersuchungsreihe folgende Verhältnisse:

Unternehmung:	A. K. (in Mill. RM)	Prod. (i. Tsd. to)	Beschäftigte	Umsatz (in Mill. RM)
		3,5	88	0,64
A	0,56	4,9	97	0,96
		5,5	103	1,17
		15,7	260	2,63
B	1,0	10,7	213	1,83
		11,5	219	2,02

Unternehmung:	A. K. (in Mill. RM.)	Prod. (i. Tsd. to)	Beschäftigte	Umsatz (in Mill. RM)
		15,0	382	3,8
C	1,0125	16,2	395	4,24
		15,3	396	4,37
		11,7	275	2,8
D	1,5	13,0	290	2,8
		13,3	300	2,8
		8,5	367	2,64
E	1,8	9,4	371	3,02
		10,9	389	3,51
		22,0	432	3,88
F	2,0	19,9	423	3,43
		20,7	482	3,68
	2,004	50,4	1106	9,6
G	2,0	59,4	1178	12,5
		17,2	1312	14,7
	6,5	66,4	1000	6,22
H	4,3	79,6	1347	8,7
		116,7	1914	13,5
		28,4	535	5,05
J	5,0	28,7	550	5,65
		30,0	575	5,77

Die Aufstellung zeigt eine Vielgestaltigkeit von Größenangaben, die keinesfalls die Gleichheit der Unternehmen bezw. einer Gruppe derselben erkennen lassen. Dieses Moment muß auch bei dem Betriebsvergleich beachtet werden und kann gleichzeitig wieder als Hinweis dienen, daß der Betriebsvergleich — abgesehen von den vorliegenden Beispielen — auch ganz allgemein nicht auf einem „Vergleich mit Gleichem" sich stützen kann, sondern auf vergleichbare Größen[27]) beschränkt bleiben muß. In der Vielgestaltigkeit des Wirtschaftslebens wird es auch innerhalb einer Branche niemals Unternehmen geben, die sich vollkommen gleichen. Selbst wenn einzelne Teilgrößen übereinstimmen sollten, wird jedes Unternehmen durch bestimmte außer- und innerbetriebliche Einflüsse ausgeprägte individuelle Merkmale tragen. Die somit nur erzielbare bezw. gegebene Vergleich-

27) Siehe Ausführungen auf Seite 10

barkeit bedingt aber, daß bei der Durchführung des Betriebsvergleichs kein Zahlenverhältnis isoliert betrachtet und ausgewertet werden darf. Wie bei der Bilanzanalyse können auch hier die aus den Zahlenverhältnissen sich ergebenden Aussagen nur gemeinsam behandelt und nur im Hinblick auf die Unternehmung als Ganzes beurteilt werden.

Bevor aber nach diesen Gesichtspunkten ein auswertbarer Vergleich vorgenommen werden kann, müssen die Unternehmen der Untersuchungsreihe trotz der unterschiedlichen Größen zu Vergleichsgruppen zusammengefaßt werden. Durch die außer dem Aktienkapital noch bekannten Produktionsmengen, Anzahl der Beschäftigten und Umsatzgröße ist die Eingruppierung ohne weiteres nicht gegeben. Die Frage, welches „Gewicht" diesen Angaben bei der Bestimmung der Betriebsgröße beizumessen ist, bildet noch ein schwieriges Problem. Einen Schlüssel gibt es dafür nicht. Ebenfalls stellt auch eine Punktwertung eine mehr oder weniger willkürliche Maßnahme dar. Nach einer Abwägung und Beachtung der genannten Faktoren können etwa folgende Vergleichsgruppen gebildet werden.

1. Vergleichsgruppe: die Unternehmen A, B und D
2. Vergleichsgruppe: die Unternehmen C, E, F und J.
3. Vergleichsgruppe: die Unternehmen G und H.

I. Vergleich der Unternehmen A, B und D.

a) Kapital- und Vermögensstruktur.

Die Unternehmen der ersten Vergleichsgruppe zeigen in ihrer Finanzierung recht erhebliche Unterschiede. Bei der Unternehmung A entfallen nach Tabelle 25 etwa $^2/_3$ des Gesamtkapitals auf eigene Mittel, währenddem bei B nur $^1/_5$, bei D knapp $^1/_2$ des Gesamtkapitals aus eigenen Mitteln bestehen. Die fremden Mittel bei A sind kurzfristig. Allerdings konnte schon beim Periodenvergleich festgestellt werden, daß vom ersten bis zum dritten Vergleichsjahre sich die Bankkredite zur Kurzfristigkeit entwickeln. Berücksichtigt man diese Sachlage, so ist trotz der Bankkredite, die rund 20% des Gesamtkapitals betragen, eine stetige Zunahme der kurzfristigen Schulden zu beobachten. Bei der Unternehmung D ist das gleiche Merkmal erkennbar. In diesem Falle bleibt allerdings das Volumen der fremden Mittel im ganzen erhalten, nur findet innerhalb der fremden Mittel eine Verlagerung zu Gunsten der Kurzfristigkeit statt. Die wenig guten Verhältnisse bei B treten jetzt im Vergleich mit A und D besonders hervor. Rund $^4/_5$ des Gesamtkapitals bestehen aus fremden Mitteln, die wiederum $^9/_{10}$ langfristig sind. Obwohl die Langfristigkeit der fremden Mittel nicht als ungünstiges Zeichen angesehen werden kann, ist in diesem Fall doch daraus zu ersehen, daß, besonders im Hinblick auf den beträchtlichen Umfang und die Zusammensetzung derselben (fast ausschließlich Bankkredite) gegenüber den ver-

Tabelle 25

In % d. Gesamtkap. (lgfr. u. kzfr. Frdm. in % d. Gesamtfremdmittel)	A			B			D		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
Eigene Mittel	68	65	63	22	20	22	47	48	47
langfr. Fremdmittel	—	—	—	89	90	89	88	74	70
kurzfr. Fremdmittel	100	100	100	11	10	11	12	26	30
Fremde Mittel zus.	32	35	37	78	80	78	53	52	53
lgfr. Kap.-Aufw.	68	65	63	91	92	91	94	87	84
kzfr. Kap.-Aufw.	32	35	37	9	8	9	6	13	16
Anlagewerte	67	61	56	73	74	76	74	71	66
Betriebswerte	33	39	44	27	26	24	26	29	34

Tabelle 26

RM Umsatz pro 1 RM:	A			B			D		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
Eigene Mittel	1,39	2,10	2,52	3,62	3,16	3,39	2,16	2,14	2,14
Frdmittel	2,98	3,90	4,32	1,05	0,78	0,94	1,90	2,0	1,94
Ges.-Kapital	0,95	1,37	1,59	0,81	0,62	0,73	1,01	1,03	1,02
Anlagewerte (o. Beteiligung)	1,42	2,24	2,82	1,13	0,85	0,97	1,37	1,46	1,54
Betriebswerte	2,86	3,50	3,66	2,99	2,38	3,11	3,91	3,57	2,99

hältnismäßig geringen Betriebswerten, die Bankkredite vollkommen festliegen. Durch die annähernd konstanten relativen Zahlen (in v. H. der jeweiligen bereinigten Bilanzsumme) kommt der durch die Verluste entstandene Vermögens- und Kapitalsverzehr von jährlich 200 000 bis 300 000 RM nicht zum Ausdruck. In den folgenden Ausführungen werden noch Merkmale behandelt, die die vorangehende Aussage unterstreichen.

Nimmt man bei A die in der Tabelle 25 unter kurzfristige Fremdmittel stehenden Bankkredite als langfristig an[28]), so ergeben sich für alle drei Unternehmen langfristige Kapitalaufwendungen in Höhe von etwa 80 bis 90% des Gesamtkapitals.

Bei dem Vergleich der Vermögensstruktur zeigt auch das Unternehmen B das schlechteste Bild. Etwa 3/4 des Vermögens ist in Anlage-

28) Die Tendenz hierzu wurde beim Periodenvergleich festgestellt.

werten gebunden. Neben diesem ungünstigen Moment ist aber außerdem noch aus der Entwicklung innerhalb der Vergleichsjahre zu ersehen, daß die Betriebswerte schneller zusammenschrumpfen, als es der eingetretene Vermögens- und Kapitalsverzehr ohnehin schon mit sich bringt. Das dürfte auch der Hauptbeweis dafür sein, daß tatsächlich die gewaltigen Bankkredite zwangsläufig einfrieren müssen, bezw. schon eingefroren sind. Die Unternehmen A und D zeigen demgegenüber ein ganz anderes Bild. Obwohl auch bei ihnen ein recht beträchtlicher Teil des Gesamtvermögens auf Anlagewerte entfällt (rund $^2/_3$), ist in den Vergleichsjahren doch deutlich das Streben nach einer Verbesserung zu spüren, die auch in dem dauernd sich besser gestaltenden Verhältnis der Anlagewerte zu den Betriebswerten zum Ausdruck kommt. Vor allen Dingen ist bei diesen beiden Unternehmen gleichlaufend mit der Zunahme der Produktion und den gesteigerten Umsätzen auch ein stetiges Anwachsen der Betriebswerte festzustellen.

b) Umschlag und Nutzung der Kapital- und Vermögensteile.

Der Umsatzprozeß bedingt eine dauernde Wertbewegung des Vermögens. Gleichzeitig ist damit auch ein Umschlag des Kapitals verbunden, das in dem Vermögen Verwendung gefunden hat. Durch die Inbeziehungsetzung des Umsatzes mit Vermögens- und Kapitalteilen wird ersichtlich, wie im einzelnen mit dem Kapital gearbeitet worden ist. Kann man bei dem Kapital und dem Umlaufsvermögen von einem Umschlag sprechen, so ist dieses Kriterium für das Anlagevermögen nicht ganz zutreffend, da letzteres nur durch Abschreibungen und Zinsen für das in Anlagen investierte Kapital sich auf den Umsatz auswirkt. Trotzdem liegt in dem Verhältnis von Umsatz zu Anlagewerten eine wichtige Aussage, da daraus hervorgeht, in welcher Weise die Anlagen für die Leistungserstellung ausgenutzt wurden. Die Beteiligungen sind allerdings, da sie nicht für den Umsatz eingesetzt werden, zu neutralisieren. Neben der Betrachtung der einzelnen Komponenten ist es aber auch noch wichtig, das Verhältnis des Gesamtkapitals zum Umsatz zu untersuchen, da sich hieraus die Umsatzleistung des Gesamtkapitals, die sogenannte „Kapitalintensität“[29]) ergibt.

Für die weitere Beurteilung der Unternehmen A, B, D innerhalb des Betriebsvergleichs ist eine Gegenüberstellung der genannten Zahlenverhältnisse recht aufschlußreich. Aus der Tabelle 26 geht hervor, wieviel RM Umsatz auf eine RM des betreffenden Kapital- oder Vermögensteiles entfällt, oder in anderen Worten ausgedrückt, wie oft die betreffende Größe innerhalb eines Jahres umgeschlagen wird.

Bei der Unternehmung A ist trotz der absoluten Zunahme (allerdings relativen Verminderung) der eigenen Mittel (siehe Tabelle 1) von

---

29) Nicklisch, Wirtschaftliche Betriebslehre, Seite 115.

Jahr zu Jahr ein besserer Umschlagsgrad festzustellen. In gleicher Weise verhalten sich die fremden Mittel, die sogar trotz der absoluten und relativen Zunahme eine dauernde Erhöhung ihres Umschlags verzeichnen können. Damit ist auch das Gefahrenmoment, auf das bei der Besprechung der Kapitalstruktur hingewiesen wurde, und das in der dauernden Zunahme der kurzfristigen Schulden zu erblicken war, abgeschwächt worden. Durch die Umsatzsteigerung wird noch mehr als nur ein Ausgleich erzielt, denn je rascher der Umschlag vor sich geht, und je geringer dadurch der Kapitalbedarf besonders an fremden Mitteln wird, desto eher ergibt sich die Möglichkeit, einen höheren Gewinn zu erwirtschaften. In gleicher Linie bewegt sich der Umschlagsgrad des Gesamtkapitals, der von 0,95 im ersten Vergleichsjahr auf 1,59 im dritten Vergleichsjahr ansteigt.

Die an sich schon ungünstigen Verhältnisse bei B treten durch die schlechte Entwicklung vom ersten zum zweiten Vergleichsjahr besonders hervor. Die eigenen Mittel, fremden Mittel und das Gesamtkapital zeigen hierbei die gleiche Tendenz. Durch eine geringe Umsatzsteigerung und das — entsprechend des dauernden Verzehrs — verminderte Kapitalvolumen wird eine kleine Steigerung des Umschlagsgrades im dritten Vergleichsjahr erreicht, der allerdings nicht die Höhe des ersten Vergleichsjahres erzielen kann. Bei B wird das Gesamtkapital im Durchschnitt noch nicht $^3/_4$ mal umgeschlagen. In diesem Unternehmen wurde demnach im Vergleich zu A mit dem Kapital viel schlechter gearbeitet.

Die Unternehmung D zeigt im Vergleich zu A und B in den Vergleichsjahren überhaupt keine Entwicklung weder nach der guten noch nach der schlechten Seite hin. Die Umschlagsgrade der Kapitalaufwendungen (eigene Mittel, fremde Mittel und Gesamtkapital) können als konstant bezeichnet werden. Ein Gefahrenmoment, das aus der Tabelle 26 nicht ersichtlich ist, aber in früheren Ausführungen schon erwähnt wurde, ist in der Umlagerung der fremden Mittel gegeben, die in zunehmendem Maße zur Kurzfristigkeit tendieren. Das Gesamtkapital wird innerhalb eines Jahres einmal umgeschlagen. Somit nimmt D im Hinblick auf das entsprechende Verhältnis bei A und B eine Zwischenstellung ein.

Die Betrachtung des Ausnutzungs- bezw. Umschlagsgrades der Kapitalverwendung (Vermögen) läßt in Tabelle 26 bei A wieder eine recht günstige Entwicklung erkennen. Von Jahr zu Jahr werden die Anlagen durch den steigenden Umsatz besser ausgenutzt. Entfallen auf eine Werteinheit der Anlagen im ersten Jahr 1,42 RM Umsatz, so erhöht sich dieser Satz bis zum dritten Vergleichsjahre auf 2,82 RM. Trotz der absoluten und relativen Zunahme der Betriebswerte (siehe Tabelle 1), kann ihr Umschlagsgrad innerhalb der Vergleichsjahre von 2,86 auf 3,66 gesteigert werden. Daraus wird ersichtlich, daß das in Betriebswerten investierte Kapital recht erfolgreich für den Umsatz arbeitet.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei der Unternehmung B. Der Nutzungsgrad der Anlagen ist ein viel geringerer und wird durch die schlechte Entwicklung vom ersten zum zweiten Vergleichsjahr noch weiter herabgedrückt. Im dritten Jahr tritt eine kleine Besserung ein. In der

gleichen Weise verhalten sich die Betriebswerte. Die Erhöhung des Umschlagsgrades von 2,38 auf 3,11 ist nicht als günstiges Zeichen zu werten, da diese Sachlage allein auf den Umstand zurückzuführen ist, daß durch den eingetretenen Vermögensverzehr die so verminderten Betriebswerte (siehe Tabelle 4) im Verhältnis zum Umsatz rechnerisch eine Umschlagssteigerung ergeben.

Bei der Unternehmung D ist eine günstige Entwicklung erkennbar, da von Jahr zu Jahr der Nutzungsgrad der Anlagen zunimmt. Trotzdem werden bei weitem nicht die Verhältnisse von A erreicht. Die Betriebswerte wachsen absolut und relativ (siehe Tabelle 10), ihr Umschlagsgrad nimmt allerdings von 3,91 auf 2,99 ab. Daraus ergibt sich, daß durch die gleichbleibenden Umsätze sich die vermehrte Investierung von Kapital in die Betriebswerte nicht auswirken konnte. Da die Zunahme der Betriebswerte fast ausschließlich auf eine Vermehrung der Vorratshaltung zurückzuführen ist, kann weiterhin abgeleitet werden, daß diese über das für den Umsatz notwendige Maß hinausgeht.

Die vorangegangenen Ausführungen lassen in jeder Beziehung auffällig die schlechte Situation der Unternehmung B innerhalb der 1. Vergleichsgruppe erkennen. Das an sich recht umfangreiche Kapital (überwiegend fremde Mittel) wird bei B mit viel geringerem Erfolg eingesetzt, als es bei A und D, besonders aber bei A der Fall ist. Für den Ausnutzungsgrad der Anlagen trifft das gleiche zu. In diesem Zusammenhang ist auch nachstehende Aufstellung recht aufschlußreich, die das Problem maschinen- oder arbeitsintensiv berührt. Es entfallen bei den drei Unternehmen an Maschinen und maschinellen Anlagen auf einen Beschäftigten:

	I	II	III
	in RM:	in RM:	in RM:
A	230	1900	1600
B	6500	7600	7100
D	4000	3400	3000

Auch hieraus ergibt sich für B im Vergleich zu den Verhältnissen bei A und D eine sehr hohe Maschinenintensität, die, wie schon ausgeführt wurde, nur schlecht ausgenutzt wird. Faßt man alle Faktoren zusammen, so kann festgestellt werden, daß die Unternehmung B das typische Bild einer Überkapitalisierung mit fremden Mitteln und einer Kapitalfehlleitung zeigt. Letztere ist darin zu erblicken, daß in einem Ausmaß Kapitalinvestierungen in Anlagewerten vorgenommen wurden, die in keinem Verhältnis zu der tatsächlichen Ausnutzung derselben stehen.

c) Kostenvergleich.

Bei dem Kostenvergleich in Tabelle 27 wurden entsprechend der vorzufindenden Unterteilung nur die wichtigsten Posten dargestellt. Bei den Unternehmungen A und B können nur die beiden letzten Jahre verglichen

Tabelle 27

Anteil der auf den Umsatz entf. Aufwendungen in % d. jew. Ums:	A			B			D		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
Löhne u. Geh.	—	15,3	15,5	—	16,7	17,3	17,7	19,2	19,3
Abschr. a. Anl.	—	3,5	2,4	—	5,4	4,5	4,9	5,5	5,3
Zinsen	—	2,6	2,6	—	6,2	5,9	3,6	2,7	2,6
Sonst. Aufw.	—	7,1	9,4	—	13,1	12,0	3,5	5,0	5,0
Anteil der veröffentl. Aufw.	—	31,8	32,1	—	44,4	43,2	32,0	35,4	36,3
Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	—	69,4	67,5	—	65,3	67,5	70,6	67,6	65,3
Kostenbel. d. Umsätze	106,8	101,2	99,6	104,2	109,7	110,7	102,6	103,0	101,6

werden, da für die jeweils ersten Vergleichsjahre keine Kostenaufteilung vorgenommen werden konnte[30]). Die bei den vorangegangenen Ausführungen beschriebenen Merkmale zeigen deutlich ihre Rückwirkung auf die jeweilige Kostenstruktur. So ist bei B, bedingt durch die starke Fremdfinanzierung, sofort der in Vergleich zu A und D recht hohe Prozentsatz für Zinskosten zu bemerken. Durch die entsprechend hohen Anlagewerte nehmen auch die Abschreibungen auf Anlagen bei der Kostenbelastung der Umsätze einen größeren Umfang an. Immerhin ist festzustellen, daß durch die Umsatzsteigerung vom 2. zum 3. Vergleichsjahr der Kostenanteil für Abschreibungen auf Anlagen und Zinsen — trotz einer absoluten Steigerung der letzteren — relativ sinkt. Die Unternehmung A zeigt innerhalb dieser Vergleichsgruppe die geringsten Kostenanteile für Abschreibungen auf Anlagen und Zinsen. Die Abschreibungen auf Anlagen haben sich absolut und relativ vom zweiten zum dritten Vergleichsjahr vermindert. Der Zinsaufwand konnte trotz der absoluten Zunahme durch die erhöhten Umsätze relativ mit 2,6 konstant bleiben. Bei der Unternehmung D sind im Vergleich zu A und B die höchsten Kostenanteile für Abschreibungen auf Anlagen festzustellen. Demgegenüber konnte aber D vom ersten bis zum dritten Vergleichsjahre den Zinsaufwand erheblich vermindern. Trotz dieses Vergleichs der unterschiedlichen Kostenanteile für Abschreibungen auf Anlagen ist daraus ein Rückschluß auf die jeweiligen Abschreibungsmaßnahmen ohne weiteres nicht möglich. Erst eine nähere Untersuchung bringt hier wieder recht aufschlußreiche Resultate. Bei den drei Unternehmen betragen die Abschreibungen auf Gebäude durchschnittlich etwa 3% des jeweiligen Buchwertes. Die Abschreibungen auf Maschinen und maschinelle Anlagen lassen dagegen sehr große Unterschiede erkennen. A nimmt für die letzten beiden Vergleichsjahre eine Abschreibung von etwa 9% und 12%, B von durchschnittlich nur

30) Siehe hierzu die Ausführungen auf Seite 36 u. 48.

5%, D von etwa 8 bis 10% des Buchwertes vor. Auch hieraus ergibt sich für B wieder eindringlich die kostenmäßig ungünstige Auswirkung eines sehr umfangreichen, schlecht ausgenutzten Anlageapparates auf die Kostenstruktur und damit auf die Kostenbelastung der Umsätze. Trotz des geringen Abschreibungssatzes ist der Kostenanteil der Abschreibungen auf Anlagen in Bezug auf die Kostenbelastung der Umsätze verhältnismäßig hoch. Die Unternehmung A zeigt auch in diesem Fall die besten Verhältnisse.

Bei allen drei Unternehmen ist die Erscheinung festzustellen, daß der Aufwand für Löhne und Gehälter relativ steigt, d. h. also, daß von Jahr zu Jahr der Umsatz mit einem höheren Kostenanteil für Löhne und Gehälter belastet wird. Die Ursache hierfür dürfte hauptsächlich in der nicht gleichlaufenden Entwicklung der Mengen- und Wertumsätze zu suchen sein. Besonders in der Zeitspanne, auf die sich bei der Papierindustrie durch ungünstige Marktverhältnisse allgemein ein starker Preisdruck bemerkbar macht, der trotz zunehmenden Absatzes keine entsprechend höheren Erlöse aufkommen läßt.

Der auf den Umsatz entfallende Anteil der sonstigen Aufwendungen zeigt — als Sammelbecken aller nicht gesondert ausgewiesenen Aufwendungen — eine sehr unterschiedliche Höhe. Als Tendenz ergibt sich bei A und D eine Zunahme, bei B eine Verminderung derselben. Der Kostenanteil der veröffentlichten Aufwendungen insgesamt nimmt im Verhältnis zum Umsatz bei A und D zu, bei B dagegen kann er sich verringern. Die auf den Umsatz als Kostenanteile entfallenden Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, die bei den drei Unternehmen etwa 65 bis 70% der Umsätze betragen, haben eine gegenläufige Tendenz. Bei A und D vermindert sich ihr Anteil, bei B dagegen steigt er an. Es wird bei dem Betriebsvergleich der anderen Unternehmen sich noch zeigen, wie weit diese Tendenzen auch dort auftreten und als charakteristische Merkmale auswertbar sind.

Ein Vergleich zwischen den Kostenbelastungen der Umsätze zeitigt ein Ergebnis, das den bisher geschilderten und kritisierten Verhältnissen eines jeden Unternehmens entspricht. Bei der Unternehmung A ergibt sich wieder das günstigste Bild. Sie kann als einzige dieser Vergleichsgruppe im dritten Vergleichsjahr einen reinen Betriebsgewinn erzielen. D zeigt, wenn auch im zweiten Vergleichsjahr eine geringe Erhöhung eingetreten ist, doch ebenfalls deutlich die Tendenz einer sinkenden Kostenbelastung der Umsätze. Nur bei D ist diese Entwicklung nicht festzustellen. Die geschilderten ungünstigen Verhältnisse bei B finden ihren Niederschlag in der von Jahr zu Jahr wachsenden Kostenbelastung der Umsätze, die im dritten Vergleichsjahr sogar zu einem Betriebsverlust in Höhe von 10,7% des Umsatzes führen.

II. Vergleich der Unternehmungen C, E, F und J.

a) Kapital- und Vermögensstruktur.

Bei dem Vergleich der Kapitalstruktur der 2. Gruppe in Tabelle 28 fällt sofort auf, daß die eigenen Mittel der Unternehmungen E, F und J einen hohen Prozentsatz des Gesamtkapitals bilden (im Durchschnitt 82 bis 86%). Die Unternehmung C dagegen verfügt nur über eigene Mittel in Höhe von knapp 1/2 des Gesamtkapitals. Die fremden Mittel sind zu 54 bis 55% (durchschnittlich 27% des Gesamtkapitals) kurzfristig. Bei der Unternehmung E haben die kurzfristigen fremden Mittel mit 11% — 17% — 14% einen geringeren Anteil am Gesamtkapital. Ähnlich verhalten sich die kurzfristigen fremden Mittel der Unternehmung F, die rund 7/10 der fremden Mittel auf sich vereinigen, was einem Durchschnitt von etwa 13% des Gesamtkapitals entspricht. Durch die im dritten Vergleichsjahr erfolgte Einrechnung der Dividendenausschüttung zu den kurzfristigen fremden Mitteln, zeigen bei der Unternehmung J die fremden Mittel eine Tendenz zur Kurzfristigkeit, sodaß im Laufe der Vergleichsjahre 4 bis 8% des Gesamtkapitals auf kurzfristige fremde Mittel entfallen. Die langfristigen Kapitalaufwendungen bei den Unternehmungen E, F und J bewegen sich demnach etwa in der Spanne von 85 bis 95% des Gesamtkapitals. Innerhalb dieser Vergleichsgruppe weicht C mit nur durchschnittlich 72% langfristiger Kapitalaufwendung auffällig von den anderen Ergebnissen ab.

Bei einem Vergleich der Vermögensstrukturen ergeben sich für C auch die schlechtesten Verhältnisse. Über 2/3 des Gesamtvermögens sind in An-

Tabelle 28

In % des Ges-Kap. (langfr. u. kurzfr. Fremdm. in % der ges. Fremdmittel)	C			E		
	I	II	III	I	II	III
Eigene Mittel	46	50	49	89	83	86
langfr. Fremdmittel	46	46	45	—	—	—
kurzfr. Fremdmittel	54	54	55	100	100	100
Fremdmittel zusammen	54	50	51	11	17	14
langfr Kap.-Aufw.	71	73	72	89	83	86
kurzfr. Kap.-Aufw.	29	27	28	11	17	14
Anlagewerte	70	69	66	48	44	48
Betriebswerte	30	31	34	52	56	52

lagewerten festgelegt. Durch die Vermehrung der Betriebswerte gestaltet sich allerdings im Ablaufe der Vergleichsjahre das Verhältnis Anlagewerte zu Betriebswerten besser. Im Gegensatz zu C entfällt bei E mehr als die Hälfte des Gesamtvermögens auf Betriebswerte. F erzielt ebenfalls bis zum dritten Vergleichsjahre eine Steigerung der Betriebswerte um 52% des Gesamtvermögens. In der Veränderung des Verhältnisses der Anlagewerte zu den Betriebswerten von 65 : 35 auf 58 : 42 findet die gleiche Entwicklung auch bei I deutlichen Ausdruck.

b) Umschlag und Nutzung der Kapital- und Vermögensteile.

Bei der Untersuchung des Kapitalumschlaggrades ergeben sich für C günstige Verhältnisse, denn nach Tabelle 29 konnte dieser sich für eigene Mittel von 3,04 auf 3,54 erhöhen. Der Umschlag der fremden Mittel zeigt die gleiche Entwicklung. Allerdings ist die starke Zunahme vom ersten zum zweiten Vergleichsjahre zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß sich die fremden Mittel in dieser Zeitspanne vermindern. Das Zurückgehen des Umschlaggrades im dritten Vergleichsjahr um 0,05 ist ein Zeichen dafür, daß die wieder vermehrten fremden Mittel in dem erhöhten Umsatz nicht mehr so wirkungsvoll eingesetzt werden konnten wie zuvor. Immerhin ist die Tatsache festzustellen, daß bei keinem anderen Unternehmen der Untersuchungsreihe ein so hoher Umschlagsgrad des Gesamtkapitals (1,40 — 1,70 — 1,73) erreicht wird wie bei C. Dieser Umstand läßt sich wohl auch noch darauf zurückzuführen, daß bei C in dieser Beziehung die Grenze des Möglichen wahrscheinlich erreicht und das vorhandene Kapital noch höheren Anforderungen kaum gewachsen ist, denn schon bei der Durchführung der Periodenvergleiche konnte durch den zunehmenden Kapitalbedarf eine

F			I		
I	II	III	I	II	III
79	85	82	87	88	84
27 } 73	33 } 67	27 } 73	62 } 38	65 } 35	48 } 52
21	15	18	13	12	16
85	90	87	95	96	92
15	10	13	5	4	8
55	54	48	65	61	58
45	46	52	35	39	42

Tabelle 29

RM Umsatz pro 1 RM:	C			E		
	I	II	III	I	II	III
Eigene Mittel	3.04	3.37	3.54	1.42	1.70	1,98
Fremde Mittel	2.58	3.44	3.39	11.84	8.14	12.40
Ges. Kapital	1.40	1,70	1.73	1.27	1,41	1,71
Anlagewerte (o. Bet.)	2.02	2,48	2,63	2.65	3,18	3,56
Betriebswerte	4,55	5,67	5,10	2,44	2,52	3,29

Knappheit — besonders an langfristigen fremden Mitteln — festgestellt werden.

Aus den Zahlengrößen der Unternehmung E in Tabelle 29 ist zu ersehen, daß auch hier das Kapital von Jahr zu Jahr mit besserem Erfolg eingesetzt wurde. Bei den fremden Mitteln ist allerdings im zweiten Vergleichsjahre eine Störung zu erkennen, die daher rührt, daß die stark vermehrten kurzfristigen fremden Mittel nicht vorteilhaft arbeiten konnten. Im dritten Vergleichsjahre ist auch diese Erscheinung wieder beseitigt und sogar ein beachtlicher Fortschritt im Vergleich zum ersten Jahre festzustellen, denn, obwohl die kurzfristigen fremden Mittel im dritten Jahr absolut höher sind als im ersten Jahr (siehe Tabelle 12), beweist der trotzdem gesteigerte Umschlagsgrad, daß sie im dritten Vergleichsjahre noch einen besseren Einsatz gefunden haben. Der Umschlag des gesamten Kapitals kann im dritten Jahre annähernd die Höhe wie bei C erreichen.

Die bei der Kapital- und Vermögensstruktur von F kaum bemerkbaren Störungen treten bei der Untersuchung des Umschlagsgrades deutlicher hervor und lassen innerhalb der Vergleichsjahre keine ausgerichtete Entwicklung dieses Unternehmens erkennen. Besonders vom ersten zum zweiten Vergleichsjahre ist ein Rückschlag wahrnehmbar, der in dem Sinken der Zahlen in Tabelle 29 entsprechend zum Ausdruck kommt. Die Erhöhung der Umschlagsziffer für fremde Mittel im zweiten Vergleichsjahr entspricht keiner echten Umschlagsteigerung, sondern dürfte nur durch die beträchtliche Abnahme der fremden Mittel (siehe auch Tabelle 13) verursacht werden. Im dritten Vergleichsjahr ist wieder eine Besserung eingetreten, durch die aber nicht der Stand des ersten Vergleichsjahres erreicht werden kann. Der Umschlagsgrad des Gesamtkapitals mit 1,38 — 1,31 — 1,36 entspricht der beschriebenen schwankenden Entwicklungslinie und liegt außerdem unter den entsprechenden Größen von C und E.

Bei J ist ebenfalls wie bei C und E eine stetige Steigerung des Kapitalumschlagsgrades festzustellen. Allerdings zeigt sich hierbei nicht so die sprunghafte Entwicklung wie bei C und E. Die Erhöhung der fremden Mittel im dritten Vergleichsjahr (zum Teil durch Berücksichtigung der auszuschüttenden Dividende) bewirkt ein Sinken des Umschlagsgrades derselben. Besonders auffällig ist aber bei der Unternehmung J der geringe

F			J		
I	II	III	I	II	III
1,74	1,54	1,65	0,90	0,99	1,04
6,75	8,69	7,63	5,89	6,98	5,52
1,38	1,31	1,36	0,78	0,87	0,88
2,51	2,43	2,78	1,56	1,82	1,94
3,09	2,82	2,57	2,22	2,22	2,06

Umschlagsgrad des Gesamtkapitals von 0,78 bis 0,88, der im Vergleich zu den anderen Unternehmen C, E und F hier nur eine schwache Umsatzleistung des Gesamtkapitals erkennen läßt. Die schon bei der Durchführung der Periodenvergleiche zu vermutende Tatsache, daß die Unternehmung J über ein zu großes Kapitalvolumen verfügt (kennzeichnend dafür: die nicht ausgenutzten Kapitalteile in großen Bankguthaben und schon übermäßigen flüssigen Mitteln), findet jetzt ihre Bestätigung.

Bei der Untersuchung des Vermögennutzungs- bezw. Umschlaggrades ergibt sich für C eine günstige Entwicklung. Durch die steigenden Umsätze nimmt auch die Nutzung der Anlagewerte von Jahr zu Jahr zu. In gleicher Weise können auch die Betriebswerte ihren Umschlag steigern. Besonders vom ersten zum dritten Vergleichsjahre ist diese Entwicklung erkennbar, da bei absoluter Zunahme der Betriebswerte er trotzdem sich noch vergrößern konnte. Der Umschlagsgrad des zweiten Jahres ist schlecht vergleichbar, weil er durch die geringeren Betriebswerte dieses Jahres übermäßig erhöht wird.

Eine noch bessere Nutzung der Anlagen ergibt sich aus den Zahlengrößen der Unternehmung E, denn hier konnte sie von 2,65 auf 3,56 zunehmen. Mit diesem Ergebnis zeigt die Unternehmung E nicht nur innerhalb der zweiten Vergleichsgruppe, sondern unter allen Unternehmen der Untersuchungsreihe die beste Nutzung der Anlagen.

Der Nutzungsgrad der Anlagen ist bei F verhältnismäßig hoch, nur kann eine einheitliche Tendenz daraus nicht ersehen werden. Nach einem Rückgang im zweiten Vergleichsjahre findet im dritten Jahre wieder eine Zunahme statt, die sogar über die Höhe des ersten Jahres hinausgeht. Bei den Betriebswerten wird der Umschlagsgrad von Jahr zu Jahr schlechter. Am niedrigsten innerhalb der 2. Vergleichsgruppe ist mit 1,56 bis 1,94 die Nutzung der Anlagen bei der Unternehmung J. Die absolut und relativ sehr stark wachsenden Betriebswerte können, da die Umsätze nicht so schnell ansteigen, nur sinkende Umschlagsziffern erzielen. Im Zusammenhang mit der Untersuchung des Nutzungsgrades der Anlagen ergeben sich wieder durch eine vergleichende Gegenüberstellung der auf einen Beschäftigten entfallenden Anteile an Maschinen und maschinellen Anlagen aufschlußreiche Ergebnisse:

	I	II	III
	in RM:	in RM:	in RM:
C	2600	2200	1600
E	800	700	800
F	2200	2200	1500
J	3100	2800	2500

Neben der bei E vorzufindenden günstigsten Ausnutzung der Anlagen, geht auch aus der vorangehenden Aufstellung hervor, daß der auf 1 Beschäftigten entfallende Anteil an Maschinen und maschinellen Anlagen ebenfalls bei E am geringsten ist. Bei dieser Aufstellung zeigen die anderen Unternehmen C, F und J die gleiche Reihenfolge wie bei der Untersuchung des Nutzungsgrades. E hat den kleinsten, J den größten Maschinenanteil pro Beschäftigten.

c) Kostenvergleich.

Ohne weiteres ergeben sich aus Tabelle 30 die recht unterschiedlichen Kostenstrukturen der einzelnen Unternehmen dieser Vergleichsgruppe. Die auf die Umsätze entfallenden Kostenanteile für Löhne und Gehälter bewegen sich bei allen Unternehmen dieser Vergleichsgruppe um 20%. Wie schon bei der ersten Vergleichsgruppe festgestellt werden konnte, setzt sich auch bei C, F und J eine zunehmende Tendenz durch. Nur bei E tritt dagegen im Ablauf der Vergleichsjahre eine Verminderung ein. Auch der Faktor „Abschreibungen auf Anlagen“ läßt — wie bei der ersten Vergleichsgruppe — hier eine recht unterschiedliche Höhe erkennen. Soweit die Abschreibungen nach den Werten in den Bilanzen orientiert werden können, ergeben sich etwa folgende Sätze:

Tabelle 30

Nur auf den Umsatz entfallende Aufwendungen (in % der jeweiligen Umsätze)	C			E		
	I	II	III	I	II	III
Löhne und Gehälter	—	19,3	19,9	23,2	21,3	21,0
Abschreibungen a. Anl.	—	5,0	3,2	2,2	1,8	1,4
Zinsen	—	1,6	1,6	— 0	— 0	0,1
Sonst. Aufwendungen	—	9,6	8,2	24,4	22,9	13,6
Anteil d. veröff. Aufw.	—	38,4	35,5	54,2	49,5	38,9
Roh-, Hilfs- u. Betr.St.	—	64,4	65,0	48,8	53,3	61,9
Kostenbel. d. Umsätze	107,7	102,8	100,5	103,0	102,8	100,8

	C	E	F	I
Grundstücke	—	—	—	—
Gebäude	3%	2%	8%	6%
Maschinen	12—17%	10%	15%	15—20%

Die entsprechend dieser Aufstellung durchgeführten Abschreibungsmaßnahmen spiegeln sich in den Prozentzahlen der Tabelle 30 genau wieder. E hat somit bei der zweiten Vergleichsgruppe die geringste Belastung durch Abschreibungen auf Anlagen, I dagegen die höchste. Mit Ausnahme der geringen Steigerung bei I kann aber festgestellt werden, daß im Ablauf der Vergleichsjahre durch die zunehmenden Umsätze dieser Kostenfaktor relativ sinkt. Ein Vergleich des Zinsaufwandes ist in dieser Gruppe schlecht durchzuführen, da alle Unternehmen mehr oder weniger große Zinserträge erzielen. Durch die gesetzlich gestattete Saldierung tritt eine Verwischung ein, sodaß der Zinsaufwand nicht feststellbar ist

Sehr große Unterschiede treten wieder in der Höhe der auf den Umsatz entfallenden Kostenbelastung für „Sonstige Aufwendungen" hervor. Bei E ist dieser Kostenfaktor besonders auffällig. Allerdings wird er vom ersten bis zum dritten Vergleichsjahr ganz beträchtlich vermindert. Nach F und C weist I die kleinste Prozentzahl hierfür aus.

Ein Vergleich der zu Lasten der Umsätze gehenden Anteile der veröffentlichten Aufwendungen ergibt — auch unter Berücksichtigung der bei F auftretenden Schwankung — die allgemeine Tendenz einer Abnahme. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß — trotz der bei F und I bemerkbaren geringen Störung — die Belastung der Umsätze durch Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe dauernd wächst. Diese Erscheinung ist wichtig und wird auch noch bei der späteren Zusammenfassung Gegenstand ausführlicher Erörterungen sein.

Ein Vergleich der Gesamtkostenbelastungen ergibt bei C, E und I das Bild einer fortschreitenden Besserung. Allerdings konnte noch kein Unter-

F			I		
I	II	III	I	II	III
18,8	20,6	21,9	19,0	19,7	20,1
5,1	4,8	4,7	7,8	7,8	8,0
0,4	0,4	0,2	— 0	— 0	— 0
12,3	12,7	11,3	4,8	4,4	4,5
41,3	43,3	42,2	38,6	38,1	37,1
56,2	56,1	58,2	65,8	63,6	64,6
97,5	99,4	100,4	104,4	101,7	101,7

nehmen die Kosten den Erlösen angleichen bezw. ein Überwiegen der letzteren bewirken. Bei F hat demgegenüber eine entgegengesetzte Entwicklung eingesetzt. Obwohl im ersten Vergleichsjahre eine recht günstige Relation zwischen Kosten und Erlösen festzustellen ist, haben bis zum dritten Vergleichsjahr die Kosten schon die Erlöse überschritten. Somit ist F neben B bis jetzt das zweite Unternehmen der Untersuchungsreihe, das eine ungünstige Kostenentwicklung erkennen läßt.

III. **Vergleich der Unternehmungen G und H.**

Kapital- und Vermögensstruktur.

Bei einem Vergleich der Kapitalstruktur von G und H, die die 3. Vergleichsgruppe bilden, fällt in der Tabelle 31 sofort auf, daß hier — im Gegensatz zur 2. Vergleichsgruppe — verhältnismäßig geringe eigene Mittel zur Verfügung stehen. So entfallen bei G etwa $^3/_{10}$, bei H $^1/_3$ des Gesamtkapitals auf eigene Mittel. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß das Gesamtkapital bei G sich von Jahr zu Jahr ganz beträchtlich erhöht (in Tsd. RM: 7050 — 8013 — 8820). Trotz dieser Zunahme tritt keine strukturelle Änderung ein. Nur innerhalb der fremden Mittel ist eine Verlagerung zur Kurzfristigkeit festzustellen (siehe hierzu Tabelle 16). Diese Entwicklung kommt auch sehr deutlich in der Veränderung der Relativzahlen bei der Betrachtung der langfristigen und kurzfristigen Kapitalaufwendung zum Ausdruck, die sich einerseits von 80 auf 75 und andererseits von 20 auf 25 bewegen.

Bei der Unternehmung H, die allerdings im Ablauf der Vergleichsjahre eine etwas unruhigere Entwicklungslinie zeigt, sind im allgemeinen die gleichen Tendenzen festzustellen wie bei G. Bei den fremden Mitteln, die rund $^2/_3$ des Gesamtkapitals ausmachen, ist hier ebenfalls eine deutliche Verlagerung zur Kurzfristigkeit erkennbar, was sich auch aus den Relativzahlen in den Tabellen 19 und 31 klar ergibt. Die Betrachtung der langfristigen und kurzfristigen Kapitalaufwendung innerhalb der drei Vergleichsjahre führt zu dem gleichen Ergebnis.

Wenn die Vermögensstruktur bei G und H auch nicht als gut bezeichnet werden kann, so ist immerhin in den Vergleichsjahren eine günstige Entwicklung festzustellen. G vermehrt die Betriebswerte absolut und relativ (siehe hierzu auch Tabelle 17) vom 1. und 3. Vergleichsjahre von etwa $^1/_3$ auf annähernd $^1/_2$ des Gesamtvermögens. Bei H nehmen die Betriebswerte von $^3/_{10}$ auf über $^1/_3$ des Gesamtvermögens zu.

Tabelle 31

In % d. Gesamtkapitals (langfr. u. kurzfr. Frdm. in % d. ges. Frdm.)	G			H		
	I	II	III	I	II	III
Eigene Mittel	30	29	29	36	37	35
langfr. Fremdmittel	72	68	64	81	75	64
kurzfr. Fremdmittel	28	32	36	19	25	36
Fremde Mittel zus.	70	71	71	64	63	65
langfr. Kap.-Aufw.	80	77	75	88	89	76
kurzfr. Kap.-Aufw.	20	23	25	12	11	24
Anlagewerte	64	62	51	70	70	66
Betriebswerte	36	38	49	30	30	34

Tabelle 32

RM Umsatz pro 1 RM:	G			H		
	I	II	III	I	II	III
Eigene Mittel	4,51	5,33	5,73	1,28	1,84	2,85
Fremdmittel	1,92	2,21	2,35	0,73	1,08	1,51
Ges.-Kapital	1,35	1,56	1,66	0,47	0,68	0,99
Anlagew. (o. Beteiligg.)	2,22	2,63	3,47	0,79	1,15	1,81
Betriebswerte	3,75	4,16	3,43	1,54	2,25	2,80

b) Umschlag und Nutzung der Kapital- und Vermögensteile.

Die Untersuchung des Kapitalumschlagsgrades läßt ohne weiteres für G und H eine gute Entwicklung erkennen. Allerdings ergeben sich aus den Zahlengrößen der Tabelle 32 für G noch weit bessere Verhältnisse, denn der Umschlag der eigenen Mittel konnte von 4,51 auf 5,73, derjenige der fremden Mittel von 1,92 auf 2,35 gesteigert werden. Demgegenüber verzeichnet H an sich einen geringeren Umschlag, der eine Erhöhung für eigene Mittel von 1,28 auf 2,85, für fremde Mittel von 0,73 auf 1,51 bringt. Aber nicht nur im einzelnen, sondern auch im ganzen gesehen erreicht G eine bessere Umsatzleistung des Gesamtkapitals, denn bis zum 3. Vergleichsjahr wird eine Zunahme von 1,35 auf 1,66 erzielt. H kann dagegen als beste Leistung im dritten Jahre nur einmal das Kapital umschlagen.

Eine Untersuchung der Anlagenutzung zeitigt das gleiche Ergebnis. Durch die wachsenden Umsätze ergibt sich sowohl bei G als auch bei H von

Jahr zu Jahr eine bessere Ausnutzung der Anlagen. Allerdings wird H von G noch weit übertroffen. Der geringere Ausnutzungsgrad der Anlagen bei H wird noch dadurch unterstrichen, daß auch bei einer Gegenüberstellung der auf 1 Beschäftigten entfallende Maschinenteil

	I	II	III
	in RM:	in RM:	in RM:
G	2300	2600	1800
H	4300	3000	1200

sich für H bedeutend höhere Werte als für G ergeben.

Der Umschlag der Betriebswerte ist bei G recht hoch und zeigt vom ersten zum zweiten Vergleichsjahr noch eine zunehmende Entwicklung. Durch die außergewöhnlich starke absolute und relative Zunahme der Betriebswerte im dritten Vergleichsjahr (siehe hierzu auch Tabelle 17) hat sich trotz des höheren Umsatzes der Umschlag der Betriebswerte erheblich verringert. Bei der Unternehmung H erhöhen dagegen die Betriebswerte von Jahr zu Jahr stetig ihren Umschlag. Trotz der bei beiden Unternehmen festzustellenden günstigen Entwicklung der Betriebswerte konnte sich dieses Moment bei G und H nicht vorteilhaft auswirken (vergl. hierzu die Ausführungen auf Seite 100 und Seite 109).

c) Kostenvergleich.

Der Kostenvergleich in der Tabelle 33 läßt wieder recht große strukturelle Unterschiede zwischen G und H erkennen. Der im Umsatz steckende Anteil an „Löhne und Gehälter" mit 14,8% — 16,3% bei G und 30,1% — 23,3% bei H zeigt neben der verschiedenen Größe auch eine gegenläufige Tendenz. Bei G nimmt dieser Kostenfaktor zu, bei H kann er sich vom zweiten zum dritten Vergleichsjahr ganz beträchtlich verringern. In gleicher Weise bewegen sich die „Abschreibungen auf Anlagen", die nach einer Zunahme bei G und einer Abnahme bei H im dritten Vergleichsjahr die gemeinsame Höhe von 4,9% ausweisen. In dieser Vergleichsgruppe nimmt der Zinsaufwand wieder einen größeren Umfang an. Bei G kann er den Stand von 1,6% in den Vergleichsjahren relativ beibehalten. Bei H ist er wesentlich höher. Allerdings sinkt er vom zweiten zum dritten Vergleichsjahr von 3,8% auf 3,1%. Recht große Unterschiede zwischen G und H zeigen sich wieder in der Belastung durch „sonstige Aufwendungen". Bei H ist diese mit 14,9% — 15,1% mehr als doppelt so hoch als bei G mit 6,7% — 6,8%. Bei beiden Unternehmungen ist die zunehmende Tendenz dieses Kostenfaktors zu erkennen.

Wie im einzelnen schon festgestellt werden konnte, so zeigt auch insgesamt der Anteil der veröffentlichten Aufwendungen bei beiden Unternehmungen eine gegenläufige Tendenz. Bei G ist eine zunehmende Belastung erkennbar. H dagegen verringert diesen Kostenanteil ganz erheblich. Umgekehrt dazu verhalten sich bei beiden Unternehmungen die Aufwen-

Tabelle 33

Nur auf den Umsatz entfallende Aufwend. (in % d. jeweiligen Umsätze)	G			H		
	I	II	III	I	II	III
„Löhne und Geh."	—	14,8	16,3	—	30,1	23,3
„Abschr. a. Anl."	—	3,4	4,9	—	5,6	4,9
„Zinsen"	—	1,6	1,6	—	3,8	3,1
„Sonst. Aufwend."	—	6,7	6,8	—	14,9	15,1
Anteil d. veröffentl. Aufwendungen	—	29,6	33,5	—	58,9	50,0
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	—	68,8	64,9	—	48,8	49,2
Kostenbel. d. Umsätze	101,9	98,4	98,4	112,3	107,7	99,2

dungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, die bei G von 68,8% auf 64,9% sinken, bei H von 48,8% auf 49,2% ansteigen.

Die Betrachtung der Kostenbelastung des Umsatzes ergibt für beide Unternehmen eine recht günstige Entwicklung. Besonders auffällig ist hierbei die sprunghafte Besserung bei der Unternehmung H, die die Kostenbelastung in v. H. der Umsätze von 112,3% im 1. Vergleichsjahr auf 99,2% im 3. Vergleichsjahr herabdrücken kann.

C. Zusammenfassung und Ergebnis der Untersuchung.

Bei der Durchführung der Betriebsvergleiche ergeben sich innerhalb der einzelnen Vergleichsgruppen — neben den aufschlußreichen Feststellungen über die Kostenbelastung der Umsätze, die Entwicklung derselben und die anteilsmäßige Kostenzusammensetzung — noch wichtige Merkmale, von denen besonders die unterschiedliche Finanzierung recht auffällig hervortritt. In der Tatsache, daß bei den untersuchten Unternehmen der Anteil des Eigenkapitals zwischen $^2/_{10}$ und $^9/_{10}$ des Gesamtkapitals liegt, ist — abgesehen von noch anderen mitbestimmenden Faktoren — zu einem ganz beträchtlichen Teil die Ursache zu erblicken, die — je nach Umfang der Fremdfinanzierung — eine unterschiedlich scharfe Krisenauswirkung bei den Unternehmen der Untersuchungsreihe zur Folge hatte. Dieses Moment muß im Zusammenhang mit der Krisenfestigkeit deshalb nochmals besonders betont werden, weil aus den Periodenvergleichen schon zu ersehen war, daß die fremden

Mittel bei der Mehrzahl der untersuchten Unternehmen überwiegend aus Bankkrediten bestehen. Bevor dieses Problem näher behandelt wird, soll zunächst eine Betrachtung der durchschnittlichen Brancheverhältnisse das Erkennen von Ursache und Wirkung der gefundenen Merkmale erleichtern und die Stellung der untersuchten Unternehmungen innerhalb der Branche schärfer umreißen.

Eine Veröffentlichung des Enquète-Ausschusses[31]) gibt für das Jahr 1925 folgende Kapital- und Vermögensstruktur als Branchendurchschnitt der papiererzeugenden Industrie bekannt:

Anlagevermögen	56%	Eigenkapital	58%
Betriebsvermögen	44%	Fremdkapital	42%

In den folgenden Jahren findet eine Strukturwandlung statt, die deutlich in den vom Institut für Konjunkturforschung veröffentlichen Branchendurchschnittszahlen[32]) für die Jahre 1928 und 1930 zum Ausdruck kommt.

Jahr	Anl.-Verm.	Betriebsverm. Vorr.	fl. M.	insg.	Eigen-kap.	Fremdkapital lgfr.	son-stige	insges.
1928	46,9	25,3	27,8	53,1	52,5	15,2	32,3	47,5
1930	47,7	28,4	23,9	52,3	52,9	17,6	29,5	47,1

Der dann einsetzende Konjunkturrückgang und die beginnende Krise wirken sich auch auf die strukturellen Verhältnisse recht nachhaltig aus. Schon 1931/32 hat im Branchendurchschnitt das Anlagevermögen einen Anteil von über 50% am Gesamtvermögen. Das Betriebsvermögen (Vorräte und flüssige Mittel) kann nur noch knapp 40% des Gesamtvermögens bilden[33]).

Die durchschnittlichen Brancheverhältnisse in der Zeitspanne der durchgeführten Betriebsvergleiche ergeben sich aus folgendem Strukturbild[34]):

Jahr	Anl.-Verm.	Betriebsverm. Vorr.	sonstige	insg.	Eigen-kap.	Fremdkapital lgfr.	kfr.	insges.
1932/33	59	15	26	41	52	16	32	48
1933/34	58	18	24	42	53	14	33	47

31) „Die Deutsche Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Pappenindustrie" Verhandlungen und Berichte des Unterausschusses für allgemeine Wirtschaftsstruktur (Erster Unterausschuß) 10. Band, 1931.
32) Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung, 2. Heft, Jahrgang 1931.
33) Vierteljahreshefte der Statistik des deutschen Reiches, Band IV.
34) Unter Beachtung der Vereinigungsgrundsätze abgeleitet aus: „Vierteljahreshefte zur Statistik des deutschen Reiches", 44. Jahrgang 1935, Sonderheft 1, Abschlüsse deutscher Aktiengesellschaften 1932/33 und 1933/34.

In den Branchedurchschnittszahlen von 1925—1933/34 spiegelt sich der Konjunkturablauf des gleichen Zeitraumes recht deutlich wider. Die Kapitalstruktur ist allerdings kaum großen Veränderungen unterworfen. Entsprechend des auf über 50% des Gesamtkapitals entfallenden Anteils an Eigenkapital kann die Finanzierung der Papierindustrie allgemein als verhältnismäßig gesund bezeichnet werden. Demgegenüber zeigt die Vermögensstruktur mancherlei Schwankungen, die für den jeweiligen Konjunkturzustand bezeichnend sind. Die Strukturwandlungen lassen dabei zwei Tendenzen erkennen. Zunächst ist deutlich innerhalb des Gesamtvermögens eine Verschiebung zu Gunsten des Betriebs- (Umlaufs-) Vermögens wahrnehmbar. Die Entwicklung kommt 1928/29 zum Stehen und bewegt sich von diesem Zeitpunkt in entgegengesetzter Richtung. Aber schon nach einigen Jahren setzt 1932/33 wieder ein Umschwung ein. Diese Wendepunkte entsprechen auch den konjunkturellen Hoch- und Tiefpunkten. Besonders das Jahr 1928 (aber auch noch 1929 und teilweise 1930) liegt in der Hochkonjunktur. Beschäftigung und Produktion erreichen einen Stand wie nie zuvor. Davon wird auch die Vermögensstruktur recht günstig beeinflußt. Der Anteil des Anlagevermögens ist viel geringer als der des Betriebsvermögens. Besonders auffällig ist der beträchtliche Umfang der Vorräte, die rund 1/2 des Betriebsvermögens betragen. Der Ende 1929 Anfangs 1930 einsetzende Konjunkturrückgang findet seinen Niederschlag wieder in der sich verändernden Vermögensstruktur. Hinzu kommt noch die in dieser Zeit durchgeführte Rationalisierung. Die beginnenden Absatzschwierigkeiten bewirken einen Rückgang der Beschäftigung, der besonders durch die Auswirkungen der Rationalisierung und die Einschränkung des Produktionsvolumens verstärkt wird. Die auf dem Inlands- und Auslandsmarkt zurückgehende Nachfrage in Verbindung mit den gesunkenen Rohstoffpreisen führen einen allgemeinen Preisdruck herbei, der eine weitere Verschärfung dadurch erfährt, daß die Erzeugung noch über dem Verbrauch liegt. Immerhin kann der Export bis dahin eine gute Stütze bilden und bewirken, daß die papiererzeugende Industrie erst verhältnismäßig spät vom Konjunkturabschwung erfaßt wird. Durch die niederen Erlöse sind die Rentabilitätsaussichten weiter verschlechtert, zumal in diesem Zeitpunkt (1931) die Preisstellung die Selbstkostengrenze erreicht, ja zum Teil schon unterschritten hat. Gefördert wird diese Ertragsverschlechterung noch dadurch, daß seit Mitte 1930 die Preise für Halbstoffe stärker als für Rohstoffe sinken. Während die Ausfuhr 1932 noch eine rückläufige Tendenz zeigt, sind auf dem Inlandsmarkt schon Anzeichen einer Festigung zu erkennen. Die starke Schrumpfung der Produktion und der Lagerhaltung wird durch eine Zunahme des Verbrauchs und der von dieser Seite wirksam werdenden Gegenkräfte aufgehalten..

Ein Vergleich ergibt, daß trotz der Krise bei der papiererzeugenden Industrie ein Sinken des Absatzes von nur etwa 20% gegenüber 50% bei den anderen Produktionsgüterindustrien eingetreten ist. Allerdings ist hierbei zu beachten, daß die Krise bei der Papierindustrie nicht allein mengenmäßig, sondern wohl hauptsächlich wertmäßig durch die geringen Erlöse sich auswirkt.

Anfangs 1933 ist eine fortschreitende Konsolidierung, die auch eine Festigung der Preise mit sich bringt, festzustellen[35]). Die Fabriklagerbestände an Rohstoffen haben sich weiter vermindert. Entsprechend der Abnahme der Vorräte und dem Rückgang des Geschäftsvolumens nimmt auch die Verschuldung ab.

In Bezug auf die Unternehmen der Untersuchungsreihe ist die Feststellung recht aufschlußreich, daß zu diesem Zeitpunkt auch allgemein in der Branche eine Konsolidierung der kurzfristigen Schulden nicht eingetreten ist, sondern sogar in erheblichem Umfang eine Abdeckung der langfristigen Verbindlichkeiten vorgenommen wird.

Neben der nun einsetzenden Besserung des Inlandsmarktes ist auch die Ausfuhrschrumpfung zum Stehen gekommen. 1934 kann die Produktion und Beschäftigung weiterhin zunehmen. Ebenfalls wird auch die Vorratshaltung an Papierholz stark erhöht. Durch die anhaltend günstige Entwicklung kann die Erzeugung in diesem Jahr schon etwa die Höhe von 1928 erreichen. Trotzdem ist aber im Durchschnitt nur eine Kapazitätausnutzung von 65—75% gegeben. Als ungünstiges Moment macht sich noch besonders eine Preiserhöhung für Roh- und Hilfsstoffe bemerkbar, die zu einer starken Belastung der Kostenrechnung führt, da keine erhöhten Erlöse für Fertigerzeugnisse hier ausgleichend wirken können. Eine Besserung der Rentabilität ist somit nur durch gesteigerten Mengenabsatz zu erzielen. Die Pflege des Exportgeschäftes gewinnt dadurch eine erhöhte Bedeutung. Daß dieser Weg erfolgreich beschritten wird, zeigt sich im folgenden Jahre in der beträchtlichen Exportzunahme der papiererzeugenden Industrie. Wenn auch die wertmäßige Steigerung hinter der mengenmäßigen zurückbleibt, kann trotzdem durch die Verbreiterung des Absatzes eine bessere Kapazitätsausnutzung erreicht und mit der damit verbundenen Kostendegression auch noch eine Erhöhung der Rentabilität erzielt werden.

Durch die — allerdings etwas abschweifende, aber doch notwendige — Schilderung der durchschnittlichen Brancheverhältnisse ist jetzt der Rahmen

Tabelle 34

	1932/33 Branche-Durchschnitt	A	B	C	D
Eigene Mittel	52	68, 65, 63	22, 20, 22	46—50—49	47—48—47
Fremde Mittel	48	32—35—37	78—80—78	54—50—51	53—52—53
langfristig	16	— — —	69—72—69	25—23—23	47—39—37
kurzfristig	32	32—35—37	9— 8— 9	29—27—28	6—13—16
Anlagewerte	59	67—61—56	73—74—76	70—69—66	74—71—66
Betriebswerte	41	33—39—44	27—26—24	30—31—34	26—29—34
davon: Vorräte	15	12—13—19	14—18—16	17—12—16	11—14—21
Sonstige	26	21—26—25	13— 8— 8	13—19—18	15—15—13

35) Zur Unterstützung dieser Entwicklung wurde auch eine Verfügung über Produktionseinschränkung erlassen.

gegeben, in den sich die Unternehmen der Untersuchungsreihe einfügen lassen und je nach ihrer Stellung innerhalb der Branche und ihrer Entwicklung in der Zeitspanne der durchgeführten Perioden- und Betriebsvergleiche abschließend beurteilt werden können.

Die schon erwähnten großen Unterschiede in der Zusammensetzung des Gesamtkapitals treten bei einem Vergleich mit den Branchedurchschnittszahlen der Jahre 1932/33 und 1933/34 in der Tabelle 34 deutlich hervor. Die Unternehmen C, D, H, G und B liegen mit dem Anteil des Eigenkapitals am Gesamtkapital unter dem Branchedurchschnitt, wobei C der Durchschnittszahl noch recht nahe kommt, B dagegen sich am weitesten davon entfernt. Demzufolge zeigen die genannten Unternehmen auch im gleichen Verhältnis einen über den Branchedurchschnitt hinausgehenden Anteil des Fremdkapitals, das in einem beträchtlichen Ausmaß (ebenfalls weit über Branchendurchschnitt) langfristig festgelegt ist. Vergleicht man hierzu den Anteil der Anlagewerte am Gesamtvermögen (Tabelle 34), so ist wieder auffällig, daß die genannten Unternehmen auch hier die über Durchschnitt liegenden höchsten Werte ausweisen. Daraus geht hervor, daß von diesen Unternehmen in der Hochkonjunktur die Rationalisierung und der Ausbau der Anlagen mit fremden Mitteln durchgeführt wurde. Da — wie bei den Perioden- und Betriebsvergleichen zu ersehen war — die fremden Mittel sich fast überwiegend aus Bankkrediten zusammensetzen, die damit erweiterten Anlagen bei Einbruch der Krise und während derselben nicht ausgenutzt werden, andererseits aber die Verpflichtungen aus den Bankkrediten in voller Höhe bestehen, ergibt sich schon allein aus diesem Moment für die Unternehmen C, D, H, G, B eine schwere Vorbelastung und demzufolge dann auch eine viel härtere Auswirkung der Krise, als es z. B. bei der Unternehmung A, besonders aber bei E, F und I jemals der Fall sein könnte. Aber auch außerbetriebliche Faktoren, die ihre Ursache haben 1. in der fast am Ende der Hochkonjunktur allgemein durchgeführten Erweiterung und damit geschaffenen Überkapazität der Branche, 2. in dem als Folge-

Kapital- und Vermögensstruktur (i v. H. d. Gesamtkapitals)

E	F	G	H	I	1933/34 Branche-Durchschnitt
89—83—86	79—85—82	30—29—29	36—37—35	87—88—84	53
11—17—14	21—15—18	70—71—71	64—63—65	13—12—16	47
11—17—14	6— 5— 5	50—48—46	52—52—41	8— 8— 8	14
— — —	15—10—13	20—23—25	12—11—24	5— 4— 8	33
48—44—48	55—54—48	64—62—51	70—70—66	65—61—58	58
52—56—52	45—46—52	36—38—49	30—30—34	35—39—42	42
22—26—24	19—21—22	19—17—26	19—12—15	9— 9— 6	18
30—30—28	26—25—30	17—21—23	11—18—19	26—30—36	24

erscheinung davon bei Beginn der Krise einsetzenden Preisdruck durch vermehrtes Angebot einerseits und abnehmenden Bedarf andererseits, müssen sich auch die kostenmäßig vorbelasteten Unternehmen (Zinskosten, siehe auch Tabelle 35) im Gegensatz zu den anderen Unternehmungen mit vermehrter Schärfe auswirken. Außerdem bringt die Feststellung der Bankkredite in Anlagen eine erhebliche Unelastizität der Unternehmen mit sich, die besonders durch die Krise verstärkt in Erscheinung tritt, und hemmt in mehr oder weniger großem Ausmaß die Handlungsfreiheit. Die Zahlen in Tabelle 34 lassen bei den schon genannten Unternehmen der Untersuchungsreihe diese Auswirkungen erkennen. Besonders die Unternehmung F kann hierfür als bezeichnendes Beispiel gelten.

Die nach der Krise einsetzende Wiederbelebung, die noch in die Zeitspanne der durchgeführten Perioden- und Betriebsvergleiche fällt, zeigt bei den einzelnen Unternehmen zum Teil recht unterschiedliche Auswirkungen. Aus den Branchendurchschnittsziffern (Tabelle 34) ist zu entnehmen, daß von 1932/33 bis 1933/34, neben einer geringen Zu- bezw. Abnahme der eigenen bezw. fremden Mittel, ein Abbau der langfristigen fremden Mittel und eine Erhöhung der kurzfristigen Schulden eingetreten ist. Diese Entwicklung innerhalb der fremden Mittel ist bei den Unternehmen D, G und H besonders stark ausgeprägt. Durch die Produktions- und Umsatzsteigerungen wird ein wachsender Kapitalbedarf bedingt. Erschwerend fällt hierbei noch ins Gewicht, daß durch die Emissionssperre eine langfristige Kapitalbeschaffung unterbunden ist, die Unternehmen also gezwungen sind, den erhöhten Kapitalbedarf vorerst durch kurzfristige Mittel zu befriedigen. Es ergibt sich hierbei die interessante Feststellung, daß die Unternehmen der Untersuchungsreihe, die mit einem verhältnismäßig geringen Fremdkapital arbeiten (A, E, F und J), durch die — entsprechend des erhöhten Kapitalbedarfs — wachsende kurzfristige Schuldenlast nicht gefährdet werden und in der Liquiditätslage kaum eine Verschlechterung aufweisen. Demgegenüber treten aber die anderen Unternehmen (besonders D, G und H), die schon vorher durch eine große Fremdfinanzierung (Bankkredite) stark belastet sind, jetzt bei der Ausweitung der kurzfristigen Verschuldung (wachsende Akzeptverpflichtungen) in ein gefährliches Stadium ein, was aus den Perioden- und Betriebsvergleichen schon recht eindringlich zu ersehen war. Besonders auffällig ist aber noch hierbei der schon erwähnte Abbau der langfristigen Kredite[36]), deren Erhaltung gerade im Zeitpunkt des Wirtschaftsaufschwungs und des steigenden Kapitalbedarfs unbedingt notwendig wäre, zumal durch die Emissionssperre die Möglichkeit einer anderweitigen langfristigen Kapitalbeschaffung nicht besteht. Neben der schon kritisierten Finanzierung der Anlagen mit Bankkrediten muß auch diese den wirtschaftlichen Erfordernissen gerecht werdende Maßnahme ungünstig beurteilt werden. Die betroffenen Unternehmen geraten in eine schwierige Lage, da durch den Abbau der langfristigen Mittel und den andererseits wachsenden Kapitalbedarf

36) Bei G tritt nur eine relative Abnahme ein. Bei D und H ist dagegen eine beträchtliche absolute und relative Verminderung festzustellen (vergl. hierzu Tabelle 16 Seite 97, Tabelle 9 Seite 72, Tabelle 19 Seite 108)

Tabelle 35

(in v. H. der Umsätze)

	A	B	C
Löhne und Gehälter	15,3—15,5	16,7—17,3	19,3—19,9
Abschr. a. Anlagen	3,5—2,4	5,4—4,5	5,0—3,2
Zinsen	2,6	6,2—5,9	1,6
Sonst. Aufwend.	7,1—9,4	13,1—12,0	9,6—8,2
Ant. d. veröff. Aufw.	31,8—32,1	44,4—43,2	38,4—35,5
Roh-, Hilfs- u. Betr.St.	69,4—67,5	65,3—67,5	64,4—65,0
gesamte Kostenbel.	106,8—99,6	104,2—110,7	107, 7—100,5

	D	E	F
Löhne und Gehälter	17,7—19,3	23,2—21,0	18,8—21,9
Abschr. a. Anlagen	4,5—5,5—5,3	2,2—1,4	5,1—4,7
Zinsen	3,6—2,6	0—0,1	0,4—0,2
Sonst. Aufwend.	3,5—5,0	24,4—13,6	12,3—12,7—11,3
Ant. d. veröff. Aufw.	32,0—36,3	54,2—38,9	41,3—43,3—42,2
Roh-, Hilfs- u. Betr.St.	70,6—65,3	48,8—61,9	56,2—56,1—58,2
gesamte Kostenbel.	102,6—103—101,6	103,0—100,8	97,5—100,4

	G	H	J
Löhne und Gehälter	14,8—16,3	30,1—23,3	19,0—20,1
Abschr. a. Anlagen	3,4—4,9	5,6—4,9	7,8—8,0
Zinsen	1,6	3,8—3,1	0
Sonst. Aufwend.	6,7—6,8	14,9—15,1	4,8—4,4—4,5
Ant. d. veröff. Aufw.	29,6—33,5	58,9—50,0	38,6—37,1
Roh-, Hilfs- u. Betr.St.	68,8—64,9	48,8—49,2	65,8—63,6—64,6
gesamte Kostenbel.	101,9—98,4	112,3—99,2	104,4—103,7

zwangsweise eine kurzfristige Verschuldung viel größeren Ausmaßes entstehen muß. Die in Form von Akzeptkrediten beschafften Mittel bringen neben den damit verbundenen strengen Verpflichtungen und Risiken auch ganz beträchtliche Liquiditätsstörungen mit sich. Wie schon aus den Periodenvergleichen sich ergeben hat, wird durch die Erhöhung der Betriebswerte, die nur auf einer Zunahme der Vorräte und Debitoren beruht, nicht der notwendige Ausgleich erzielt.

Es ist also auch hier wieder festzustellen, daß die betreffenden Unternehmen neben der durch die bekannten Faktoren verursachten schärferen Krisenauswirkung, auch im Zeitpunkt des Wirtschaftsanstiegs auf Grund der geschilderten Umstände mit ganz erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Ein Vergleich der aufgegliederten Kostenbelastungen der Umsätze (siehe Tabelle 35) läßt — wie schon erwähnt wurde — einen höheren Anteil für Zinsen bei den Unternehmen erkennen, die mit einem umfangreicheren Fremdkapital arbeiten. Diese an sich selbstverständliche Erscheinung ist aber deshalb bemerkenswert, weil in der Zeitspanne der durchgeführten Vergleiche die Differenz zwischen Kosten und Erlösen meistens noch negativ ist. Es wäre also durchaus denkbar, daß die Unternehmen mit einer kleinen Zinsenlast einen gewissen Vorsprung gegenüber den anderen Unternehmen haben. Aus einem Vergleich der Gesamtkostenbelastungen ist diese Wirkung aber nicht zu ersehen. Vielmehr schließen alle Unternehmen außer F im ersten Vergleichsjahre mit z. T. recht beträchtlichen Verlusten ab. Die innerhalb der Vergleichsjahre einsetzende günstige Entwicklung bewirkt — mit Ausnahme von B und F — bei allen anderen Unternehmungen eine erhebliche Verminderung der Kostenbelastung der Umsätze.

Besonders aufschlußreich ist aber hierbei, daß diese Verminderung — trotz des als allgemeine Tendenz feststellbaren Ansteigens des auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe entfallenden Kostenanteils — durch eine umso größere Einschränkung des Kostenanteils der veröffentlichten Aufwendungen erreicht wird. Da der zu den veröffentlichten Aufwendungen zählende Aufwand für Löhne und Gehälter im Durchschnitt eine zunehmende Tendenz zeigt, wird die erfolgreiche Herabdrückung dieser Kostengruppe noch besonders unterstrichen.

Da von der Untersuchung eine größere Anzahl der Brancheunternehmen erfaßt wird, können die gefundenen Tendenzen für alle Unternehmen gleicher Größenklassen, aber auch allgemein für die ganze Branche gelten. Die Untersuchung zeigt, daß wohl hauptsächlich außerbetriebliche Faktoren in den Vergleichsjahren eine Gewinnerzielung verhindern. Vor allen Dingen sind dafür die ungünstigen Marktverhältnisse verantwortlich zu machen, die durch die noch in der Hochkonjunktur erfolgte Erweiterung, die somit über den optimalen Bedarf hinausgehende Überproduktion und den als Folge davon einsetzenden Preisdruck ihre Ursache haben. Für die Unternehmen der untersuchten Größenklassen kann außerdem noch erschwerend sich auswirken, daß die Großunternehmen dieser Branche — neben der an sich schon viel stärkeren Machtposition am Markte — auch

durch eine günstig angegliederte und umfangreiche Kombination den dauernd wechselnden und unterschiedlichen Marktverhältnissen für Holzstoff, Papier, Pappe, Zellstoff mit einer größeren Elastizität begegnen können.

Aus der Untersuchung ist weiterhin hervorgegangen, daß neben den außerbetrieblichen Faktoren auch noch innerbetriebliche Schwierigkeiten bei den Unternehmen auftreten, die durch falsche Finanzierungsmaßnahmen (übermäßige Bankkredite zur Anlageerweiterung) alle damit im Zusammenhang stehenden Auswirkungen noch zusätzlich zu tragen haben.

Nach der einsetzenden Konsolidierung der Marktverhältnisse und der Wiederbelebung bringt der wachsende Kapitalbedarf, da der Weg der langfristigen Kapitalbeschaffung (Aktien, Anleihen, Obligationen) nicht beschritten werden kann, eine steigende kurzfristige Verschuldung mit sich. Diese Entwicklung bedeutet nur für die Unternehmen ein Gefahrenmoment, die durch die Auswirkungen der falschen Finanzierungsmaßnahmen noch belastet sind. Vor allem kann aber durch die Untersuchung festgestellt werden, daß schon in der Vergleichszeit eine günstige Entwicklung in der Kostenbelastung der Umsätze eintritt. Trotz des auf die Kostenrechnung sich ungünstig auswirkenden Preisanstiegs für Roh- und Hilfsstoffe, kann durch die hauptsächlich mengenmäßige Steigerung des Absatzes (vermehrter Export, zunehmender Inlandsbedarf) und die dadurch eintretende Kostendegression — neben einer direkten Einsparung aller vermeidbaren Kosten — eine fortschreitende Entlastung erreicht werden, sodaß auch für die papiererzeugende Industrie eine in jeder Beziehung befriedigende Gestaltung der Produktions- und Marktverhältnisse zu erwarten ist.

Literatur-Verzeichnis.

Gerstner, P.: Die Bilanzanalyse, Berlin und Leipzig 1933.

Hauck, Chr.: Der Betriebsvergleich, Bd. 1, Bühl/Baden, 1933.

Kalveram, W.: Praxis der Goldmarkbilanzierung, Bln. 1924

— „ — : Die Prüfung der Kreditwürdigkeit, Bln. 1937, Verlag „Der Betriebswirt".

Le Coutre, W.: Praxis der Bilanzkritik, 2 Bde., Bln. und Wien 1926.

Lehrer, K.: Der Bilanzvergleich, Bln. 1935.

Leitner, Fr.: Bilanztechnik und Bilanzkritik, 8. und 9. Aufl., Berlin 1929.

— „ — : Bilanzen und Notrecht, Bln. 1932.

Loenertz, P.: Die Formen der Gewinn- und Verlustrechnung, Ergänzungsband 9, Z. f. hw. F., Leipzig 1926.

Neufeld, H.: Die aktienrechtlichen Vorschriften der Verordnung vom 19. September 1931, Bln. 1932.

Nicklisch, H.: Wirtschaftliche Betriebslehre, 5. Aufl., Stuttgart 1922.

Ruth-Schmaltz: Die neue Bilanz der Aktiengesellschaft in rechtlicher und betriebswirtschaftlicher Beleuchtung, Berlin 1932.

Schlegelberger-Quassowsky-Schmölder: Verordnung über Aktienrecht, Berlin 1932.

Schmalenbach, E.: Dynamische Bilanz, 4. Aufl., Leipzig 1926.

Schmaltz, K.: Die Betriebsanalyse, Stuttgart 1929.

Schmidt, Fr.: Die betriebswirtschaftliche Konjunkturlehre, 4. Aufl., Berlin und Wien 1933.

— „ — : Kalkulation und Preispolitik, Berlin und Wien 1930.

Schnettler, A.: Der Betriebsvergleich, Stuttgart 1933.

Walb, E.: Die Erfolgsrechnung privater und öffentlicher Betriebe, Berlin und Wien 1926.

Weigmann: Grundlagen des Betriebsvergleichs, Stuttgart 1932.

Wittig: Der Betriebsvergleich kommunaler Gaswerke, Berlin und Königsberg 1931.

1. Handbuch der deutschen Aktiengesellschaften.
2. „Die deutsche Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Pappenindustrie" Verhandlungen und Berichte des Unterausschusses für allgemeine Wirtschaftsstruktur (Erster Unterausschuß) Band 10, 1931.

Aufsätze:

Bewig: Bedenken aus der Praxis zu den Vorschriften über die Aufstellung der Gewinn- und Verlustrechnung nach der 3. Notverordnung, in „Der Wirtschaftsprüfer“, 1932, S. 157.

Geldmacher, E.: Die Erfolgsrechnung nach dem Aktienrechtsentwurf. Kölnische Volkszeitung Nr. 624 vom 8. 12. 1930.

— „ —: Grundbegriffe und systematischer Grundriß des betriebswirtschaftlichen Rechnungswesens, Z. f. hw. F., 1929.

Gerstner, P.: Mangelnde Klarheit des neuen Bilanzschemas, in „Der Wirtschaftsprüfer“ 1932, S. 8.

Keßler, E.: Grundlagen zur Bilanzwahrheit, Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Jahrgang 11 Heft 4.

Kienzle: Die Gewinn- und Verlustrechnung nach dem geänderten Handelsgesetz, in „Der Wirtschaftsprüfer“ 1932, Seite 30 ff, 239 ff, 243 ff.

Meltzer: Gewinn- und Verlustrechnung nach dem geänderten Handelsgesetz, in „Der Wirtschaftsprüfer“ 1932 Seite 71.

Minz: Die Gewinn- und Verlustrechnung nach § 261c unter Berücksichtigung des § 260b HGB, in „Z. f. hw. F.“ Mai 1932.

Nitzschke: Die Anpassung der Buchhaltung an die durch das Gesetz geforderte Ausweisung bestimmter Posten in der Gewinn- und Verlustrechnung, in „Der Wirtschaftsprüfer“ 1932, Seite 161.

Rhode: Die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahresabschlusses der Aktiengesellschaft, in „Der Wirtschaftsprüfer“ 1932, S. 204.

Schmaltz, K.: Die Gewinn- und Verlustrechnung in der Aktienrechtsreform. Notwendige Änderungen und wünschenswerter Ausbau. „Die Betriebswirtschaft“ 1932, S. 25 ff.

Schulz-Mehrin: Die Gewinn- und Verlustrechnung, in „Maschinenbau“ Heft 4, 1932, Seite 28 ff.

Thomas, W.: Die Betriebskritik durch die Bilanz. Die Betriebskritik durch den Betriebsvergleich. In Zeitschrift „Wirtschaftlichkeit“ vom 20. 8. 33 und 5. 10 33.

— „ —: Der bilanztechnische Betriebsvergleich, in „Die Betriebswirtschaft“ 1933, S. 13 ff.

Valerian: Die kleine Aktienrechtsreform in Betriebswirtschaftlicher Beleuchtung (Das neue Schema der Gewinn- und Verlustrechnung nach § 261c), in „Der praktische Betriebswirt“, Juli/August 1932.

Zeitschriften:

„Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung“
„Vierteljahreshefte zur Statistik des deutschen Reiches“
„Wirtschaft und Statistik“
„Wirtschaftlichkeit“
„Die Betriebswirtschaft“
„Der Wirtschaftsprüfer“
„Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung“ (Z. f. hw. F.)
„Der praktische Betriebswirt“
„Maschinenbau“.

Lebenslauf.

Am 11. Oktober 1911 wurde ich als Sohn des selbständigen Kaufmanns Andreas Weber in Frankfurt a. M. geboren. Meine 12jährige Schulzeit von Ostern 1918 bis Ostern 1930 beendete ich mit der Ablegung der Reifeprüfung an der Liebig-Oberrealschule zu Frankfurt a. Main. Im Sommersemester 1930 begann ich das Studium in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main. In den Zwischensemestern war ich als kaufmännischer Praktikant in mehreren Unternehmen tätig. Im Sommersemester 1934 legte ich die kaufmännische Diplomprüfung ab und verpflichtete mich anschließend freiwillig zu einem Jahr Heeresdienst. Nach meinem Ausscheiden aus dem Heer im Oktober 1935 widmete ich mich wieder dem Studium, das durch praktische Tätigkeit und die Ableistung einer Reserveübung zeitweise unterbrochen wurde.

Wilhelm Weber.